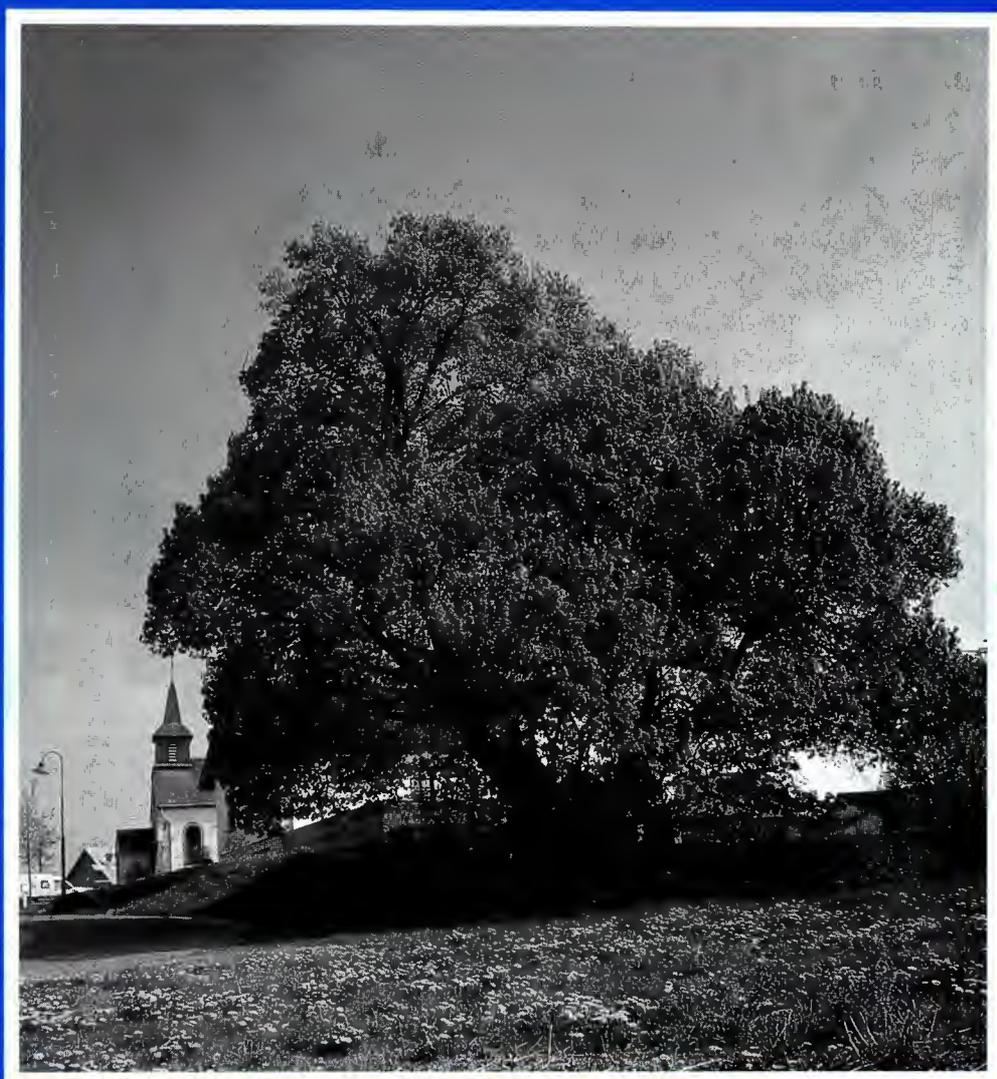


De Stolzebuenger Pannewippchen



Nr. 5 - Juni 1999

Syndicat d'Initiative Stolzebuerg

PANNEWIPPCHEN

Die Krähen ziehen schwirren Flugs zur Stadt.

Wohl dem, der eine Heimat hat.

Ja, wohl der Ortschaft, deren Bewohner einen Namen einen Beinamen haben.

Neben dem landbekannten, etwas spöttischen Beinamen, welchen die Stolzemburger oft zu hören bekommen, wurden die Bewohner der Pannegasse (heute in «Rue des Mines» umgetauft) von den übrigen Dorfbewohnern Pannewippchen titulierte.

Dieser Witzname steht auch Pate bei dem Titel dieser Zeitschrift, stammt also nicht von dem überall vorkommenden Zugvogel, der Bachstelze, auf luxemburgisch «Panewippchen». Das «nn» im Namen geht zurück auf den mittelalterlichen Namen Bann-gasse, stand ja dort noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Bannofen.

Hoflinden

werden gepflanzt für die Ewigkeit, und jede Generation, die da aufwächst, hat ihre eigene Lebensgeschichte.

Es ist die Geschichte vieler Frauen, Männer, Kinder, und der Jugend, die zur Maienzeit unter den blühenden, duftenden, berausenden Lindenblüten sich fanden, abends nach Feierabend, wenn drinnen in den Ställen das Vieh sich ausruhte. Das Hoftor, durch das Kuh und Schaf gezogen, nicht ohne an der Tränke den Durst gestillt zu haben, ist längst verschwunden.

Die Linde aber hat allen Sturm überstanden. Und ist sie auch gealtert und rissig geworden, so erwacht sie dennoch in jedem Frühjahr zu neuem, grünen Leben und breitet ihr weites Blätterdach aus.

Léon KUGENER

Aktivitäten im Jahr 1998

Am Ende des vierten Jahrs seines Bestehens konnte das «Syndicat d'Initiative Stolzeburg» wiederum eine stolze Arbeitsbilanz vorlegen. In und um Stolzeburg sind die Aktivitäten des Syndikats nicht mehr zu übersehen. Während dieser 4 Jahre hat sich durch die Initiative bzw. durch die Mitwirkung des Syndikats in Stolzeburg mehr verändert als in all den Jahren nach dem Bau der Ourtalsperre.

Die Erneuerung und optische Umgestaltung der durch die Ortschaft führenden Hauptstraße, der Ausbau der Straße nach Pütscheid sowie die Erneuerung der «Rue Pourplescht» fallen jedem Besucher oder Durchfahrenden sofort ins Auge. Auch wenn nicht alle Vorstellungen des Syndikats bzw. der Einwohner realisiert werden konnten, ist das Resultat um ein Vielfaches besser ausgefallen als dies ohne die Einflußnahme des Syndikats der Fall gewesen wäre.



Fernand Zanter, Präsident des Syndicat d'Initiative, stellt das Projekt «Kupfermine» vor. Man erkennt desweiteren von l. n. r. Alain Faber (Musée National d'Histoire Naturelle), Jean-Claude Schumacher (Sites et Monuments), Jean Kinn (Bürgermeister der Gemeinde Pütscheid), Tourismusminister Fernand Boden.



Ehrengäste und Dorfleute in der alten Primärschule, dem späteren Museum.

Um die Geschichte der Region nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und um das historische Erbe zu bewahren hatte das «S.I. Stolzeburg» seit seinem Bestehen ein besonderes Interesse am ehrgeizigen Projekt «Kupfermine». Dieses kam 1998 einen entscheidenden Schritt weiter. So konnte am 8. Oktober Tourismusminister Fernand Boden den geologischen Lehrpfad «Mir gin op d'Grouf» einweihen.

Hierbei handelt es sich um einen 2,5 km langen Lehrpfad mit 10 informativen Schrifftafeln über die Natur- und Kulturlandschaft, die Geologie im Naturpark Ourdall, die Kupfermine von Stolzeburg, den Abbau des Kupfers, die Entwässerungsstollen sowie die Erzverarbeitung über Tage. Dieses Projekt wurde großzügig vom Ministère du Tourisme, dem LEADER, dem Naturmuseum, der Stiftung «Hëllef fir d'Natur» und der Gemeindeverwaltung von Pütscheid unterstützt.





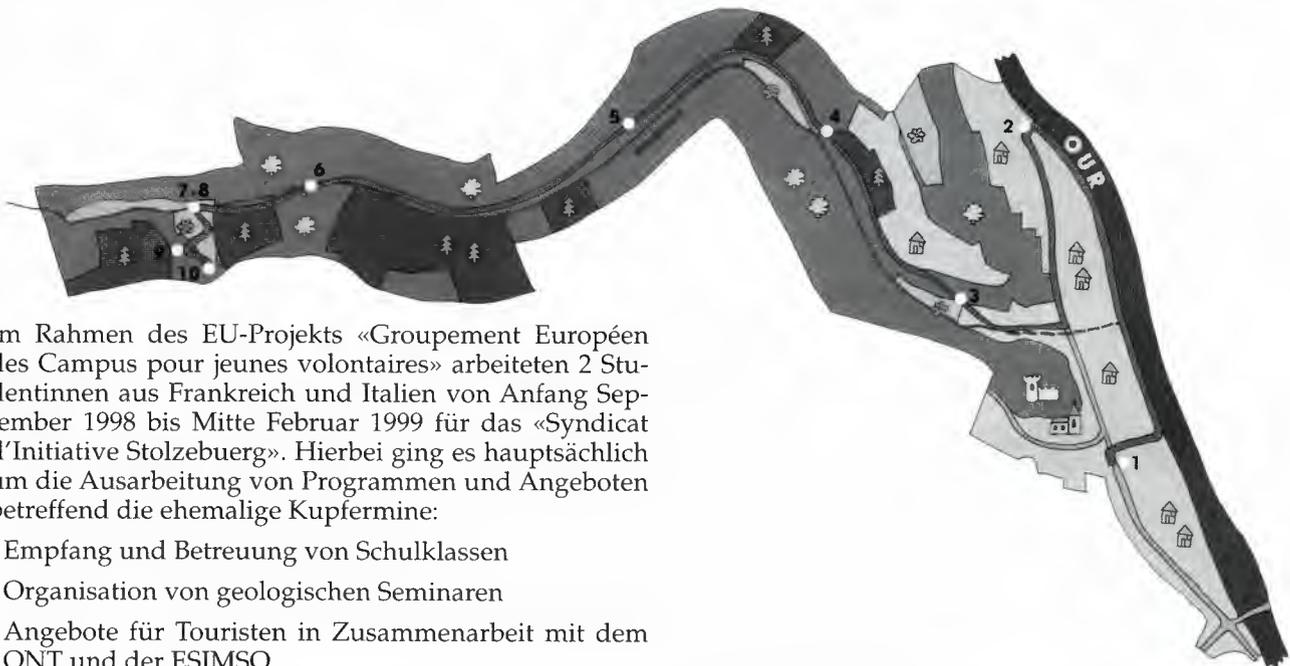
Die Eröffnung des Kupfermuseums wird im Frühjahr 1999 erfolgen. In der zum Museum umgebauten 200 Jahre alten Schule werden sowohl die Geschichte der Kupfermine als auch diverse Arbeitsgeräte und Mineralien nebst einem Video mit Schilderungen ehemaliger Grubenarbeiter gezeigt. Ende Sommer 1999 werden dann die Arbeiten auf dem eigentlichen Grubengelände beginnen, um verschiedene Stollen für die Öffentlichkeit zugänglich machen zu können.



Coen van der Tas, Koordinator der «Entente des Syndicats d'Initiative de la Moyenne Sûre et de l'Our», Tatiana Gargiulo (I), Géraldine del Gaudio (F).



Die Teilnehmer (innen) mit dem Kursusleiter Paul Eischen.



Im Rahmen des EU-Projekts «Groupement Européen des Campus pour jeunes volontaires» arbeiteten 2 Studentinnen aus Frankreich und Italien von Anfang September 1998 bis Mitte Februar 1999 für das «Syndicat d'Initiative Stolzebuerg». Hierbei ging es hauptsächlich um die Ausarbeitung von Programmen und Angeboten betreffend die ehemalige Kupfermine:

- Empfang und Betreuung von Schulklassen
- Organisation von geologischen Seminaren
- Angebote für Touristen in Zusammenarbeit mit dem ONT und der ESIMSO
- Erstellung einer Bibliothek betr. die Kupfermine (technische Unterlagen, Geologie, Naturkunde, usw.)
- Aufbau einer Datenbank mit allen an der Stolzeburger Kupfermine potentiell Interessierten (Schulen, Geologievereinigungen, Geologieinstituten, usw.)

Eine weitere Neuheit in Stolzebuerg ist der Umbau der bisherigen Primärschule nach der Fertigstellung der neuen Zentralschule in Hosingen. Der ehemalige Schulsaal dient nun als Versammlungsraum für die Vereine. In

einem Nebenraum hat das Syndikat in viel Eigenleistung eine Küche eingerichtet, so daß bei Veranstaltungen der Vereine problemlos für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt werden kann. Im Herbst-Winter 1998 fanden bereits einige Kurse dort statt:

Kochkurs, Lehrgang über die Kunst des Märchen-erzählens, Seidenmalerei, usw. Ähnliche Kurse sollen zukünftig verstärkt angeboten werden.

N. KARTHEISER

Pütscheid



Pütscheid (Pëtschent) ist die kleinste der sieben Ortschaften der gleichnamigen Gemeinde.

Bis zur Abschaffung des Adels durch die Franzosen gehörte das Dörfchen zur Grundherrschaft Stoltzenburg. Als die luxemburgischen Gemeinden auf Grund des französischen Gesetzes vom 9. Vendémiaire Jahr IV (01.10.1795) geschaffen wurden, kam Pütscheid zur «agence» («mairie») Stoltzenbourg. Seit 1826 aber haben wir die heutige Gemeinde mit Gemeindehauptort Pütscheid.

Kehren wir aber zu den Anfängen der uns bekannten Geschichte des Dörfchens auf der Höhe zurück.

Siedlungsnamen: Der Ortsnamen Pütscheid erfuhr in alten Urkunden eigentlich keine grösseren Schreibunterschiede. Dennoch hier einige herausgegriffene Beispiele: Pintzfeld (1541), Puitscheidt (1589), Pitscheidt (1604), Putschet (1659), Pudscheidt (1740), Petscheidt (1730).

Namensdeutung: Pütscheid ist ein Doppelnamen und besteht aus den Namen «Püt» und «scheid».

«Püt» (lateinisch puteus) bezeichnet einen Schacht, einen Brunnen (Pötz, lëtzb.) eine Grube, ein Bergwerk; Denken wir nun an das dortige Kupferbergwerk, oder sogar den alten «Keltenschacht» (travaux des Anciens), so können wir leicht hier Erklärung finden.

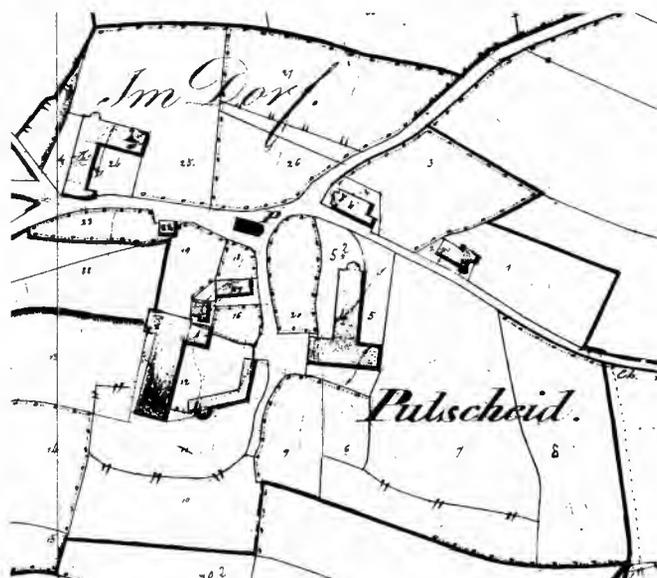
«scheid» a) Für Dr. Wolfgang Jungandreas und Cramer bedeutet Scheid einfach Wald. Sie leiten es ab vom keltischen «caetum» (Wald).

b) Förstermann und Ed. de la Fontaine sehen im Worte «Scheid» eine Grenzlinie. Im Jahre 959 wurde das alte Lothringen in zwei Herzogtümer, in Oberlothringen und Niederlothringen geteilt. Die Ortsnamen mit der Endsilbe «scheid» sind auf dieser Grenze ziemlich häufig: Kötscheid, Folscheid, Escheid, Heiderscheid, Merscheid, Welscheid, Bourscheid, Schlindermansscheid, Hoscheid, Lipperscheid, Landscheid, Nachtmanderscheid usw.

Ob nun Pütscheid eine Grube im Wald oder auf einer Grenzscheide bedeutet, überlassen wir andern Ortsforschern.

Kommen wir nun zum eigentlichen Thema dieser Nummer des «Pannewippchen», wo als Ausgangspunkt, wie schon in den vorigen Veröffentlichungen, der Urkataster um 1824 zugrunde gelegt wird.

Für den Katasterbeamten gibt es keine besonderen Strassennamen, die wenigen Häuser werden zusammengefasst im Worte «im Dorf».



Nr 2 «an Nekels» «an Hamlings»
«Schmitz Haus oder Junckers Hof»

1740 - Um diese Zeit finden wir in Pütscheid («Im Schmitzhaus oder Junkers Hof») die Familie Gerardus Hamilius und Anna Lentzen. Gerardus stammt aus Arzfeld und Anna aus Wahlhausen. Im Taufregister steht für circiter 1739 (muß aber 1733 sein) der Sohn Michael. Dessen Schwester war zwei Jahre älter und hiess Susanna. 1740 war diese Familie nach Stoltzenburg gezogen, wo sie in «Göres Backhaus» wohnte. Dort kam auch noch eine Tochter Elisabetha zur Welt.

1766 - In der Katastertabelle Nr 2 dieses Jahres erklärt Nicolas Hameling Mitherr von Stoltzenburg, er besitze in «Petschet» ein kleines Häuschen mit einem stelgen (Stall) und ein «scheurgen» (Scheune).

Dieses Haus stand auf Nummer 2 und gehörte Hamling Nic., woher auch der Hausnamen kam. Von dort führte ein Flurweg «in die Richt».

1808 - Es kann angenommen werden, dass das Haus um 1808 neu errichtet wurde. Damals zog die dortige neu gegründete Familie ein.

Hamling Nic. - Maria Elise Simon

Hamling Nic. war der Sohn von Hamling Sebastian und A. M. Thilmann aus «Jaufer» (Stoltzenbourg). Maria Elise kam aus Drauffelt und war die Tochter der dortigen Eheleute Mathias Simon - Maria Elis. Pickers. Die Neuv vermählten waren 1779 resp. 1786 geboren.

Stammhalter im Hause wurde Petrus, der am 19.11. 1809 in Pütscheid zur Welt kam.

Als die Mutter am 13.07.1812 im Hause «Nickels» starb, heiratete der Vater wieder.

Hamling Nic. - Anna Maria Leybersch

1813 - Anna Maria war die 1779 in Brandenburg geborene Tochter von Dominik Leibesch (Leiber) und Marg. Schaberan.

Am 20.02.1816 wurde Tochter Susanna in Pütscheid geboren.

1832 - Als die Eltern sich zur «Ruhe» setzten, übernahm das frischgebackene junge Ehepaar das Ruder in «Nickels».

Hamling Petrus - Susanna Schrub

Susanna Schrub stammte aus Lipperscheid und war die Tochter von Schrub ... und Elisabeth Hennes.

Aus dieser Ehe kamen folgende Kinder:

Magdalena: Geboren am 8.04.1833 in Pütscheid, starb das Mädchen am 12.07.1847 im jungen Alter von 12 Jahren in «Hamlings» (Nickels).

Johann: Mit nur wenig mehr als einem Jahr starb Johann (01.01.1836 - 24.03.1837).

.....: Als am 06.12.1837 ein Sohn tot geboren wurde, überlebte die Mutter das Kindbettfieber nicht und starb am 12. 12. 1837 in «Nickels».

1839 - Der Witwer nahm nun Catharina Thielen (Thelen) zur Frau. Diese war 1819 in Geichlingen 1) zur Welt gekommen und war die Tochter der dortigen Eheleute Thielen Joh. Theodor und Susanne Pauls.

Hamling Petrus - Catharina Thielen

In den nun kommenden Jahren kamen vier Kinder in Pütscheid zur Welt.

Maria: Sie kam am 05.04.1840 im Hause «Nickels» zur Welt, blieb ledig und starb am 16.08.1876 im Hospiz zu Ettelbrück.

Susanna: Geboren am 14.08.1842, heiratet sie den Witwer Andreas Steinmetz von der Hosingerstrasse. Dort starb sie am 05.03.1869 im Hause «beim Aenders».

Mathias: Sein Geburtstag ist der 02.04.1845.

Susanna: Im Hause «Nickels» kam dann noch dieses Mädchen zur Welt und zwar am 20.07.1848.

1865 - Als am 06.05.1865 Hamling Petrus in «Nickels» stirbt, wird die Witwe wohl ausgezogen sein. Das Gebäude geht nämlich über in den Besitz von Kayser Mathias und Konsorten von nebenan. Es ist auch nur mehr als «masure» (Ruine) eingetragen.

Spätere Eigentümer sind Peters Mathias und Konsorten.

Nr 4 «a Schmatz»

Der Hausnamen «a Schmatz» ist leicht zu deuten. Er entstand aus dem Berufe des Schmiedes. Wenn der jeweilige Besitzer des Hauses auch nicht immer dieses Handwerk ausübte, so blieb dennoch bis auf heute der Namen «a Schmatz» bestehen.

Es kann angenommen werden, dass das frühere Gebäude zur Herrschaft Stolzemburg gehörte unter dem Mitherrn Nicolas Hameling.

1541 - In dem damaligen Feuerstättenverzeichnis wird für Pinzfeld ein Johann der Schmied genannt.

1604 - Dietz Schmidts ist Zentner 2) in Pütscheid.

1611 - Schmidt Hans wird mit Lentzen Hans und Michel Hans auf ein Herdfeuer taxiert.

1624 - Der Dreissigjährige Krieg tobt in ganz Europa (1618 - 1648). Jedes Haus muss Besitztum angeben.

Schmitz Claus von Peidscheid, ein ackersman hait

«ein halb erbschaff

an Eigentumb 1

an Pferd allein 1

an Rinthviehe 2 nicht eigen

an Schaffen 12

hait jed Termin geben. » 3)

1659 - Ein Schmitz wird in Pütscheid nicht mehr genannt; wird wohl, wie viele andere fortgezogen sein.

1766 - Die Katastertabellen unter Maria-Theresia vermelden auch weder Haus noch Bewohner. Alleiniger Anzeichenpunkt ist die Erklärung von Philiphus Schwinnen. Er gibt an:

«Philiphus Schwinnen von Weyler, Herrschaft Brandenburg hat in Pütscheid

an Roodland 7 Morgen $\frac{1}{4}$ ruhend 15 jahr, tragend ein mahl Kohnr,

2 mahl lentz 4)

Büschen 2 Morgen ein halbess ruhend 18 jahr eimal Kohren gibt den Zehnden Handzeichen»

1769 - Am 14. März 1769 verkauft Nicolas Hameling, Mitherr zu Stoltzenburg, dem Philippe Schwinnen von Pittschett einen Bauplatz in Pütscheid. «er ist eins (wiltigt ein) auf gemelten platz ein Haus zu erbauen, das er selbigst alsleich erbauen solle können».

Der Verkäufer (Nicolas Hameling) erklärt sich durch diesen Akt vom «obgemelten» Platz enterbt zu haben, mit dem Vorbehalt, dass Käufer «einen Tag helfen fruchten schneiden sollen, gleich andern fronleuthen»

Noch im selben Jahr entsteht das neue Haus und das junge Ehepaar zieht ein.

Schwinnen Philipp - Maria Lentz

Schwinnen oder auch Schwinden Philipp ist der Sohn von Mathias Schwinden und stammt aus Weiler, in der Herrschaft Brandenburg, wo er um 1738 geboren wurde. Seine Ehefrau Maria alias Lentz, geboren um 1744, kam aus dem gegenüber liegenden Haus «a Lentzen» und war die Tochter von Lentzen Wilhelm und Maria. Die Nachkommen dieser Familie sind:

Anna Maria, geboren 1770 und im Alter von 5 Jahren gestorben.

Sebastian, geboren 1772 und 1773 gestorben.

Susanna, sie heiratet den Nosbusch Mathias und wird Ehe- und Hausfrau in «Schmatz».

Johann Wendelinus, kommt 1778 zur Welt.

Anna Maria, bei ihrer Taufe 1781 ist Nic. Lax aus Gemunden Pate.

Maria Catherina, geboren 1784 heiratet den Peter Schmitz aus «Mentges Haus» in Boegen.

Susanna, kam 1787 in Pütscheid zur Welt.

Ende 1795 stirbt die Hausmutter Maria Lentz. Der Witwer stirbt am 06.11.1808.

Nach dem Tode der Mutter, heiratet die Tochter Susanna den aus Niederraden 5) kommenden Hufschmied Mathias Nosbisch.

Im folgenden soll über die bereits über 200 Jahre bestehende Familie Nosbusch aus Pütscheid berichtet werden.

Der Familiennamen kommt unter den verschiedensten Varianten vor:

Nospesch, Nosbesch, Nosbisch, Nosbus, Nosbüsch, Nospers, Heyen olim Nospesch, Kayser olim Nospesch, Nosbusch.

Der Einfachheit halber, soll der noch heute geltende Namen Nosbusch gebraucht werden.

Mathias Nosbusch - Sus. Schwinden

1796 - Diese Hochzeit fand am 11. Mai 1796 statt. Mathias stammte aus dem «Hamperhaus» in Niederraden bei Sinspelt.

Die Eltern des Hochzeiters waren Michael Hamper und Anna Maria, beide aus Niederraden. In einem 1799 erfolgten Schuldschreiben erklärt Michael Hamper und sein in Pütscheid verheirateter Sohn Mathias folgendes:

«Verhandzeichneter Hausmeister des Hamper-Haus und Güter von Niderraden bekenne und urkunde krafft dieses in Gegenwart unterzeichneter und hierzu berufenen Zeugen meinem Sohn Mathias Hamper, welcher sich in dem Monat May in dem Jahr 1796 im Schmitts Haus zu Pettschet vermählet hat, von Rechtswegen an versprochenem Heurathsguth schuldig zu sein 150 sage ein hundert und fünfzig neue Thaler jeder zu 72 Stüber hiesiger Landmünzen gerechnet, wie auch sechs Stück Rindviehe nemlich zwei Kühe, zwei Rinder und zwei Kälber und drei Malter Korren, wie auch drei Malter Wild - Korren.

Auf obige Summa bekennet Mathias Hamper von seinem Vater Michael Hamper von Niderraden empfangen zu haben zwölf neue Thaler jeder zu 72 Stüber hiesiger Landmünzen gerechnet, wie auch andert-halbes Malter Korren, und acht ausgemessene Sester Wild-Korren.

actum utschaid 6) den 1ten Septembri 1799. »

Wie schon gesagt, stammte Mathias Nosbusch aus dem «Hamperhaus» in Niederraden. Sein dortiges Geburtsjahr ist um 1772 zu suchen. Die Frau, Susanna Schwinden aus dem «Schmittshaus» in Pütscheid, wurde dort 1774 geboren.

Die Nachkommen dieser ersten Pütscheider Nosbusch-Familie waren:

Peter vel Philippe, geboren am 23.03.1798.

Anton, geboren im Jahre 1800 und später Erbe des «Schmatzhauses».

Johann, in Pütscheid geboren 1801 und dort gestorben 1802.

Maria Catherina, kam am 15 frimaire an 12 zur Welt.

Lucia, eingetragen 1806 im Pfarrregister unter dem Namen Heyen Lucie olim Nospesch.

Johann, vom Pfarrer als Kayser Johann olim Nospesch eingetragen, 04.08.1808.

Johannes, dieser ebenfalls auf den Namen Johannes getaufte Sohn kam am 24.01.1810 zur Welt.

Margaretha, geboren am 01.07.1813, heiratete später den Schäfer Corneil Karp aus Kautenbach.

1808 - Als der Schwiegervater (Schwinnen Philippe) sein Ende herannahen fühlte, (er starb am 06.11.1808) übergab er sein gesamtes Erbgut dem Schwiegersohn Mathias Nosbusch. Hier in gekürzter Form der Wortlaut des Testamentes:

21 avril 1808 Pardevant le soussigné Michel Arendt, notaire impérial au Département des forêts à la Résidence de la commune de Diekirch et les témoins ci-après nommés fut présent Philippe Schwinden maréchal demeurant dans la commune de Pitscheite (?), lequel nous a dit et déclaré de vendre par ces présentes en toute propriété héritairement et pour toujours à Mathias heien dit nospers, maréchal, demeurant à pitscheitte, sa maison, grange, écurie et jardin y attenant, entre le chemin communal d'un côté, de l'autre Lentzen et Michels, aboutissant d'un bout audit Michels, de l'autre à Juncker 7) de Stoltzenbourg, et le chemin communal, et enfin tous les meubles, meublans et effets mobiliers se trouvant dans les dits maison, grange et écurie, rien excepté ni réservé. Laquelle vente et achat fut fait pour le prix d'achat de six cents quatre vingt dix francs etc. etc.

Anton Nosbusch - Anna Margaretha Thiehl

1823 - Im «Schmatzhaus» wird eingeheiratet. Anton Nosbusch nimmt sich Anna Margaretha Thiel aus Selscheid zur Hausfrau. Da Letztere 1876 im Alter von 80 Jahren stirbt, ist davon auszugehen, dass sie um 1797 geboren wurde.

Die Kinder dieser Familie sind:

Petrus, geboren am 19.02.1824 und späterer Hausherr in «Schmatz».

Sebastian, geboren am 04.11.1826 und Gründer der Nosbusch - Familie in Weiler.

Petrus, geboren am 10.12.1829 und Erbauer des «önnesch Koschtes» - Hauses in Stolzemburg.

Maria Magdalena, geboren am 20.05.1832 und spätere Ehefrau des Müllers Johann Daman aus Enscheringen.

Johann, geboren am 16.01.1835 und später in Wahlhausen verheiratet.

Anna Maria, geboren am 15.04.1837.

Peter, geboren am 15.12.1839 und späterer Müller in Bissen.

Anton Nosbusch, der Pütscheider Bauer und Hufschmied (maréchal ferrant) stirbt am 27.05.1867 in «Schmatz». Das Bauernwesen hat sein Sohn übernommen.

1855 - Peter Nosbusch - Margaretha Wiebersch

Diese Hochzeit fand am 24. Januar 1855 statt. Die Braut kam aus Landscheid, wo sie am 08.11.1827 zur Welt gekommen war.

Die Nachkommen dieser Familie sind:

Anton, benannt nach seinem Grossvater am 09.07.1856 und zum zukünftigen Hoferbe bestimmt.

Mathias, geboren am 19.09.1859. Mathias heiratete Zoé Leblant und wohnte mit ihr in Vesigneul sur Marne. Er starb im Alter von 51 Jahren im Spital zu Diekirch.

Catherine, geboren am 22.03.1862.

Peter, geboren in Pütscheid am 17.02.1865, verheiratet mit Neumann Rosa aus Hüpperdingen und in Weiler gestorben am 9.05.1951.

Johann Peter, geboren am 24.12.1868. «de Petschter Jampier» blieb ledig. Als Jäger war er weit und breit bekannt und erheiterte mit seinen Spässen und Liedern so manche Tischrunde. P.S. Mit seiner abgesägten Schrotflinte schoss ich mein erstes Häschen.

1888 - Nosbusch Anton - Neumann Maria

Nachdem am 23.03.1878 die Mutter Margaretha Wiebersch im «Schmatzhaus» gestorben war, gehörte eine neue Hausfrau auf den Hof. Am 12. Juni 1888 übernahm die 25 jährige Neumann Maria die Herrschaft in der Küche bei «Schmatz». Sie war die Tochter von Michel Neumann und Anna Barbara Thielen aus Hüpperdingen, wo sie am 20. Juli 1862 zur Welt gekommen war.

Mit Geschick und Würde stand die Matrone dem grossen Haushalt vor, auch noch als sie 1941 Witwe wurde. Kinder und Enkelkinder belebten den Bauernhof, bis die «Schmatzbomi» am 10. Mai 1952 im Alter von 90 Jahren die Augen für immer schloss. Ihr Mann war ihr hochbetagt am 9. Juli 1941 vorausgegangen.

Von 1889 bis 1907 wurden neun Kinder geboren, die wir kurz vorstellen wollen!

Peter, überlebte nur 17 Tage (17.03.1889).

Peter, geboren auf Albinustag 1890 und später mit Maria Thill aus Stolzemburg verheiratet.

Catharina, geboren am 12.12.1891 und als Soeur Liduvine der Congrégation St-Charles de Lyon in Belfaux (Suisse) gestorben.

Rosa Agnes, geboren am 30.12.1893. Sie heiratete Mathias Wagner, der als junger Lehrer in Pütscheid amtierte. Diese Lehrerfamilie beschloss ihren Lebensabend in Esch/Alzette, wo Mathias Wagner lehrte.

Anna, geboren am 02.10.1895, heiratete Georges Mersch aus Dorscheid, starb am 24.03.1984.

Léon, geboren am 06.10.1897 und in Luxemburg gestorben am 23.12.1979. Léon Nosbusch war Stein- und Holzbildhauer, Modelleur und Keramiker im In- wie auch im Auslande bekannt.

Anna Maria, geboren 10.12.1899 und als Frau Jean Bingen - Nosbusch in Bettel gestorben, wo das Ehepaar eine Speisewirtschaft betrieb.

Dominique, auf diesen kommen wir bei der nächsten Generation.

Edouard, der am 26.05.1907 geborene, heiratete 1940 Marg. Gottal. In seinem Hauptberuf war «Feeschter Ed» Gemeindeförster und Gemeindebote in Pütscheid. Als wagemutiger Patriot setzte er während des letzten Krieges sein Leben oftmals aufs Spiel. Am 27.02.1962 starb er in Weiler, wohin er mit seiner Familie gezogen war.



Haus «a Schmatz» nach der Ardennenoffensive.

1932 - Nosbusch Dominique - Susanne Lentz

Diese Familie war die letzte, welche im alten «Schmatzhaus» wohnte. Während der Ardennenoffensive Anfang 1945 war das Anwesen durch Phosphorgranaten vollständig eingäschert worden. Nach Rückkehr aus der Evakuierung entstand dann der heutige Neubau.

Drei Kinder waren vorher «a Schmatz» zur Welt gekommen.

Anton Michel, geboren am 12.02.1933 und später Hofbauer.

Marie-Thérèse, geboren am 2.10.1934, führt den Haushalt bei Weis Gustave, früherer Militäraumonier auf dem Herrenberg.

Joseph, geboren am 17.01.1942 und gestorben am 30. 10. 1980 in Erpeldingen bei Ettelbrück.

Nosbusch Dominique kam am 18.01.1903 zur Welt. Sein Sterbedatum ist 09.10.1982. Susanna Lentz, geboren in Kalborn (Mühle) am 13.06.1902, war ihrem Gatten vorausgegangen. Sie war am 03.06.1979 gestorben. Fügen wir noch bei, dass die Heirat dieser Eheleute am 16. Mai 1932 stattgefunden hatte.



Haus Nosbusch-Leweck «a Schmatz».

Die augenblicklichen «Schmatzfamilien» in Pütscheid sind:

Nosbusch Antoine - Lucie Leweck
und

Nosbusch Luc. - Mathias Nadine

Die erste Familie bewohnt das «Schmatzhaus». Ihre Tochter Blanche hat Nico Lipperts aus Stolzemburg geheiratet und wohnt mit ihren beiden Kindern in Weiler.

Der Hoferbe Nosbusch Luc, welcher Nadine Mathias aus Schieren zur Frau hat, wohnt mit ihr und ihrem Kind im gegenüberliegenden Neubau.

Nr 5 «a Lentzen»

Der Familienname «Lentz» entstand aus dem Vornamen Laurentius. Die Vornamen gab es ja schon viel früher, ehe es zu den Familiennamen kam. Da der Pfarrer die Taufeintragungen meistens auf lateinisch verfasste, schrieb er für Lorenz Laurentius.

1604 - Im Feuerstättenverzeichnis werden die drei Häuser Schmits, Michels und Lentzen Johann zu $\frac{3}{4}$ Feuer (Steuereinheiten) taxiert.

1611 - In diesem Verzeichnis werden dieselben Häuser zusammen auf eine Steuereinheit berechnet.

1624 - Lentzen Johann sitzt in bestandenem (gemietetem) Herrengut, hat geringe Erbschaft und ist mehr schuldig, als sein Gut einbringt.

«hait ein doppel hausstait» (eine Doppelwohnung).

1659 - Lenssen Dietz «hatt allein ein Koher (Kuh), und ist denselben verliittenen april 1658 durch ein viandliche party (feindliche Truppe) ein arm ist durchgeschossen, gestald derselb die tag seines Lebends martelen sein muss.» (muss sein Leben lang Qualen ertragen)

1681 - Lentzen Claudius und Maria mit ihren Kindern Susanna und Margaretha.

1687 - Lentzen Johann und Anna und die Kinder Wilhelm, Maternus und Johann.

1700 - Im Lentzenhaus heisst der Hausherr Brayer alias Lentzen Michel und die Hausfrau ist Maria Herz (?) aus Uhrn (Ouren). Die meisten ihrer Kinder werden auf den Hausnamen «Lentzen» eingetragen.

1734 - Der 1714 geborene Sohn Wilhelmus Brayer alias Lentz heiratet Maria Peyfer aus Bettel. Ihre beiden ersten Kinder sind Catharina, geboren 1735 und Nicolaus, geboren 1739. Es folgen noch: Joanna, Maria, Joannes, Joannes, Anna Maria und Laurentius.

1758 - Die Vogtei Lentzen gibt dem Grafen von Clerf 3 Malter Korn und drei Malter Hafer.

1726 - Im Doppelhaus «Lentzen» wohnen die Familien Wilhelm Lentz und Maria, sowie Thomas Lentz und Catharina. Zu der Grossfamilie gehören daneben der Knecht (servus) Johann Nicolaus und die Magd (ancilla) Lysabetha.

1766 - Greifen wir ein paar Auszüge aus Nummer 47 der Kataster-Tabellen unter Maria-Theresia heraus.

Wilhelm Lentz besitzt an Bauland 18 Morgen, welches 9 Jahre ruhet und dann 3 Früchte bringt: Korn, Wildkorn, Hafer.

An «Roodt-Land» hat er 145 Morgen, wovon 80 Morgen 15 Jahre ruhen, der Rest, 65 Morgen aber schon 20 Jahre. 26 Morgen Hecken werden alle 20 Jahre geschält (Lohe) und dann einmal mit Korn eingesät.

Ferner besitzt er 2 Morgen Garten, 9 Morgen Wiesen und 2 Morgen «Peschen».

Was die 22 Morgen «busch» anbelangt, so gehört das Brennholz ihm allein. «wan vollkommenen acker (Eicheln und Buchecker) so kann er 10 Schwein fett machen».

Als Gebäude gibt er an: «sheuer und stallung, ein backhaus» (Nebenhaus).

Dem Grundherrn zu Stolzemburg ist er jährlich 5 Malter Korn und 5 Malter Hafer schuldig. Mit seinem Gespann muss er einen Tag frohnen. 8)

1781 - Als Lentzen Wilhelm 1799 stirbt (die Frau war schon 1764 gestorben), heiratet der Sohn Joannes Wendelin.

Joh. Wendelin Lentz - Gertrud Robbes

Gertrud Robbes alias Plöz stammte aus Plütscheid 9) (Pfarrei Neuerburg).

Als erstes Kind kommt 1781 Maria Magdalena zur Welt. Bei ihrer Heirat mit Weiler Joannes aus Weiler, wird sie Hausmutter in «Lentzen».

1783 wird der Sohn Phillip geboren, stirbt aber bereits nach 14 Tagen. Kurz darauf stirbt auch die Mutter im Alter von nur 30 Jahren.

1785 - Joh. Wendelin Lentz - Eva Schroeder

Der Witwer Joh. Wendelin Lentz nimmt die Eva Schroeder aus Nachtmanderscheid zur Frau. Aus dieser Ehe kommen:

Thomas, geboren 1786.

Elisabeth, geboren 1788.

Anna Maria, geboren 1779. Beide Mädchen sterben am 9. März 1791.

Margaretha, geboren 1792 heiratet sie 1809 Weiler Nic. alias Müller aus Stolzemburg («Closen»). Im «Closen-Haus» stirbt sie 1866.

Anna Catharina, geboren 1794.

Gertrud, geboren 1797.

Eva Schroeder stirbt 1825 im Alter von 65 Jahren, während Johann Wendelin Lentz das hohe Alter von 80 Jahren erreicht (26.02.1835).

1806 - Mit der Einheirat von Weiler Joannes aus Weiler ins «Lentzen-Haus», kommt ein neuer Familiennamen ins Haus, der alte Hausnamen aber bleibt weiter bestehen. Heirat 1806.

Weiler Joannes - M. Magdalena Lentz

Weiler Joannes ist der Sohn von Weiler Philipp und Anna Brücher aus Weiler. M. Magdalena ist, wie schon oben vermerkt, die Tochter aus erster Ehe von Joh. Wendelin Lentz.

Durch den Wohnungswechsel von Weiler nach Pütscheid, sollte für Weiler Joh. eine tiefgreifende politische Änderung für letzteren entstehen. Als am 10. Januar

1809 der «Meyer» Nic. Schlechter stirbt, wird Jean Weiler modo Lentz am 16. März 1809 zum «maire» der Gemeinde Stolzenburg ernannt. Dieses Amt behält er auch 1826 bei Gründung der Gemeinde Pütscheid bei und gibt es erst nach über 40 Dienstjahren ab, als er am 27. 12. 1850 im Alter von beinahe 70 Jahren in «Lentzen» stirbt.

Im «Lentzenhaus» wird in der Folge fleissig geheiratet. Kommen wir nun, über die einzelnen Geburten, zu diesen Ereignissen, welche neben den neuen Eheleuten auch so manche neuen Wohnhäuser bringen.

1807 - Als erster kommt Mathias in «Lentzen» zur Welt.

1808 - Die Zwillingsschwestern Margaretha und Eva werden geboren. Eva soll nur zwei Monate alt werden, während ihre Schwester Margaretha im Jahre 1827 den Stolzenburger Müller Trausch Thomas heiratet. Nach dessen Tod 1848 wird abermals geheiratet. Die neue Familie Anton Scheiffen zieht aus der Mühle in das neuerrichtete Wohnhaus «an Tinnessen» gegenüber der Stolzenburger Kirche ein.

1810 - Anna Maria, gründet 1832 eine neue Familie in Pütscheid. Ihr Ehemann wird Welbes Michel aus Gralingen. Auf diese Familie werden wir noch später kommen.

1811 - Jakob, heiratet 1834 Elisabeth Weiller aus Merscheid, wohin diese Familie dann auch hinzieht.

1813 - Mathias, blieb wahrscheinlich als «Monni» beim Haus.

1816 - Nicolas, zog 1840 mit Ehefrau Magdalena Peters aus Weiler dorthin.

1818 - Thomas, auf die von ihm gegründete Familie kommen wir bei Katasternummer 132.

1821 - Anna Maria, hier müssten noch Nachforschungen gemacht werden.

1824 - Margaretha, hier gilt dasselbe wie vorhin.

1832 - Welbes Michel - Anna Maria Weiller

Im «Lentzenhaus» wird Hochzeit gefeiert und die frischgebackenen Eheleute ziehen dort ein. Die Ziviltrauung erfolgt auf Sylvester 1831, während die Hochzeitsmesse am 3. Januar 1832 in der Pütscheider Kapelle geschieht.

Welbes Michel ist der Sohn der bereits verstorbenen Eltern Johann Gregor Welbes und Magdalena Müller aus Gralingen. Die Kinder der Pütscheider Familie zieht es mehrfach nach Uebersee, wie wir noch sehen werden. Gehen wir aber kurz auf die 10 Nachkommen ein.

1832 - Johann, geboren am 17. Oktober. Er heiratet 1861 die Kautenbacher Josephine Schmit, geboren am 05.06.1837. Auf diese Familie werden wir später noch eingehen.

1834 - Mathias, geboren am 26.09.1834. Mathias ergreift den Priesterberuf, auf sein Leben soll noch eingegangen werden.

1836 - Magdalena, ihr Geburtstag ist der 2. März 1836.

1837 - Johann, geboren am 29.10.1837 heiratet er am 17.01.1864 in Heiderscheid die Catharina Didier aus Ringel.

1839 - Anna Maria, ausser dem Geburtsdatum, 22.11.1839 nichts gefunden.

1842 - Anna Maria, geboren am 16.01.1842 und am 02. 06. desselben Jahres gestorben.

1843 - Margaretha, geboren am 03.09.1843 und am 27. 12.1845 verstorben.

1846 - Thomas, kam am 29. Januar 1846 zur Welt.

1848 - Stephan, geboren am 2. April 1848. Es zog ihn später in die Weststaaten der Vereinigten Staaten, wo er als Urkundenbewahrer zu politischen Ehren kam.

1850 - Jakob, ausser dem Geburtsdatum, 3. Juli 1850 nichts bekannt.

Ehe auf die Familie Welbes Johann-Josephine Schmit eingegangen wird, eine etwas ausführlichere Beschreibung vom zweitgeborenen Sohn Mathias.

Reverend Mathias Welbes: Mathias Welbes erblickte das Licht der Welt am 26. September 1834 im «Lentzenhaus», Pütscheid. Seine klassischen Studien machte er in Belgien, die philosophischen in Metz und die theologischen in Meaux (Frankreich). Seine Einwanderung in die USA erfolgte 1869. Dort erhielt er am 10. Juni 1870 die Priesterweihe. Seine erste heilige Messe feierte Mathias Welbes in der St.-Katharinen-Kirche in Granville, Milwaukee County, im Staate Wisconsin. Darnach wirkte er an vielen kirchlichen Stellen. Sein 25 jähriges Priesterjubiläum feierte er in aller Stille am 13. Juni 1895 (Fronleichnamstag). Infolge anhaltender Kränklichkeit zog er sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Am 5. September 1908 starb er dann im Holy Family Hospital (Wisconsin).

1861 - Welbes Johann - Josephine Schmit

Als die Eltern, Michel Welbes und Anna Maria Weiller sich zurückziehen, übernimmt ihr ältester Sohn Johann den Bauernbetrieb in Pütscheid. Die Hochzeit fand 1861 statt. Die neue Hausfrau Josephine Schmit war die Tochter von Andreas Schmit und der schon verstorbenen Maria Anna Thinner aus Kautenbach.

1882 - Bis zu ihrer Auswanderung nach Amerika im Jahre 1882, waren von diesem Elternpaar sechs Kinder zur Welt gekommen: Anna Maria (1862), Michel (1863), Nicolas (1866), Catherine (1868), Maria (1871) und Katharina (1873).

Die Auswanderung war wohl auf Betreiben von Reverend Mathias Welbes erfolgt, welcher ja seit 1869 in den Staaten war. Da der Vater Welbes Michel auch seit dem 1. Januar 1877 verstorben war, kann man diesen Wegzug gut verstehen. Auch Grossmutter Anna Maria, geborene Weiller, war bei dieser Auswanderung dabei. Sie sollte noch einige Jahre in der neuen Heimat verbringen. Am 30. Januar 1895 starb sie im Hause ihres ältesten Sohnes John Welbes in Bridgewater.

1883 - In Pütscheid war das ganze Anwesen verkauft worden. Vermögensverwalter war Seyler J. P., Notar in Diekirch. Neuer Besitzer wurde hierauf die Familie Klaes. Ältester Bauer war Klaes Peter.

Klaes Peter stammte aus Reinsfeld bei Trier. Von dort war auch seine bereits verstorbene Frau Susanna Lillich. Klaes Peter starb am 03.08.1885 im «Lentzenhaus».

Andere Bewohner aus dieser Familie waren wahrscheinlich Peter Klees (od. Klaehs) dessen Ehefrau Maria Margaretha Dillschneider schon gestorben war, und seine Tochter Anna Klaes, welche Klasen Johann heiratete.

1897 - Klasen Johann - Klaes Anna

Als am 02.06.1897 Klasen Johann die Klaes Anna heiratete, richtete er neben dem Bauernbetrieb eine Gastwirtschaft ein.

Klasen Johann war der Sohn von Wilhelm Klasen und Angela Kauth aus Obersgegen 10). Aus dieser Ehe gingen drei Söhne und drei Töchter hervor. Es waren: Peter, welcher 1898 bei der Geburt starb.

Angelika Johanna, die 1899 zur Welt kam, und 1925 den Stolzemburger Junglehrer Wendel Antoine heiratete.

Maria, geboren 1901, wurde die spätere Bauern- und Wirtsfrau.

Margaretha, geboren 1903, heiratet 1926 Colles Nic. Camille aus Sampont (Belgien)

Johann Aloys, geboren 1905 und 1980 in Luxemburg verstorben.

Nic., welcher am 02.09.1911 zur Welt kam.

1926 - Bisenius Michel - Maria Clasen

Als die Tochter Maria Clasen den Bisenius Michel Nic. am 9. 02. 1926 in Pütscheid heiratete, sollte dies die letzte Generation in dem «Lentzenhaus» sein.

Bisenius Michel Nic. stammte aus der Herbstmühle bei Scheitenkorb 11). Als am 16. Dezember 1944 die Ardenennenoffensive begann, wurde er in Merscheid von Soldaten erschossen. («a militibus globis percussus») schrieb der Stolzemburger Pfarrer in sein Sterberegister).

Hier kurz die Namen der Nachkommen: Jakob, Johann, Victor (1926), Wilhelm Johann (1929), Anna Klara Antonia (1930), welche als Schwester Marie-Christine von der hl. Elisabeth an verschiedenen Stellen unseres Landes wirkte, Jos. René (1933) und Christine Maria (1935).

In den letzten Tagen der Winteroffensive waren sämtliche Gebäulichkeiten des Anwesens eingäschert worden. Frau Bisenius-Clasen liess sich hierauf in der Nähe von Nachmanderscheid eine neue Wohnung mit Gastwirtschaft errichten. Nachdem die Ueberreste des «Lentzenhauses» weggeräumt waren, entstanden dort für einige Zeit Wohnbaracken.

Nr 12 «Am Haff» «Am Michels Haff»

In der nun zu behandelnden fast 500 jährigen Geschichte dieses Gutshofes kann nur auf das allerwichtigste eingegangen werden.

Das «Michelshaus» gehörte zum Eigentum der Stolzemburger Grundherrschaft, war Wohnsitz des jeweiligen Vertreters des Grundherrn, dem Meier, woraus auch der Namen abzuleiten ist. Aus Meier, Meiesch, «Mäsch» wurde eben Michels, nicht aus dem Vornamen Michel. Da der Meier zugleich Richter (für kleinere Vergehen) war, lässt der einschreibende Pfarrer meistens den Familiennamen weg und schreibt der Einfachheit halber Richter oder bei der Frau sogar Richterin.

1541 - In dem Feuerstättenverzeichnis dieses Jahres wird ein «Michels» genannt.

1604 - «Sont comparu»..... Michels Hans.

1624 - Michells Hans erklärt, er habe ein bestandenes (gepachtetes) Herrengut und gebe jedes Jahr 12 Malter Frucht an Schatzung 12). An Vieh besitzt er 2 Pferde, 3 Stück Rindvieh und 20 Schafe.

1659 - Michels Hans wohnt im «Dorff Putschet», hat aber nur mehr ein Pferd und eine Kuh. Alles andere wurde ihm während des dreissigjährigen Krieges weggenommen.

Kommen wir nun kurz auf die Familienverhältnisse auf diesem Hofe. Der eigentliche Familiennamen ist um diese Zeit «Houscheidt», wird aber vom Pfarrer, wie schon oben bemerkt, mal Michels, mal der Richter angegeben.

1681 - Auf dem Hofe werden geboren: Maria (1681), Margaretha (1683), Anna Catharina (1685), Maria Ursula (1687). Bei den Eltern Michels Peter und Anna Maria wohnt noch der Bruder von Peter, Nicolaus, welcher 1742 stirbt.

Ein älterer Sohn, wahrscheinlich der erstgeborene, führt die nächste Generation an.

1690 - (1) Michels Wilhelm - Anna Margaretha

Michels Wilhelm war dreimal verheiratet. Die Kinder aus erster Ehe sind: Wilhelm (1690), der später den Elternbetrieb weiterführt, Anna Christina (1690).

(2) Michels Wilhelm - Susanna

Aus dieser Ehe kamen Mathias (1696), Johannes (1697), Petrus (1699), Catharina, (1700), Anna Maria (1702), Margaretha (1704), Susanna (1706), Hubertus (1710).

(3) Michels Wilhelm - Anna Maria

Aus dritter Ehe stammen: Susanna (1720), Sebastianus (1721), Laurentius (1724), Johannes (1726), Margaretha (1728).

1720 - Michels Wilhelmus - Uhrhausen Susanna

Um 1720 heiratete der Aelteste die aus Mescheidt (Merscheid) stammende Susanna Uhrhausen. Als die ersten Kinder dieser Familie geboren wurden, kamen während derselben Zeit auch noch Nachkommen des Grossvaters zur Welt. (Siehe oben) 3).

In der jungen Familie werden geboren: Anna Maria (1720), Margaretha (1723) und Susanna (1725). Als Anna Maria später heiratet, kommt ein neuer Name auf den Hof.

Mutter Susanna Uhrhausen stirbt 1747 und der Witwer nimmt Catharina Schroeder aus Messerich zur Frau. Aus dieser Ehe kommen keine Kinder mehr. Fast gleichzeitig stirbt dieses letzte Ehepaar; Michels Wilhelm 1773 und Catharina Schroeder 1774.

1746 - Im Jahre 1746 hatte der Stolzemburger Schlossherr das dortige Kupferbergwerk wieder in Betrieb genommen. Zum Bergwerk gehörte auch eine Kupferschmelze. Die hierzu benötigten Holzkohlen wurden im nahe gelegenen «Akeschterbusch» gewonnen und über die «Routheck», den Kohlenberg, den «Botterweck» hinunter zur Schmelze gebracht. Hierzu sind einige Erläuterungen notwendig.

«Botterweck»: Sagen wir gleich, dass dieser Ausdruck gar nichts mit einem Butterballen (Weck) zu tun hat. Es ist vielmehr eine Verstümmelung des Doppelwortes «Bootschweg». Eine «Bootsch», «Kuelebootsch» war ein aus Weiden hergestellter Karren, in dem die Holzkohlen transportiert wurden. Zum Vergleich: Ein Botich, eine Bütte ist ein aus Holz hergestellter Behälter.

Der Fuhrweg wurde damals angelegt wie aus einem Schreiben des Notars Veyder (père) vom 4. Juni 1746 hervorgeht.

«Wilhelm hoscheid Junior von puetscheid cediert erblich ein fuhrweg durch seine sogenannte Michaels Wies wie dieselbe sich am Platz so befindet. Item alle diejenige platz so ihm comparenter zugehörig, von gemelter Wisen ahn bis zu der Schmeltz in dem Grund alwo das Wasser seinen Lauf habet und gleich wie ermelter condition, dass obengemelter Herr gedachten fuhrweg und benannte platz nach seinem Wohlgefallen nutzen und gebrauchen kann so lang die Kupferschmelz und Bergwerk im stand sein wird.»

Um diese Zeit (1745) hat, wie schon oben angedeutet, die 1720 geborene Anna Maria Michels geheiratet.

Lentz modo Arend Michels Nicolaus - Anna Maria

Die Eintragungen bei der Geburt dieser Kinder bilden ein wahres Kuddelmuddel, mal wird der Namen Lentz, mal Michels, aber auch Arend geschrieben. Letzterer setzt sich schliesslich durch. So heisst dann auch die 1752 geborene Tochter Margaretha bei ihrer Heirat 1779 mit Schneiders Johann richtig Margaretha Arend. Aus diesem Grunde soll deshalb auch nicht weiter hierauf eingegangen werden.

1765 - Zu all diesen Familienmitgliedern im «Michels-hof» kommt 1765 eine weitere neue Familie.

Michaels alias Kayser Theodor - Susanna Lentz

Kayser Theodor ist der 1743 geborene Sohn von Kayser Georg und Magdalena Johantz aus Keppeshausen. Etwa 100 Jahre wird der Namen Kayser in Pütscheid bleiben.

Hier nun die 8 köpfige Kinderschar aus dem «Michels-oder «Kayserhof»:

Helena (1765), Margaretha (1767), Maria (1770), Johann Georgius (1772), Lysabetha (1774), Ioannes (1776), Ioannes (1778), Ioannes (1780).

Beide Elternteile sterben in «Michels»: Kayser Theod. 1817 und Sus. Lentz 1806.

1766 - Im folgenden müssen wir auf den eigentlichen Herrn des Hofes eingehen. Michels Wilhelm gibt hier in der Nr. 12 des Maria-Theresianischen Katasters seinen vollen Namen, Wilhelm Hoscheid, Richter der Herrschaft Stoltzenburg an. Er ist nicht Eigentümer, sondern nur «Hoffman von barong de heyden von Pitscheit»

Das Hofgut begreift «Ein Haus, Scheuer, Stallung, wie auch ein Backhaus und Brauhaus».

«Wer eine Brauerei im Hause hatte, konnte 18 Hektoliter Bier herstellen, ohne Steuer zu bezahlen; das Bier musste von der Familie und dem Dienstpersonal getrunken werden. Diese häuslichen Bierbrauereien setzten die Tradition der mittelalterlichen Brauhäuser fort».

1795 - Kayser Johann - Margaretha Zenners

1795 heiratete Kayser Johann, der Sohn der Eheleute Theodor Kayser und Lentz Susanna, die Margaretha Zenners aus Landscheid. Diese war die Tochter der Eheleute Mathias Zenners und Anna Maria Schmars.

Die Heirat wurde in Pütscheid durch H.Lenz, Pastor in Neidenbach 13) geschlossen.

Drei Söhne kamen aus dieser Ehe: Mathias (1797), der Hoferbe, Theodor (1799); von ihm konnte bis jetzt nichts weiter gefunden werden, Johannes (1802), welcher am 29. Juni 1879 als Junggeselle in «Michels» starb.



Pütschter Haff 1944.

1820 - Kayser Mathias - Margaretha Zenners

Kayser Mathias ist, wie schon gesagt, der älteste Sohn aus dem Hause «Michels». Der Vater, Kayser Johann, ist seit dem 3. 08. 1816 verstorben. Die noch lebende Mutter Margaretha Zenners stammte aus Landscheid und ist nicht zu verwechseln mit der neuen Ehefrau, welche zwar auch denselben Namen trägt, aber aus Weiler kommt. Die Eltern von Margaretha Zenners waren Mathias Zenners und Margaretha Weiler aus Weiler.

Von diesem Ehepaar stammen ein Sohn Mathias (1821) und eine Tochter Anna Maria (1823)

1850 - Kayser Mathias - Salenty Margaretha

Als die Mutter (Margaretha Zenners) 1850 stirbt, führt die junge Hausfrau das Regiment in «Michelshaus» weiter. Der noch rüstige Altbauer Kayser Mathias betreibt den Bauernbetrieb mit seinem gleichnamigen Sohn.

Im «Michelshofe» kommen in den folgenden Jahren drei Mädchen zur Welt, so dass der Familiennamen zum Aussterben verurteilt ist, wie hernach zu ersehen ist. Dies sind: Margaretha (1850), Maria (1852) und Susanna (1855).

Die 60er Jahre bringen viel Leid über den «Michelshof». Am 10.02.1860 stirbt die junge, 32 jährige Hausmutter, welche aus Hoscheid stammte. Am 18.04.1861 stirbt der Grossvater Kayser Mathias, am 18.09.1865 wird auch der Bauer selbst zu Grabe getragen. Am 5.05.1870 stirbt auch noch das 14 jährige Mädchen Susanna.

1869 - Peters Mathias - Kayser Margaretha

In den Hof, welcher praktisch nur mehr von Knechten und Mägden geführt wurde, musste also ein neuer Herr. Peters Mathias, geboren 1823 in Nachtmanderscheid heiratete die «Michelstochter» Margaretha Kayser am 24. Februar 1869. Peters Mathias war der Sohn von Johann Peters und Anna Maria Kellen.

Hier darf eingefügt werden, dass die andere Tochter Maria (1852) bald darauf auch heiratete, und mit Peters Nic. einen Haushalt in Nachtmanderscheid gründete.

Auf dem «Michelshof» schien ein Unstern zu liegen. Wie schon in der vorigen Familie, so war auch bei der jetzigen Familie die Kindersterblichkeit eine totale. Johann (1871) starb nach sieben Monaten, Maria Anna (1872) überlebte nur sechs Monate. Anna Maria (1873) wurde vier Monate alt. Als am 5. April 1875 Marie Josephine zur Welt kam, schien das Blatt sich zu wenden. Das Mädchen wuchs heran zur Freude des Vaters, obschon die Mutter im blühenden Alter von nur 28 Jahren am 28. Dezember 1878 starb. Doch dann raffte der Würgeengel auch das letzte Kind, das dem Gutsbesitzer geblieben war, am 22. April 1894 hinweg.

1915 - Als dann am 24. August 1915 der 77 jährige Gutsbesitzer die Augen für immer schloss, kam das Hofgut an die Arbed-Burbach Gesellschaft. Diese stellten einen Verwalter samt Knechten und Mägden ein. Während dieser Zeit blühte das Anwesen wieder auf, dank der reichlichen Düngung mit Thomasmehl. Man erzählt sich noch heute, dass die damaligen Knechte dieses Düngemittel mit vollen Schaufeln auf die Ländereien streuten.

Die ersten Gutsverwalter waren:

Reuter Martin - Blum Felicia,

Jos. Steinmetz - Thilgen Maria Eva.

In der Folge geht das Anwesen über in den Besitz von Tibesar J. P. aus Ingeldorf und darnach auf seinen Sohn Louis Tibesar.



Familie «Hansen-Kalbusch».

An Pächter sind noch zu nennen: Hansen Etienne Pierre und Frau Marg. Kalbusch, Jacques Meyer - Heirendt Barbe, Van der Veer Nico.

Heutige Besitzer sind eine deutsche Gesellschaft.

1968 - Im Lëtzeburger Bauern-Kalender von 1968 steht zu lesen:

«Die Haustür besitzt ein rechteckiges Oberlicht. Daran schliesst sich ein langer verwölbter Hausgang mit Vorraum. Die Küche ist mit drei Bogen versehen: einer über dem Eingang, zwei über der früheren Feuerstelle. Die mächtige «Haascht» wurde bei Beseitigung der Kriegsschädigungen entfernt.



Pütscheid (Dorfkern).



Hof Michels 1945.

Gegenüber dem Gehöfte steht eine kolossale hohe Kopflinde am Wege beim aufgegebenen «Pötz» mit Vierränke. (Umfang: 6,88 m Durchmesser: 2,19 m Höhe: 18 m. 14)

Erwähnen wir noch, dass vor Jahren ein monstruöses Projekt zum Bau von Ferienwohnungen beim «Pötschterhaff» lief, welches Gott sei gedankt nicht in Erfüllung ging.

Nr. 17 **«a Josephs» «beim Joseph» «a Juseps»**

Dieser Hausname scheint vom Vornamen des Erbauers oder Eigentümers Pott Joseph herzukommen.

Pott Joseph - Margaretha Peters

1809 - Die Eheleute Pott (auch mal Poth) Joseph und Margaretha Peters wohnten zunächst in Brandenburg, wo ihr Sohn Johann zur Welt kam. 1810 bewohnten sie die Nummer 17 in Pütscheid.

Pott Joseph stammte aus Fouhren, wo er 1784 geboren war. Anna Margaretha war die 1785 geborene Tochter von Peters Peter und Magdalena Antony aus Nachtmanderscheid.

Gehen wir nun kurz die Namen und Geburtsjahre der Kinder durch.

Der schon genannte Johann (1809) heiratete später Barbara Lentz. Auf diese Familie werden wir noch später eingehen.

Peter (1811) starb nach zwei Monaten.

Anna -Maria (1812).

Peter (1815) heiratete 1845 Margaretha Mores aus Merscheid. Diese Familie wohnte auch dort. Peter Pott starb 1851 im Hause «Schöffesch» (Merscheid).

Susanna (1817) starb 1819 im Hause «Josephs».

Joseph (1819).

Joseph (1822), welcher das Wagnerhandwerk erlernte und auf den noch zu kommen ist.

Johann (1826). Ihn zieht es später als Auswanderer nach Nord-Amerika. Er kehrt jedoch zurück und heiratet 1876 im Alter von 50 Jahren die 42 jährige Margaretha Peters aus Nachtmanderscheid.

Michel (1832).

1844 - Pott Johann - Barbara Lentz

Bei Pott Johann handelt es sich um den schon erwähnten Sohn von Pott Jos. und Margaretha Peters, welcher in Brandenburg zur Welt gekommen war. Barbara Lentz (1811) war die Tochter von Wilhelm Lentz und Anna Maria Ries aus Wilwerwiltz.

Am 3. August 1845 wurde Anna Maria geboren. Noch kein ganzes Jahr alt, wurde es zur Waise, als die Mutter am 4. Juli 1846 im Hause «Josephs» starb. der Witwer lebte noch bis 1882 in Pütscheid.

1852 - In den folgenden Jahren wird die Nummer 17 «im Dorf» aufgeteilt in Nr. 17/199 und Nr. 17/442.

17/199: Hier hat sich Pott Joseph (1822) eine Wagnerwerkstatt errichtet. Die häuslichen Arbeiten besorgt die Frau.

Pott Joseph - Maria Girrens

«beim Wagner» «beim Wooner»

Wegen des neuen Berufes des jetzigen Eigentümers, erfährt das Haus auch einen anderen Hausnamen. Dieser Hausnamen geht später weiter mit auf die neue Wohnung Nr. 132, auf die noch zu kommen ist. Sprechen wir aber zunächst von der Familie Pott- Girrens. Pott Joseph (1822) hat 1852 Maria Girrens (oder Gierens) aus Weiler geheiratet. Ihre Eltern sind Gregor Girrens und Susanne Wathier.

Von diesem Ehepaar stammen:

Gregor (1853), der als Junggeselle 1938 im hohen Alter von 85 Jahren in Pütscheid stirbt.

Susanne (1856), stirbt 1879 im Alter von 23 Jahren.

Anna Maria (1858), stirbt 1888 29 jährig.

Margaretha (1861), stirbt nach 2 ½ Jahren «beim Wagner».

Nicolas (1863), auf seine Familie werden wir später kommen.

Johann (1865), stirbt im blühenden Alter von 16 Jahren 1881.

Margaretha (1868), auch sie war nur 16 Jahre alt, als sie 1885 starb.

Georges (1870), stirbt nach 4 Monaten.

Gregor (1873), als das Kleinkind nach 12 Tagen im Sterberegister eingetragen wird, schreibt der Zivilstandsbeamte irrtümlich für die Mutter Catharina Girrentz.

Peter (1874), als Junggeselle wird dieser letztgeborene Sohn wahrscheinlich recht fleissig in der Wagnerwerkstatt geholfen haben und sich auch in diesem Berufe bei den Arbeiten auf der Kupfergrube in den Jahren 1911 bis 1914 so manches «Goldfüchlein» verdient haben.

1866 - 17/442: Auf dieser Katasternummer wohnt die Familie Nic. Martzen - A.M. Pott.

Nicolas Martzen - Anna Maria Pott

«beim Joseph» «a Juseps»

Der alte Hausnamen ist hier geblieben und wird auch in Zukunft gebraucht werden.

Nach dem Tode der Mutter Barbara Lentz im Jahre 1846 lebt der Witwer Pott Joh. allein mit seiner 1845 gebore-

nen Tochter Anna Maria in «Josephs». Im Alter von 20 Jahren heiratet sie 1866 Nic. Martzen.

Nicolas Martzen wurde 1835 in Merscheid geboren. Seine Eltern waren Carolus Martzen und Margaretha Moris.

Die Nachkommen aus dieser Ehe waren:

Margaretha (1867), spätere Frau von Miller Johann in «Jusephs».

Maria (1869), Clara (1871), Johann (1872), Johann Peter (1874).

Als die Eltern starben, A.M. Pott 1883 und Nic. Martzen 1893, zog die neue Familie Joh. Miller - Margaretha Martzen in «Jusephs» ein.

1895 - Miller Johann - Margaretha Martzen

Die Hochzeit fand am 27. Oktober 1895 statt. Miller Johann war 1863 auf Hoscheiderhof geboren. Seine Eltern waren Miller Nic. und Anna Fonck.

Die Kinder dieser Pütscheider Familie waren:

Maria (1896), welche den in Osweiler geborenen und damals in Grosbous stationierten Gendarmen Freilinger Joh. am 23. Mai 1923 heiratet.

Michel (1898), wird der spätere Hausherr in «Jusephs».

Johann Peter (1902), bleibt ledig, wie auch sein Bruder Franz Jos. (1905).

1928 - Miller Michel - Weiller Elisabeth

Weiller Elisabeth Maria war am 27. Dezember 1902 in Merscheid als Kind der Eltern Weiller Mathias und Margaretha Burger zur Welt gekommen.

Die Kinder der Familie Miller - Weiller sollten die letzten aus dem alten «Jusephshause» sein. Hier ihre Namen:

Margaretha Johanna (1928), heiratet 1950 den in Holzthum geborenen Bettendorf Pierre.

Mathias Aloyse (1930), stirbt 1952 in Ettelbrück.

Jean Paul (1931), heutiger Besitzer des «neuen» «Jusephshauses».

Yvonne Catherine (1933).

Mathilde Franziska (1936).

Alphonse (1940).

1945 - Bei den mörderischen Kämpfen während des Winters der Ardennenoffensive wird das «Jusephshaus» in Schutt und Asche gelegt.

Nach dem Kriege werden dann die Ruinen abgerissen und der Platz eingeebnet. Er bildet heute die Nummer 17/762.

Für die Familie Miller sollte dies aber nicht das Ende bedeuten. An der Strasse Vianden - Hosingen (Sektion Pütscheid) entstand bald ein neues grosses Bauernwesen.

1956 - Am 21. Juli 1956 zieht der Sohn Jean Paul mit seiner jungen Frau Schroeder Marie Josée im neuen «Jusephshause» ein.

Nr 132 «op der Hohwies» «beim Thomas»
«beim Wagner» «beim Pott»

1842 - Die Parzelle 132 gehört dem Weiller Johann aus «Lentzen» und ist noch Ackerfeld.

1852 - Weiller Thomas, der Sohn von Weiller Johann und Maria Magdalena Lenz hat nach seiner Heirat mit Margaretha Lieners auf Nr 132 ein Wohnhaus mit Ställen errichten lassen.

Weiller Thomas - Lieners Margaretha

Weiller Thomas war Witwer. Seine erste Ehefrau Anna Waltzing war ihm in Wahl verstorben. Seine zweite Ehefrau kam aus Obereisenbach, wo sie am 09.02.1825 als Tochter von Lieners (Leners) Johann und Richter Susanne geboren worden war.

Die Abkömmlinge der Familie «auf Hohwies» waren:

Magdalena (1852), sie starb 1877 (Ettelbrück, Central Hospiz) ein Jahr nach ihrer Mutter.

Anna Maria (1854).

Gerard (1856), starb 1880.

Johann (1858), auf den noch weiter unten zu kommen ist.

Magdalena (1861).

Mathias (1863), stirbt nach einem Jahr («beim Thomas»).

Anna Maria (1864).

Josephine (1867), stirbt nach 2 Monaten («beim Thomas»).

Von den drei Söhnen aus dem Hause «beim Thomas» bleibt nur Johann am Leben. Da dieser aber fortzieht, wird eine neue Familie auf der «Hohwies» einziehen. Zunächst aber, wie angedeutet, ein paar Worte über diesen übertalentierte Pütscheider Jungen.

Weiller Johann, geboren am 27. September 1858 in Pütscheid, ergreift den Lehrerberuf. Knapp 15-jährig besitzt er bereits eine provisorische Ermächtigung für den Schulunterricht. 1875 erwirbt er beim Concurs vom 5. August eine Studienbörse und tritt in die Lehrernormalschule ein.

1878: Beim Abschluss in der Oberen Abteilung erringt er einen ersten Preis. Das Diplom des 4ten Ranges beendet er mit der Note «sehr ausgezeichnet».

1878: Ob seiner guten Zeugnisse, erhält er gleich seine Anstellung in Clausen.

1881: Ab 1881 bis zu seiner Pension 1916 unterrichtet Johann Weiller in der Stadt Luxemburg. (Knabenschule)

1883: In diesem Jahre macht er den 3ten Rang mit der Note «ausgezeichnet».

1887: Dieses Jahr schliesst er im 2ten Rang ebenfalls mit der Note «ausgezeichnet» ab.

1890: Ab 1887 unterrichtet er in der Oberstadt an der Westschule, wo er dann 1890 den 1ten Rang «mit Auszeichnung» besteht.

1892: Er wechselt nun an die Ostschule der Oberstadt.

1893: Nach diesen wenigen Schuljahren steigt Johann Weiller in die höchste Schulstufe. Er wird Oberprimärlehrer in Luxemburg.

Noch ein paar Details aus seinen folgenden Dienstjahren:

Gehalt 1906 - 07 (27 Dienstjahre):

Brevetzulage	150.-
Gehaltszulage	700.-
Gemeindegehalt	2.900.-
Total	3.750.-

Mit Wampach Jean-Baptiste, Oberprimärlehrer in Düdelingen, ist Weiller Johann damals der Höchstgehaltsempfänger im Lehrfach (Primär) des Landes. Im Jahre 1909 - 10 sogar der Höchstbezahlte mit 3.850 Franken.

31.08.1916: 58 Jahre alt, und 38 Dienstjahre zählend, scheidet unser talentierter Oeslingerjunge mit Pension aus dem Lehramt. Seine Pension beträgt zu dieser Zeit 3.397 Franken.

Kommen wir nun auf die frühere Familie Pott zurück. Diese Familie wohnte auf Nr 17/199 im Dorf «beim



Heutiges Haus Pott.

Wagner». Um 1875 zog Pott Jos. mit seiner Frau und den Kindern hinauf auf die «Hohwies», wo er sich eine neue Wagnerwerkstatt einrichtete. Von nun an hiess das Haus nur mehr «beim Wooler» oder «beim Pott». Pott Jos. stirbt 1881 und kurz vor dem Tode der Mutter am 15.10.1894 hat der Sohn Nicolas geheiratet.

Pott Nic. - Anna Maria Hoscheid

1893 - Pott Nic. heiratet am 15. April 1893 Anna Maria Hoscheid. Diese stammt aus Hosingen, wo sie 1865 als Tochter der Eltern Hoscheid Nic. und Glesener Anna zur Welt gekommen war.

Die Kinder aus dieser Ehe waren: Johann (1894), Sophie (1895), Anna (1897), Helena (1898) und Joseph (1900).

Johann starb 1971 in Consthum. Sophie starb in Grosbus 1971. Anna starb 1972 in Surré. Helena heiratete 1926 den Hoffmann Martin aus Gralingen. Der Jüngste (Jos) arbeitete mit dem Vater und dem Bruder Johann in dem Wagner- und Bauernbetrieb. Als dann 1928 der Vater und 1933 die Mutter starb, musste eine neue Hausfrau an den Herd kommen.

1934 - Pott Jos. - Bertemes Elise

Bertemes Elise, geboren am 15. September 1909, kam aus einer sehr kinderreichen Familie. Sie war die Tochter von Bertemes Johann und Marie Schanck aus Hüpperdingen. Auch beim «Wooler» in Pütscheid stellte sich nach und nach eine reiche Kinderschar ein.

Marie (1935) starb aber nach 2 Jahren, Cécile (1936), Pierre (1937), Johann (1939), Sophie (1940), Madeleine (1942), Marie Lotte (Charlotte) 1944, Marie Rose (1951).

Erwähnen wir noch kurz, dass Pott Jos. 1974 und die Witwe, Elise Bertemes, 1993 starben.

Da, wo vorher reger Betrieb und frohes Kinderlachen herrschte, ist heute Stille, Oede eingetreten.



Pötschter Kapell (heute).

Nr 21 resp. 20/491 Kapelle

In der Broschüre der Pfarrei Stolzenburg von 1985 wurden die alte und die neue Kapelle von Pütscheid eingehend behandelt, sodass hier eine etwas verkürzte Fassung genügen soll.

1710 - Im Jahre 1710 bekommt Pütscheid eine Kapelle. Bis dahin mussten alle Gottesdienste in der Pfarrkirche in Stolzenburg verrichtet werden.

1749 - Das Glöcklein ist geborsten und muss umgegossen werden. Dies besorgt der Glockengiesser Peter Ritter aus Eich.

1768 - Die Glockenweihe liess noch etwas auf sich warten. Am 23. Oktober 1768 vollzog dann Pfarrer J. Andreas Heintzen im Auftrag vom Lütticher Bischof die Weihezeremonie.

1798 - In Frankreich war die Revolution ausgebrochen. Anstatt Glocken wurden jetzt Kanonen gegossen. Auch in Pütscheid musste das Glöcklein erhalten. Drei Stolzenburger Bauern holten es vom Turm und brachten es nach Vianden. Von dort musste dann Johann Lentz aus Pütscheid mit seinem Gespann nach der Hauptstadt fahren.

1865 - In den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Weg Stolzenburg-Pütscheid erweitert. Die Kapelle stellte hierbei ein grosses Hindernis dar und so beschloss die Gemeindeverwaltung eine neue Kapelle zu errichten. Nach langem Hinundher erfolgt auch der Bau. Am 09.01.1880 wird die Genehmigung durch den General-Direktor des Innern erteilt. - Bis jetzt war alles ohne staatliche Ermächtigung vonstatten gegangen. Ein Kauf- resp. Verkaufsakt zwischen der Gemeinde und den Eigentümern kam auch erst am 24.07.1882 zustande. Für 75 Franken erhalten Boever und Schneiders aus Pütscheid die drei Ar.

1945 - Bei der Ardennenoffensive 1944 - 45 wurde das kleine Gotteshaus nicht verschont. Aber, genau wie die zerstörten Wohnhäuser später in neuem Lichte erstrahlten, so konnte sich auch das Pütscheider Kapellchen bald wieder als Mittelpunkt des Dorfes zeigen.

1957 - Am 3. September 1957 fand dann die bis dahin ausgesetzte feierliche Einsegnung der Dorfkapelle durch Monseigneur Jacques Mangers, Bischof von Oslo und in seiner Jugendzeit Hirte in Pütscheid statt.

Nr 22 Hirtenhaus - Schule - Gemeindehaus

Früher gab es in jedem Dorf die verschiedenen Hirten (Schweinehirt, Kuhhirt, Schaf- und Ziegenhirt, Pferdehirt, oder sogar die Gänsemagd).

Auch in Pütscheid wurden die Schweine und Schafe zur Hut auf die Gewannen und Wälder hinausgetrieben. Die «besseren, reicheren» Bauern konnten sich zu diesem Zwecke ihre eigenen Hirten und Schäfer leisten, die dann auch mit den Knechten und Mägden unter einem Dache wohnten.

Für die übrigen «armen» Leute stellte die Dorfgemeinschaft ein Hirtenhaus zur Verfügung. In Pütscheid gab es ein solches auf der späteren Katasternummer 22.

1766 - Bei Aufstellung des sogenannten M. Th. Katasters finden wir unter Nummer 16 folgende Eintragung: «lentzen wilhelm als zeitlicher bürgermeister des dorfs pütscheid.

ein gemäuer hirtenhaus mit Vieställge. geniesset (hat im Genusse) der gemeine Hirt zu Pütscheid».

1740 - Bei der Aufstellung im Jahre 1740 notiert der damalige Pfarrer Friederich Braun als Schweinehirten von Pütscheid: «Custodes pecorum ex Pudscheidt. Petrus Schneyders, maritus et Anna Maria Greven ex Bettel, conjux».

1766 - Pfarrer Andreas Heintzen zählt am 30. August 1766 folgende Hirten auf:

Schafhirten: Joannes und Adam.

Schweinehirten: Catharina und Niclas mit ihren Kindern Philipp, Joannes, Anna und Margaretha.

Kuhhirt: Joannes Peter.

Diese 3 Hausstätte machen zusammen nur einen Hausstatt aus.

P.S. Auf das Thema: Hirten in Pütscheid, Stolzenburg und Keppeshausen soll später eingehender eingegangen werden. Hier nur einiges über den letzten in Pütscheid «hausenden» Schweinehirten.

a) Schwinninger Johann und Anna Maria Michels

Schwinninger Johann stammte aus Peffingen (Bettlingen), war der Sohn von Franz Schwinninger und Maria Winkel und der Bruder von Schwinninger Christophel (siehe Grauenstein). Seine erste Ehefrau war Anna Maria Michels aus Gilsdorf. Ihre in Pütscheid geborenen Kinder waren: Peter (1849), Peter (1850), Magdalena (1852), die Zwillinge Gertrud und Susanna (1854), Susanna (1856).

b) Schwinninger Johann und Susanne Besch (Baesch)

Als die Hirtin 1859 im Alter von 44 Jahren starb, heiratete der 47 jährige Schweinehirt das in Hosingen wohnende Dienstmädchen Susanne Besch. Die neue Hirtin kam auch aus Gilsdorf, wo sie 1831 als Tochter des Stroheckers Johann Baptist Besch zur Welt gekommen war. Im Hirtenhaus kamen zunächst diese Kinder zur Welt: Katharina (1861), Michel (1862), Anna (1863), Mathias (1865), Katharina (1867), Margaretha (1868).

1870 zog die Hirtenfamilie nach Stolzenburg (siehe Faubourg). Dort kam Michel 1872 zur Welt, starb aber schon nach 4 Monaten.

Schwinninger Johann starb ebenfalls in diesem Jahr. (06.12.1872) Die Frau lebte noch bis 1887.

Schule Pütscheid

Die kleine Ortschaft Pütscheid bekam ihr Schulhaus erst vor etwa 100 Jahren. Da es auf Katasternummer 22 stand (und steht), wird es wohl als Gebäude des früheren Hirtenhauses zu betrachten sein.

Die ersten Lehrerinnen resp. Lehrer waren:

Biwer Lina: ab 1905-06, wurde 1910 nach Buringen versetzt.

Jungels Marie: gebürtig aus Brandenburg, von 1910 - 1913.

Hausemer Barbe: temporäre Ersatzlehrerin 1913-14.

Wagener Mathias: 1914 - 1916, machte seinen 1.Rang und wurde in Esch/Alzette angestellt.

Propst Anna: 1916 - 1919.

Bassing Catherine: 1919 - 1921.



Frühere Pütscheider Schule.

16 Jahre fand nun keine Schule mehr in Pütscheid statt. Die Kinder mussten den beschwerlichen Weg nach Stolzenburg antreten.

Majerus Josephine. 1937 - 1939.

Huss Yvonne: 1939 - ?.

Meyers Marguerite: 1945 (ab 29. April) - 1947. In der Barackenschule.

Neiertz Marie: Sie war die letzte amtierende Lehrerin von Pütscheid, (bis 1951).

Gemeindehaus. Nach dem 2. Weltkrieg war für etliche Jahre das Gemeindegemeinschaftsamt in der Pütscheider Schule untergebracht, da das Haus Zenners in Weiler, wo das Sekretariat bis dahin war, noch nicht wieder aufgebaut war.

Nr 24 «a Schneidesch»

Der Hausnamen «Schneidesch» (Schneiders) entstand aus dem Berufsnamen des Schneiders.

Der Hof Schneiders gehörte nicht zur Grundherrschaft Stolzenburg, sondern zur Herrschaft Clerf. Da er aber zur Pfarrei Hosingen, und ab 1585 zur Pfarrei Stolzenburg gehörte, kann die Geschichte dieser Familie leicht verfolgt werden

1581 - Verpachtung des Zehnten zu Hosingen. Bei der brennenden Kerze wurden verpachtet «Das Ackerscheider Landrecht dem Johann Schneider von Pütscheid für 1 1/2 Malter Früchte.»

1604 - Schneiders Claus (in der Herrschaft Clerf) wird zu drei Viertel Feuerstätte besteuert.

1681 - Die Vogtei «Peitscheid» (Schneiders) besitzt 20 Morgen Ackerland und 15 Morgen Oedland. Die Heuernte beträgt ungefähr 16 Karren.

1688 - Aus alten Folien schreibt Pfarrer Braun einige Taufakten:

Schneiders Mathernus und Susanna. Kinder: Petrus (1688), Susanna (1695).

1708 - Schneiders Michel und Frau. Kinder: Johann Bernard (1708), Susanna (1711), Catharina (1713), Susanna (1719), Wilhelm (1725), Michael (1735).

1713 - Schneiders Peter und Frau. Kinder: Susanna (1713), Mathias (1722).

1730 - Der Stolzenburger Bürgerzehnt, der zur Hälfte mit Clerf geteilt wird, wurde von Schneiders Michel von «Petscheid» gepachtet für 17 Sester, halb Korn halb Hafer.

1740 - Aus der von Pfarrer Friederich Braun 1740 aufgestellten Liste geht hervor, dass in Schneiders Haus eine neue männliche Generation eingezogen ist. Wenn diese Familienmitglieder auch zunächst Adams heißen, so ist dies aber nur von kurzer Dauer. Der frühere Hausnamen «Schneiders» setzt sich schnell durch und wird auch bleiben.

Nur einmal finden wir im Taufregister diesen Namen; 1743 wird Henricus Adams (Schneiders) als Sohn von Adams alias Schneyders Joannes und Susanna getauft.

1740 ist die Hausgemeinschaft im «Schneiders Haus» noch klein.

Henricus Adams aus Jucken 15) hat im Alter von 30 Jahren Anna Margaretha Schneiders, die 50 jährige Witwe geheiratet. Als Nachkomme letzterer ist Jacobus Schneiders, 28 Jahre, im Hause.

Joannes Adams aus Jucken (wahrscheinlich der Bruder von Henricus), 28 Jahre alt, und Susanna Schneiders bilden mit ihrer einjährigen Tochter Anna Maria die zweite Familie. Knecht ist Henricus aus Hasfeld.

1745 - Als 1743 Anna Margaretha, die Frau von Henricus Adams alias Schneyders stirbt, heiratet letzterer nochmals.

Adams alias Schneyders Henricus und Susanna Geiben ex Eisenbach

Nachkommen dieser Eltern sind: Susanna (1746), Catharina (1749), Catharina (1753).

Kommen wir nun zu der schon 1740 in Schneyders Haus wohnenden zweiten Familie:

Adams alias Schneyders Joannes et Susanna Schneyders

Die Kinder aus dieser Ehe sind: Anna Maria (1739) welche schon oben genannt wurde, Henricus (1743), Margaretha (1744), Susanna (1745), Petrus (1747), Laurentius (1749), Catharina (1753), Susanna (1755).

1760 - So wie schon vorher der aus Jucken stammende Adams seinen Namen in den weit wichtigeren «Schneyders» aus Pütscheid umändern musste, so geschah es auch mit dem jetzt in den «Schneydershof» einheiratenden neuen Bauern.

Peters Joannes Theodorus (ex Kosem, Koxhausen?) et Anna Maria Schneyders (ex Pütscheid)

Aus der 1760 geschlossenen Heirat stammen aus Pütscheid: Joannes (1763), Thomas (1764), Adamus (1767), Nicolaus (1769), Nicolaus (1773), Theodorus (1776). Der Aelteste heiratet 1795 nach Stolzenburg.

1766 - Ein kurzer Abstecher auf das Jahr 1766 unter der österreichischen Kaiserin Maria-Theresia.

Tablette cadastrale Nr 44: Schneiders Dietz von pütscheidt.

Ausser Bauland, Rodland, Wiesen, Peschen besitzt der Deklarant einen Garten von 1 ¼ Morgen, 10 ruhten. Hier handelt es sich um einen Flachsgarten, da jährlich 3 Pfund Flachs an Zehnten abgegeben werden muss.

Von seinen 14 Morgen Busch, die alle 80 Jahre gehauen werden können, gehört das Brennholz dem Eigentümer. Ein Morgen Busch dient alle 15 Jahre zu Pfahlholz.

Bei der Angabe des Hauses macht Schneiders Dietz es sich einfach, indem er angibt «ein wohnhaus so Declarant geniesset» «zu pütscheidt».

Bei der Angabe der Lasten aber wird nicht geknausert. «Herrendienst: 2 malter Korn und 9 Sester, 2 malter haber und 9 Sester jährlich. Eine Tagreise fuhr mit dem Graffen von Clerff».

Aus der am 30. August 1766 von Pfarrer Andreas Heintzen aufgestellten Ordonantz erfahren wir, dass aus der einstigen Kleinfamilie eine recht grosse Drei-Familien-Hausgemeinschaft entstanden ist. Fassen wir kurz zusammen:

- a) Männer: Schneiders Joannes, Theodorus, Laurentius, Hubertus.
- b) Frauen: Susanna, Anna Maria, Margaretha.
- c) Kinder: Joannes, Thomas, Maria, Catharina.

Bei den nun folgenden Familien stossen wir zunächst auf die im «Michelshof» 1752 geborene Margaretha, bei ihrer Heirat 1779 mit Schneiders Johann als Margaretha Arendt eingetragen.

1779 - Schneiders Johannes - Margaretha Arendt

Aus dieser Ehe kommen: Johann Theodor (1780), der spätere Hausvorstand, Thomas (1783), Michael (1788) welcher nach drei Jahren stirbt, Eva (1794) welche im Alter von 20 Jahren im Hause Schneiders in der Gasse (Pütscheid) stirbt. Der 1790 geborene Johann starb am 2. 12. 1812 beim Russland Feldzug.

1807 - Schneiders Joh. Theodor - Margaretha Betz

Margaretha Betz, geboren 1780, war die Tochter der Eheleute Mathias Betz und Susanne Linden aus Landscheid.

Der Erstgeborene wurde auch der spätere Stammhalter. Es war Johann, geboren am 06.01.1808. Sein Bruder Thomas, geboren 1810 starb im Alter von 30 Jahren als Junggeselle in «Schneidesch». Noch zweimal amtierte die Hebamme im Hause, jedesmal bei Zwillingen. 1811 waren es Mathias und Margaretha, 1813 waren es Anna Margaretha und Eva.

1831 - Johann Schneiders - Margaretha Reisen

Margaretha Reisen war die Tochter von Peter Reisen und Maria Linckels aus Walsdorf, wo sie 1808 geboren worden war.

Die Ehe dieses Paares sollte leider nicht lange dauern. Erstes Kind wurde Margaretha, geboren 1832 und 1869 unverheiratet in «Schneidesch» gestorben. Gertrud, geboren 1834 heiratete später Boever Johann Nic. Nicolaus, welcher am 3. August 1836 zur Welt kam, sollte sei-

nen Vater nicht mehr kennen lernen, da dieser am 11. Februar 1836 verstorben war.

1844 - Da das Haus «Schneiders» aber eine Mutter und Hausfrau brauchte, heiratete die Witwe nochmals.

Johann Weiller - Margaretha Reisen

Der neue eingeehelichte Ehemann kam aus Stolzenburg, wo er am 6. Juni 1814 im Hause «Closen» als Kind von Nic. Weiller und Margaretha Lentz geboren worden war.

Die Kinder dieser zweiten Ehe waren:

Anna Catharina, 1845 - 1924 (Stolzenburg); sie heiratete 1871 den Stolzenburger Mathias Thill, welcher am 25. Juli 1842 in Merscheid geboren worden war, wohin die Eltern nach dem grausigen Feuer vom 11. Juni geflohen waren.

Peter, geboren am 20.12.1847.

Andreas, 1851, starb jung am 10.02.1859 in «Schneidesch».

Als Sterbedaten der Eltern gelten: Johann Weiller, 82 jährig, 12.11.1896 und Margaretha Reisen, 68 jährig, 10. 12. 1876.

1864 - Dadurch, dass die Tochter Gertrud aus der ersten Ehe in «Schneidesch» Hausfrau wurde, kam ein neuer Familiennamen ins Haus. Dieser letzte Namen sollte auch Bestand für die folgenden Generationen behalten (wurde also nicht, wie es früher war in den Hausnamen umgeändert). Mit dem Namen Boever erlosch leider in unserer heutigen Zeit auch der altbekannte Namen «a Schnedesch».

Boever Joh. Nic. - Schneiders Gertrud

Boever Joh. Nic. geboren 1836 in Masseler von Boever Johann und Reichel Therese. Die Hochzeit in Pütscheid fand am 29. März 1864 statt.

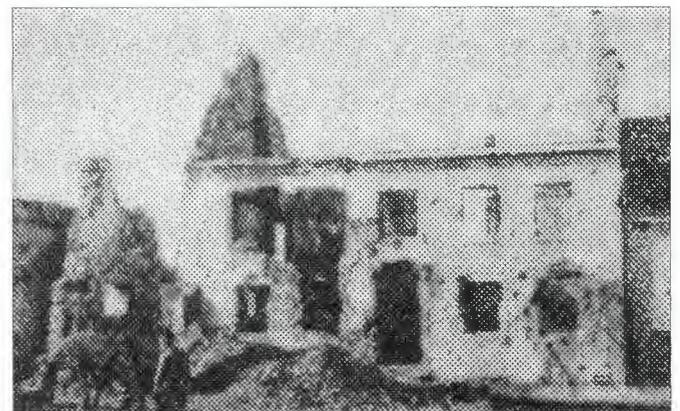
Drei Söhne kamen nun in «Schneiders» zur Welt.

Johann, geboren am 4. September 1866, der spätere neue Hausherr.

Johann, geboren am 14. Oktober 1869, welcher 1910 Reis Margaretha aus Weiler zur Frau nahm und dort 1941 starb.

Nicolaus, geboren am 17. Oktober 1875 und als 18 jähriger gestorben.

Boever Joh. Nic. starb am 26. Januar 1909; Frau Gertrud überlebte und starb am 28. Oktober 1914 80 jährig.



Haus «Boever - Schmit» nach dem Krieg.

Kommen wir nun zur nächsten «Schneideschfamilie».

1895 - Boever Johann - Schmit Therese

Am 11. Juni 1895 heiratete Boever Johann die gleichaltrige Schmit Therese. Sie war am 23. September 1866 als Tochter von Schmit Johann und Elisabeth Enfers in Kautenbach zur Welt gekommen.

Diese Ehe wurde mit 5 Söhnen, sowie einer Tochter gesegnet.

Johann, geboren 1896.

Nic., geboren 1900.

Jos. und Andreas (Zwillinge) geboren 1904; während Jos. nach 2 Monaten starb, erreichte Andreas das recht hohe Alter von 94 Jahren; er war nach U.S.A. ausgewandert, wo er auch starb.

Johann Peter (Jemp), geboren 1905, heiratete 1949 die Mohr Marechen (Bigelbach). Er starb als letzter «Schneideschbauer» 1996 im Alter von 91 Jahren ein paar Jahre nach seiner Frau.

Clara, geboren 1906, heiratete 1938 Lentz Valentin aus der Kalborner Mühle.

1949 - Boever Joh. Pet. - Mohr Marechen

Diese Ehe blieb kinderlos.

1997 - Am 20. April 1996 starb in dem Ettelbrücker Krankenhaus Boever Jemp. Hof und Bering gingen auf die Erben über.



Neubau «a Schneidesch».

Erklärungen:

- 1) Geichlingen ist ein kleiner Ort östlich von Vianden.
- 2) Zentner: der Vertreter der früheren Dorfgemeinschaft.
- 3) hat jedes Jahr seine Steuern bezahlt.
- 4) Lenz: gemeint sind die Lenz-oder Frühjahrsfrüchte.
- 5) Niederraden liegt bei Sinspelt, unweit Vianden.
- 6) Outscheid liegt halbwegs zwischen Vianden und Bitburg.
- 7) Juncker: aus Jungherr, wurde zu Jaufer (Hamling).
- 8) frohnen: für den Herrn arbeiten.
- 9) Plütscheid: halbwegs zwischen Neuerburg und Prüm; wird manchmal mit Pütscheid verwechselt z.B. bei Hess.
- 10) Obersgegen: deutsche Ortschaft bei Vianden.
- 11) Scheitenkorb und Herbstmühle liegen 2 km von Rodershausen (D) entfernt.
- 12) Schatzung = Steuern.
- 13) Neidenbach: Ortschaft 15 km nördlich Bitburg.
- 14) Diese Angaben stammen vom «Musée national d'histoire naturelle» (merci!).
- 15) Jucken: Ortschaft nordwestlich Neuerburg.

L. KUGENER

Die letzten Abbauperioden in der Kupfergrube von Stolzemburg (1845-1999)

von Isabelle Hoffmann, Alain Faber, Guy Heinen, Jos. Schoellen und Nico Schroeder

Die Forschungsarbeiten der Société des Mines de Stolzembourg (1854-1856)

Mit der Einwilligung der Grundstückseigentümer und mit der Verlängerung der Erlaubnis der Luxemburger Regierung von November 1854, führt Joseph Francotte die Forschungsarbeiten in der Grube fort. Diese Arbeiten sind an folgende Bedingungen geknüpft:

- Der Abbau muß 10 m von Straßen und Bauten entfernt bleiben;
- Die Stollen sollen maximal 6 m breit und 5 m hoch sein;
- Zwei parallel verlaufende Stollen sollen von mindestens 4 m Gestein getrennt sein;
- Die Schürfungen sollen die Sicherheit der Grubenarbeiter nicht gefährden.

Im Bericht von Chefsingenieur WIRTZ vom 15. März 1856 sind folgende Forschungsarbeiten aufgelistet.

Im Klangbachtal wird zuerst der angefangene Entwässerungsstollen im untersten Bereich auf 100 m freigelegt. Dann dringt man im Stollen unterirdisch auf 90 m vor um Schacht I zu erreichen. Dieser wird auf seinen 12 m Tiefe befestigt. Weiter räumt man auf einer Länge von 80 m, immer nach Westen vordringend, den Abraum weg bis man im Stollen auf den festen Fels stößt. Schacht II wird angesetzt und auf 8 m abgeteuft. Wegen der Wassermengen wird er unvollendet aufgegeben. Er sollte den Arbeitern ermöglichen den Entwässerungsstollen an zwei Punkten weiterzutreiben. So kehrt man in den unterirdischen Teil zurück und gräbt mühsam, d.h. nicht einmal 1 m pro Woche, weiter. Am 17. Oktober 1854 ist man endlich unter Schacht II angelangt. Dieser wird auf 20 m runtergeteuft und in Stand gesetzt um den Abtransport des im Entwässerungsstollen anfallenden Gesteinsschuttes zu erleichtern. Von diesem Schacht aus bleiben noch 60 m Schiefergestein um die Kupfererzader zu erreichen.

Bei Pütscheid im *Riedgerbësch* wird 1854 ein neuer Stollen gegraben indem man einer schmalen kupferhaltigen Pyritader nachgeht. Am 6. Januar 1855 entdeckt man, 50 m vom Stollenmundloch entfernt, einen 5-7 cm mächtigen Kupfererzgang. Ein Exemplar dieses Erzes wird der damaligen *Société des Sciences naturelles*, dessen Sammlung sich heute im naturhistorischen Museum in Luxemburg befindet, übergeben. Der Kupferkiesgang wird weiterverfolgt und verschwindet 90 m vom Mundloch im kompakten Schiefer. Mit einem 10 m langen Seitenstollen versuchen die Arbeiter von dieser Stelle aus

die ergiebige Ader wiederzufinden. Aber vergebens! Da J. Francotte ein sporadisches Auftreten der Chalcopyritgänge vermutet, gibt er die Arbeiten am Stollenende auf und geht im September 1855 an die Stelle zurück, wo er im Januar reichlich Erz gefunden hat. Hier gräbt er einen Schacht bis auf 6,90 m Tiefe. Wegen des Wassers gibt er ihn im März 1856 auf, obschon genügend Erz geschürft wurde. Während der Rundstedt Offensive im zweiten Weltkrieg dient der Stollen als Zufluchtsort. Er ist heute nicht mehr zugänglich.

Allein bei Pütscheid werden 5000 kg gefördert. Dies ermutigt J. Francotte, trotz der Ausgaben von 10.000.- Fr., einen Konzessionsantrag zu stellen. So reicht die *Société des Mines de Stolzembourg* am 15. Februar 1855 einen Antrag an die Luxemburger Regierung ein. Diese Gesellschaft wurde am 22. April 1854 gegründet, am 7. Juli 1854 in Lüttich eingetragen und am 21. November 1854 von Notar SEYLER aus Diekirch beglaubigt. Sie besteht aus 11 Gesellschaftern. Unter ihnen befindet sich natürlich J. Francotte, federführend ist A. GODIN-DAVID und mit 3 Verwandten ist die Familie DE LEXHY gut vertreten. Die Konzession soll sich über 2023 ha in den Gemeinden Hosingen, Pütscheid, Bastendorf, Fouhren und Vianden erstrecken und soll nicht nur den Abbau der Kupfererz sondern auch anderer metallischer Vorkommen ermöglichen.

Am 24. Mai 1856 verpflichten sich die Teilhaber der *Société des Mines de Stolzembourg* beim Notar G. BIAR in Lüttich das Lastenheft, in dem die wichtigsten Auflagen der luxemburgischen Regierung hinsichtlich der Abbauerlaubnis festgesetzt sind, einzuhalten. Nachdem H. Wirtz, Chefsingenieur bei den Öffentlichen Bauten in Luxemburg, ein für die Gesellschaft günstiges Gutachten einreicht, erhält die *Société des Mines de Stolzembourg* am 28. Juni 1856 die Schürfrechte. Dies wird in Nummer 18 des *Mémoriaux* vom 17. Juli 1856 veröffentlicht.

Hier einige der strengen Vorschriften, die zum Verständnis der späteren Grubengeschichte beitragen :

- Die Forschungsgrabungen sollen von der Haupterzader ausgehen.
- Der Gebrauch von hydraulischen Anlagen oder von Dampfmaschinen wird der Gesellschaft überlassen.
- Über den Stollen muß die Gesteinsdecke mindestens 10 m betragen um das Wasser zurückzuhalten.
- Die Schächte müssen ringsum durch eine ausreichende Gesteinsmasse abgesichert bleiben.
- Die Konzessionsinhaber haben sich an alle Sicherheitsvorkehrungen betreffend Einwohner und Grubenarbeiter (z.B. Leitern in den Zugangsschächten) zu halten.

Par pétition datée du 11 février 1855 les Sieurs
 Joseph Francoche, industriel à Huey,
 Arnold Godin David Ingénieur à Paris
 Mathieu Dolezky, Docteur en médecine à Grau-Belesme,
 Adolphe Springuel, négociant à Huey,
 Florent Mouton, propriétaire à Bois-Boisve,
 Godfried Lonhienne Inspecteur de l'Enregistrement à Liège.
 Joseph Geradon, propriétaire à Mons (ex Liège).
 Pierre Dolezky, juge de paix à Semeppe,
 Arnold Dolezky, directeur de houillère à Semeppe,
 Oscar Frésart, Ingénieur honoraire à Liège et
 Eugène Godin Gillard industriel à Huey.
 constitués en Société par acte du 22 Avril 1854 sous
 la dénomination de Société des Mines de Stolzenberg
 et substitués aux droits de S^r Joseph Francoche,

Abb.1 : Auszug aus einem Brief an den Generaldirektor des Innern mit den 11 Namen der Gesellschaftlern von 1855

- Der gute Zustand der Grube muß gewährleistet sein.
- Der Bau neuer Schächte und oberirdischer Grubenanlagen muß bei der Regierung angefragt werden.
- Der Ausbau der Grube muß durch Pläne im Maßstab 1:1000 belegt werden.
- Über die Grubenarbeiten, die Zahl und Namen der Arbeiter, die Fördermengen und den Verkauf des Erzes muß laufend Buch geführt werden.
- Das Verpachten der Mine oder der Abbau durch einen Dritten ist nicht gestattet.
- Durch Aufgabe des Grubenbetriebes oder durch ein Nichteinhalten der Auflagen kann das Konzessionsrecht zurückgezogen werden.
- Die feste Grundsteuerabgabe ("redevances fixes") beträgt 0,25 Fr. pro Hektar. Für die 2023 ha bedeutet dies 505,75 Fr. jährlich.
- Die an die Grundeigentümer auszahlende Entschädigungssumme beträgt 0,10 Fr. pro Hektar.
- Wenn der Betrieb Gewinn einbringt, soll zusätzlich eine proportionale Steuer auf dem Reinertrag bezahlt werden.
- Alle ansonsten bestehende Grubengesetze und Verordnungen sind einzuhalten.

Die erste Abbauperiode der Société des Mines de Stolzenberg (1856-1864)

Außerdem bleiben die Gesetze vom 21. April 1810 und 14. Oktober 1842 der Steuerverordnung verbindlich:

- Für jeden, außerhalb der Konzession, gewonnenen Kubikmeter Kupferkies verlangt der Staat eine Zahlung von 200.- Fr.

Im Riedgerbësch (Flëssen) treibt man 1854 einen 80 m langer Versuchsstollen nach Nordwesten vor, indem man nur einen 2 bis 8 cm dicken Erzgang mit wenig Kupferkies findet. Hauptbestandteile waren Lehm, Schwerspat und Quarz. Die Eröffnung einer Strecke südlich von Bi-

vels in Höhe der Ourtalsohle erweist sich ebenfalls als eine Sisyphusarbeit.

Im Klangbachstollen auf der Stolzemburger Seite führt man die Arbeiten, die seit 4 Jahren schleppend vorangehen, weiter. Von Januar 1857 bis März 1858 sprengt man die letzten 30 m Schiefergestein bis zum Haupterzgang.

Während 5 Monaten verlegt man die Arbeiten in die Alten Bauten, aber ohne Ergebnis. So kommt man zum Schluß, daß die gewinnbringende Kupfermasse nur in zunehmender Tiefe zu finden sei. Daraufhin teufen 8 bis 10 Grubenarbeiter im März 1858 den Schacht III auf 30 m ab um so eine direkte Verbindung mit der 3. Sohle und dem Ausgangspunkt des Entwässerungsstollen herzustellen. Noch im selben Jahr führt man die Nordstrecke der 3. Sohle auf 31,10 m und die Südstrecke, die sich unmittelbar unterhalb der Alten Bauten befindet, auf 68,50 m aus. Im südlichen Teil gelangt man, 55 m vom Schacht III entfernt, zum Hauptschacht der Alten Bauten. Dieser erweist sich als sehr nützlicher Wetterschacht beim Grubenausbau, der jetzt 20 m unter dem Klangbach liegt.

1859 werden die 3., 4. und 5. Sohle verlängert, Schacht IV wird abgeteuft und entlang des 5-6 m tiefen Schacht V stößt man auf eine ergiebige Erzsäule. Insgesamt wird die Grube in diesem Jahr um 116 m ausgebaut. 1860 wird neben dem Schacht III ein Eingangsschacht mit Leitern eingerichtet. Die 4. und 5. Sohle werden nach N und S verlängert. Mit Hilfe von Handpumpen werden die Schächte IV und V entwässert. Die Grube wird in dem Jahr um 215 m erweitert, genau 100 m mehr als im vorherigen Jahr. 1861 folgte man den Chalcopyritgängen, die sich mit zunehmender Tiefe erweitern. Die 6. Sohle wird ausgebaut.

Folgende Tabelle zeigt klar wie die Ausgaben bei weitem die Einnahmen übertreffen, zur allgemeinen Verbitterung der Gesellschafter. Auch wird die vertraglich festgesetzte Grundsteuer (505,75 Franken) nicht an die Regierung ausbezahlt. Von den 202,30 Fr. Entschädigung des Jahres 1858 erhalten die Grundeigentümer auch nur 78,75 Fr.

Jahr	verkauftes Erz in T	Einnahmen in Fr.	Ausgaben in Fr.	Ausbau
1858	32 T	(2624.-)	8.615.- m
1859	20 T	1500.-	5.700.-	116 m
1860	8,4 T	2465.-	10.874.-	215 m
1861	nicht angegeben	845.-	13.256.-	262 m
1862+63	40 T	6644.-	24.062.-	314 m
1858-63	geschätzt 90 T	14.278.-	62.507.-	> 771 m..

Die Qualität des Erzes wird 1862 in einem Bericht von A. Godin-David an die *Chambre du Commerce* als vielversprechend beschrieben. Eine Probe ergibt in Givet 28%, eine andere in Swansea 22,75%: dies bedeutet 403.- Fr.

respektiv 454.- Fr. pro Tonne. Durch mechanisches Waschen kann der aktuelle Prozentsatz noch auf 25 bis 30 heraufgesetzt werden. So erscheint der Verkauf von Stolzemburger Kupfererz im Vergleich zu den gleichwertigen chilenischen und australischen Erzen auf dem Kupfermarkt in Swansea als sehr gewinnbringend. Daraufhin beabsichtigt die Gesellschaft das hochprozentige Erz dorthin zu verkaufen.

Trotz der hohen Unkosten führt der Minendirektor die Arbeiten fieberhaft weiter. Die 1859 eingeweihte Eisenbahnlinie Thionville-Luxemburg-Arlon und der 1862 fertiggestellte Gleisanschluß Luxemburg-Diekirch ermutigen A. Godin-David in der Suche nach neuen Absatzmärkten. Dies bezüglich schreibt er 1862 folgende Zeilen an die Handelskammer in Luxemburg: "*Lorsque la jonction Belge Grand-Ducale sera construite, rapprochant la mine du bassin houiller de Liège, des centres industriels et du port d'Anvers, la Société verra ses conditions économiques s'améliorer considérablement; elle sera à même d'utiliser alors trois autres produits accidentels que sa concession renferme avec une certaine abondance: la pyrite, la sidérose et la barytine.*"

In seinem Bericht vom 12. Juli 1864 gibt A. Godin-David Auskunft über die Arbeiten und Erträge in der Zeit von 1861 bis 1864. Die Stollen werden 1862 um 262 m und 1863 um 314 m verlängert. Nicht nur die zunehmende Tiefe sondern auch die steigenden Löhne treiben die Kosten des Auspendens in die Höhe. So belaufen sie sich zuerst auf 12.- Fr. (1862) und dann auf 18 bis 25.- Fr. (1864). Die Ausgaben von 1864 erreichen 24.062.- Fr., davon entfallen 4000.- Fr. auf die Trockenlegung.

Als Ertrag für den Verkauf von sieben Güterwagen à 5000 kg Erz an eine Schmelze in Remagen werden 6644.- Fr. angegeben. Aus diesem Bericht geht auch hervor wie ergiebig die Grube ist. Von 150 T gefördertem Erz, können 40 T verkauft werden. Ein Teil des Erzes wird in Honnef mechanisch präpariert und erreicht dadurch Werte zwischen 19,20% und 23,50%. Bei einfacher Trennung auf der Grube liegen die Werte des restlichen Erzes zwischen 9,5% und 18%.

Mit 40 Grubenarbeitern beträgt der Vortrieb 1862 insgesamt 262 m. Allein der Hauptschacht wurde um 48 m abgeteuft. In 75 m unter dem Niveau der Klangbaach eröffnet man die 7. Sohle. Aus den dürftigen Berichten der Jahre 1862/1863 läßt sich lediglich ein Vordringen der Stollen und Schächte von 314,25 m entnehmen. Mit dem Ausbau der 7. Sohle nach Süden erhält A. Godin-David wichtige Kenntnisse über die Erzgänge. 24 m vom Förderschacht entfernt, tritt eine 0,6-1,0 m mächtige Erzsäule auf, das Mittel-Süd. Es handelt sich um ein 16 cm mächtiges Kupferband, das nach oben hin gleichmäßig bis zur 3. Sohle reicht. Anfangs 1864 wurde dann noch Schacht VIII, in der nördlichen Strecke der 7. Sohle entlang einer mächtigen Erzsäule, als Mittel-Nord bezeichnet, abgeteuft, wo das Wasser den Abbau erheblich erschwert.

Die Unkosten (Löhne, Entschädigung, Grundsteuer,..) , der Mangel an technischer Ausstattung (Brecher, Dampfkessel,..) und die Entfernung zu den Absatzmärkten und den Kohlenreviere führen 1864 zur Schließung der Grube.

Die Kupfergrube von Stolzemburg

Syndicat d'Initiative Stolzebuerg, 4a rue Principale, L-9463 Stolzembourg

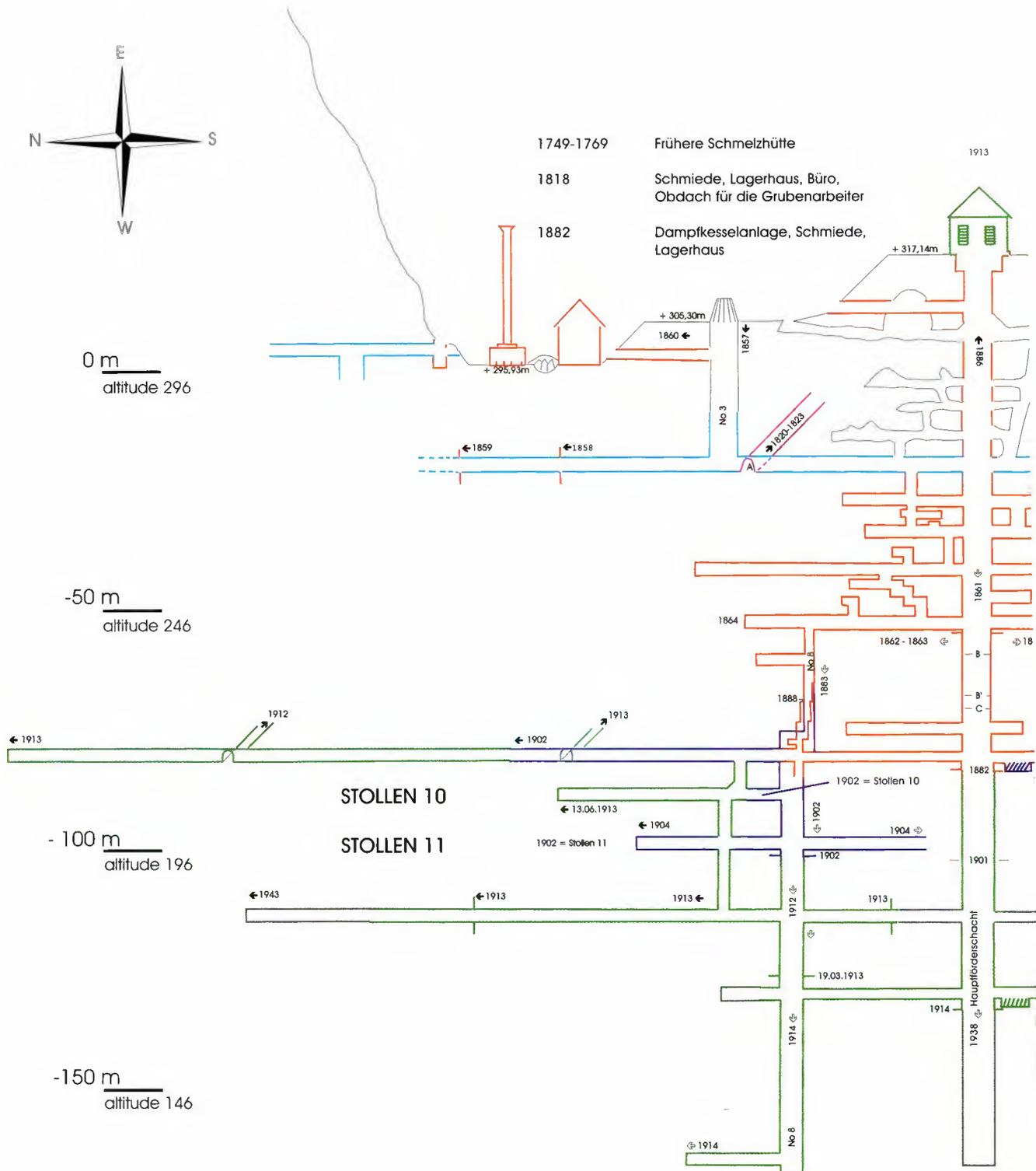


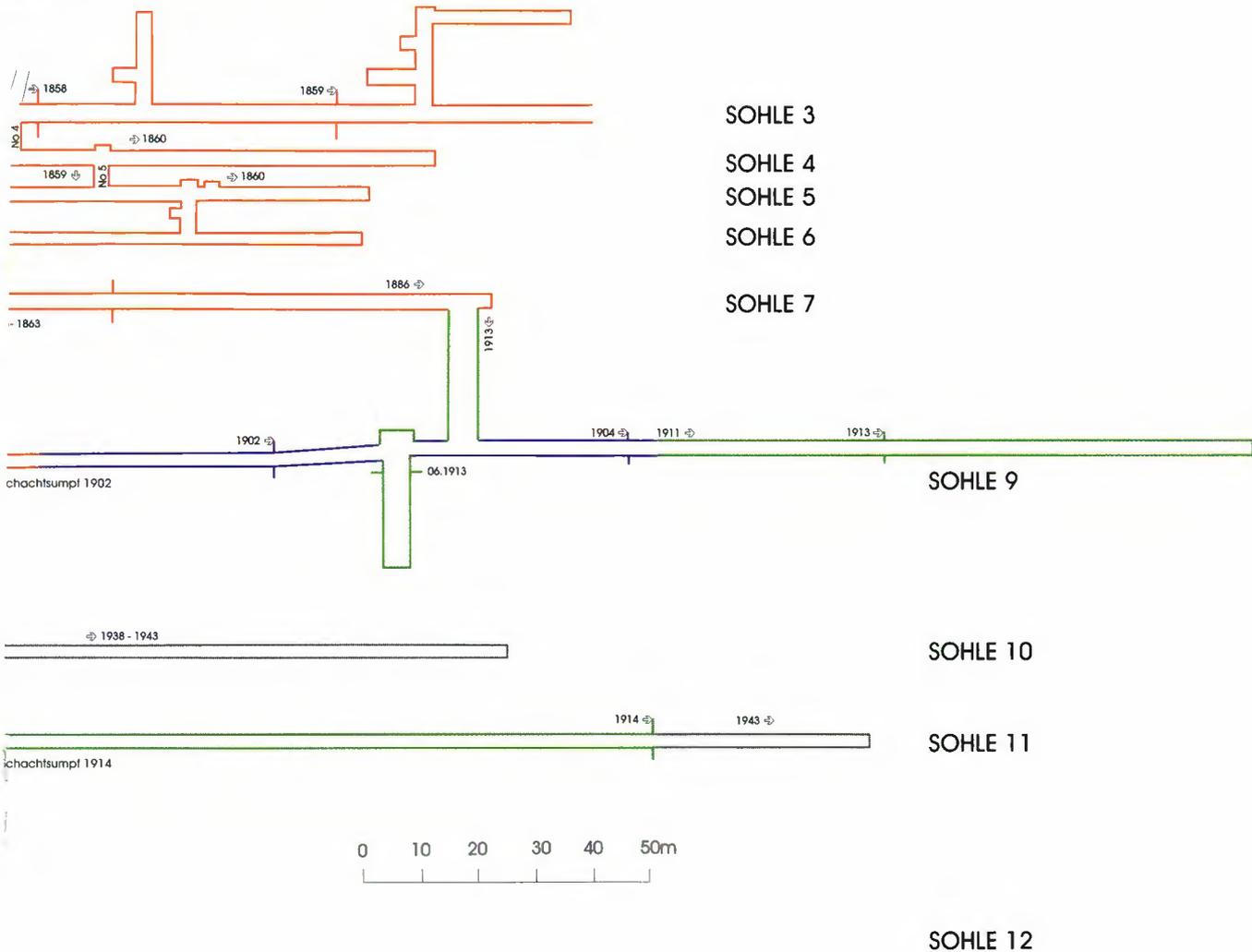
Abb. 2 : Schnitt durch die Stolzemburger Kupfergrube mit den verschiedenen Abbauperioden

Die Abbauperioden

- Anfangs des 17. Jahrhunderts 1764
- 1764 - 1780 Abbau unter Antoine PESCATORE
- 1815 - 1830 Schürfungen unter der holländischen Regierung
- 1853 - 1856 Forschungsarbeiten unter Joseph FRANCOTTE und Arnold GODIN-DAVID
- 1856 - 1864 | Forschungsarbeiten unter der *Société des Mines de Stolzembourg*
- 1881 - 1886
- 1901 - 1904 Schürfungen der Luxemburgischen Vereinigung der Ingenieure und Industriellen
- 1911 - 1914 Forschungsarbeiten unter dem Bankhaus Samuel BLEICHROEDER aus Berlin
- 1938 - 1943 Abbau unter der Firma NEU und STAUDER aus Esch/Alzette

- A Ausgangspunkt des Klangbachstollen von 400 m (1820 - 1858)
- B Durchschlagpunkt des unbeendeten Ourstollens von 1100 m (1911 - 1912)
(Plan von Neu & Stauder, 1942)
- B' Durchschlagpunkt des unbeendeten Ourstollens (nach den Berichten von 1912)
- C Wasserspiegel der Our

Alter Lüftungsschacht



genug gegen ihn vor. Sein einziger Konkurrent J.J. Westhofen verliert an Glaubwürdigkeit als Godin über seine Schwierigkeiten mit der belgischen Justiz berichtet.

Die Abbauperiode von 1881 bis 1886

Mit Hilfe der Einheimischen versucht J.J. Westhofen aus Heggen-Baelen/Dolhain den Generaldirektor des Innern zu bewegen die Konzession der belgischen Gesellschaft an ihn weiterzugeben. Er verspricht den Grundstückseigentümern die Entschädigungen, die A. Godin nicht ausbezahlt hat. Diese belaufen sich auf 450.- für P. DIEDERICH, 150.- für N. ZANTER und 300.- für J. WEILER. Für dieses Versprechen unterzeichnen insgesamt 67 Personen eine Petition zugunsten des Konzessionsantrages von J. J. Westhofen. Daraufhin verklagen verschiedene Einwohner und Grubenarbeiter die Gesellschaft wegen mehr oder weniger handfesten Ursachen. Schlußendlich mißlingt der Versuch von J. J. Westhofen die Schürfrechte zu erlangen, aber die belgische Gesellschaft gerät so in Bedrängnis, daß sie am 20. April 1881 ankündigt den Abbau in Stolzemburg wieder aufzunehmen. Dieser Neubeginn der Arbeiten wird am 20. Juli 1881 im Mémorial veröffentlicht.

Das Gelingen dieser neuen Abbauphase soll eine dampfgetriebene Wasserpumpe, die in den Stollen untergebracht ist, gewähren. Sie wird von zwei Kesselanlagen im Klangbachtal angetrieben und soll das Wasser bis auf die 7. Sohle bewältigen. Im Schacht VIII bleiben die Wassermengen trotz allem ein Hindernis und so konzentriert man sich auf das Abteufen des Hauptförderschachtes. Hier wird eine neue Sohle, die 9. Galerie, gleichzeitig nach Norden und Süden geöffnet, da man eine Verbreiterung, der im Schacht VIII angetroffenen Kupferkiesmassen im Mittel-Nord mit zunehmender Tiefe vermutet. Dreißig Minenarbeiter teufen Tag und Nacht den Förderschacht auf 106 m ab, d.h. 85,60 m unter das Niveau der Talsohle.

Erstaunlicherweise sind die Ausgaben der Gesellschaft aus dieser Zeit gut bekannt, es fehlen aber meist Unterlagen über die Menge und den Verkauf des geförderten Kupfererzes.

Jahr	1881	1882	1883
Unkosten für die Inbetriebnahme	8.143.-	14.876.-	2.886.-
Lohnkosten	2.957.-	14.480.-	19.294.-
Unkosten für den Erzabbau, Kohle	1.700.-	8.800.-	18.658.-
Total	12.800.-	38.156.-	40.838.-

Trotz der Wiederaufnahme der Arbeiten lassen die Forderungen der Grundeigentümer und die feindliche Dorfpolitik nicht nach. Auch zeigen sich die Lieferanten und Gendarmen nicht besonders entgegenkommend. Am 20. Oktober 1884 schickt Ch. DONCKIER, Mineningenieur der belgischen Gesellschaft einen Bericht an seinen Direktor A. Godin-David, in dem er mit äußerster Niedergeschlagenheit alle Schwierigkeiten, Feindselig-

keiten sowie die gegen die Gesellschaft angelaufenen Gerichtsverhandlungen beschreibt:

"... Notre premier adversaire a été un habitant bien connu de Stolzembourg qui cumule avec la profession de chiffonnier celle, peu estimable d'avocat de village et de redresseur de torts. ... D'après le rapport de nos ouvriers, il tient des conciliabules nocturnes avec un autre habitant du village, conseiller communal celui-là, et les dignes associés recherchent en commun d'autres moyens de tracasser la société. Ils l'accusent auprès des habitants d'empoisonner les eaux du ruisseau

..... Après le marchand de fer, c'est un chef ouvrier qui nous traduit en justice pour obtenir des dommages intérêts considérables parce que nous avons donné suite à sa démission qu'il nous a jetée à la tête un jour où nous lui reprochions des négligences graves et répétées dans son service. Ayant quitté la société et revenu au calme après six semaines de réflexion, il nous conteste le droit de renoncer à ses services. ...

... C'est bien par l'application d'une doctrine socialiste que nous allons être condamnés, la justice ne prononce pas suivant les termes de l'arrangement intervenu entre parties, elle fixe le taux du salaire.

.... Pendant longtemps ces difficultés déjà si graves ont été augmentées par les tracasseries journalières de la gendarmerie de Vianden qui intervenait à tout propos et sans propos dans toutes nos affaires. Tantôt le brigadier nous donnait le charitable conseil de céder aux exigences d'un propriétaire parce que s'il venait à gagner un procès contre nous, le gouvernement nous retirerait la concession de la mine.

..... La plupart des négociants et commerçants auxquels nous avons dû nous adresser nous ont exploités et rançonnés de même que les propriétaires des terrains. ...

.... Ces difficultés et ces tracasseries sont le résultat du défaut d'expérience de la population et de l'administration dans les choses de l'industrie des mines et disparaîtront successivement à mesure que sont mieux appréciés les procédés correctes et honnêtes de la société."

In diesem Schreiben wird auch von einem tödlichen Unfall berichtet. Ein Arbeiter stürzt im März 1884 von den Leitern in die Tiefe. Die Aufruhr unter den Einwohnern und Arbeitern führt zu einer kurzfristigen Arbeitsniederlegung. Die Grube ist fast abgesoffen, da nicht genügend Arbeiter zum Pumpen zur Verfügung standen. Die Gesellschaft fragt zur selben Zeit eine Genehmigung für ein neues Pulvermagazin im Hang des Golberges an. Dieses Vorhaben wird durch den Widerstand der Bevölkerung verzögert und durch die Stilllegung aufgeben.

Als der Fiskus eine Grundsteuer von 584,15 Fr. verlangt, bestreitet A. Godin-David diese Summe mit der schon frechen Aussage:

".... Si je sais bien calculer, 10 fr. par kilomètre carré représentent 10 centimes par hectare et comme notre concession de Stolzembourg a une étendue de 2023 ha, sa redevance fixe ne devrait être que de 202,3 francs; que signifie donc cette somme de 584,15 francs, plus que le double qu'on nous réclame.

... et parce que la crise industrielle a arrêté momentanément nos travaux, voilà que l'administration oublieuse des services indirectes, nous fait tout à coup surgir une demande imtempérestive d'argent à laquelle elle n'avait jamais songé jusqu'ici. Cet inqualifiable procédé ...a probablement pour cause l'ardeur trop zélée de quelque bureaucrate."

Die böswilligen Aufhetzungen und nicht zuletzt der Preisverfall des Kupfers führen am 9. März 1886, trotz guter Erzführung, erneut zur Stilllegung der Stolzemburger Grube. Kurz darauf wird das Minenmaterial zum Verkauf angeboten.

Nachgeschichte (1886-1899)

Die Schließung der Grube läßt den seit 1880 begonnenen Verwaltungskrieg wegen des Verstoßes gegen das Lastenheft und wegen der geschuldeten Grundsteuern wieder auflodern. Dann interessiert sich 1888 Herr De Bay aus Brüssel, der in Ägypten nach Öl forschte, für die Erzgrube. Weitere Schritte dieser Anfrage sind bis jetzt aber nicht bekannt.

Am 15. April 1891 kündigt A. Godin-David an, daß die *Société des Mines de Stolzenbourg* die Konzession an den luxemburgischen Staat abtreten will. Am 15. Februar 1892 wird der Retrozessionsakt beim Notar G. Biar in Lüttich von den damaligen Gesellschaftern abgeschlossen. Nach Art. 539 des Code Napoléon wird die Kupfermine somit wieder vakantes Gut.

Bemerkenswert ist es, daß man dieses wichtige Schriftstück an die luxemburgische Regierung weitergereicht hat, diese jedoch keinerlei Notiz davon genommen hatte. Über ein gerichtliches Verfahren, so wie das Gesetz es vorsieht und der *Conseil des Mines* es am 25.03.1893 vorschlägt, haben wir bis heute keine Informationen. Somit behält die *Société des Mines de Stolzenbourg* weiterhin alle Schürfrechte.

Am 3. Februar 1899 fragt der Lothringer Bergbauverein die Konzession an und am 7. Mai reicht er noch zusätzliche Angaben über die Gesellschafter (Adolf THIRY aus Esch/Alzette und C.A. SCHOENBORN aus Köln) und ihre Aktivitäten (Eisenerzabbau im lothringischen Redange) nach. Der Antrag wird von der Luxemburger Regierung abgelehnt, weil er einerseits keine neuen Argumente für einen gewinnbringenden Abbau liefert und andererseits die Besitzverhältnisse der Konzession immer noch unklar sind.

Am 1. Juli und am 17. September 1899 kündigt die *Société des Mines de Stolzenbourg* eine baldige Wiederaufnahme der Grubenarbeiten an. Außerdem teilt die Gesellschaft mit, daß P. WILLIÈRE ihr Vertreter in Luxemburg ist. So kommt sie einer der gesetzlichen Auflagen nach. Dokumente über eine tatsächliche Inbetriebnahme liegen bis heute nicht vor.

Die Arbeiten der luxemburgischen Vereinigung von Ingenieuren und Industriellen (1901-1904)

Am 25. August 1901 verleiht die *Société des Mines de Stolzenbourg* eine zweijährige Abbau- und Forschungserlaubnis an einige luxemburgische Ingenieure und Industrielle mit den folgenden notariell festgelegten Klauseln:

- Alle vorhandene Installationen, die auf dem Minengelände verblieben sind, werden den neuen Betreibern zur Verfügung gestellt.
- Die ausgebeuteten Kupfererze sollen ihnen zukommen.
- Als Gegenleistung sollen die luxemburgischen Ingenieure und Industriellen alle Vertragsrechte des Konzessionsaktes von 1856, sowie alle Abbaurisiken

übernehmen, d.h. alle geschuldete Beträge an den Staat, die Gemeinden und die Privatleute zahlen.

- Wenn die Ingenieure und Industriellen nach zwei Jahren in der Lage sind eine Gesellschaft zu gründen, so werde man ihnen die Konzession, frei von allen Steuerlasten und Hypotheken, sowie alle vorhandenen Installationen und Maschinen gegen eine Summe von 63.000.- Fr. überlassen.

Am 9. Dezember 1900 revidierte man die erste Vereinbarung mit folgenden Ergänzungen:

- Im Falle von unzureichenden Geldmitteln brauchen die Unterzeichnenden nur für den Gegenwert ihres Anteils zu bürgen.
- Die Herren P. Willière, N. Pier und F. François verfügen zu jeder Zeit über das Investitionskapital bei der Bech-Tschiederer-Bank in Diekirch.
- Die gesamten Forschungsarbeiten sowie alle Steuern sollen mit dem eingesetzten Kapital finanziert werden.
- Die neuen Partner sollen die Möglichkeit erhalten Gründeranteile zu erwerben als Gegenleistung von Forschungsarbeiten, eventuellen Studien oder von gefördertem Kupfererz.

Wegen der seit 1856 unbezahlten Entschädigungen verweigerte die luxemburgische Regierung die Aufnahme der Arbeiten im Winter 1900. Nach monatelangen Verhandlungen einigen sich dann die Ingenieure und Industriellen auf die Zahlung einer Entschädigung von 1.100 Fr. Eine Unfallversicherung für die Minenarbeiter und eine Feuerversicherung für die neu errichteten Gebäude werden abgeschlossen. In diesen sind zwei Büroräume, eine Wohnung für den Grubenaufseher, eine Schmiede, ein Magazin, der Dampfkessel und die Kohlenreserven untergebracht.

Der Grubenführer J. Meder beschreibt ziemlich genau wie um 1901 abgebaut wird. Eine Duplex-Pumpe, die durch ein Röhrensystem mit einem Kessel vom Typ Mathot verbunden (Feuerung 37 m³ für 7 bar) fördert 35 m³ Wasser pro Stunde von der 9. Sohle aus. Die Bergleute gelangen in die Tiefe durch die Stollen und Schächte. In letzteren sind Leitern angebracht, die meist schräg aber manchmal auch senkrecht sind. Alle 8 m findet der Arbeiter eine Plattform zur Rast, die den langen Aufstieg erleichtern soll. Der 65° geneigte Hauptförderschacht ist mit zwei Schienensträngen versehen zwischen denen Sprossen befestigt sind, die als Notausstieg dienen.

Sämtliche Gesteinsmassen werden durch den Hauptförderschacht hochgezogen. Ein Pferdegöpel zieht die Kippeln über die zwei Schienenstränge bis 12 m unterhalb der Schachttöffnung. Dort werden diese in Förderwagen umgeladen, die waagrecht durch den Eingangsstollen ins Freie gelangen: entweder zur Abraumhalde, wenn die Ladung steril ist, oder zur Rutsche, wenn sie kupferhaltig ist. Unten wird das Erz gewaschen und in Säcke von 50 kg gefüllt.

Am 18. August 1901 sind schon 66 m des Hauptförderschachtes mit der mobilen Pumpe trockengelegt. Der Schutt, der sich seit der letzten Schließung in der 3. Sohle angehäuft hat, wird entfernt und der Eingang des

Hauptförderschachtes, der als Aufzug für die Kipploren dient, wird durch ein solides Mauerwerk verstärkt.

Von Oktober 1901 bis Mai 1902 wird die 9. Sohle bis auf 45 m nach Norden verlängert. Für große Aufregung sorgen die zwei in ungefähr 35-37 m angefahrenen Chalcopyritanhäufungen deren Breite respektiv 3,20 m und 3,40 m betragen und deren Mächtigkeit ungefähr 40-50 cm ist. Sie gelten als verbreiterte Fortsetzung, der auf der 3. Sohle angetroffenen Erzsäule.

Im weiteren Verlauf des Stollenvortriebes entdecken die Minenarbeiter einen anderen Aufschluß am Boden, der sich aber nicht bis zum First fortsetzt. Die 9. Sohle offenbart dann bis 80 m nur noch vereinzelte Chalcopyrit-einsprenglinge, sodaß man bis 45 m zum Schacht zurückkommt. Hier hofft man mit einem Ausweichen nach links der ergiebigen Gangmasse nachzugehen, die aber in einer Verwerfung verschwindet.

So beschließt man den Schacht VIII entlang der Haupt- erzader, die hier mit 60-65° nach Westen einfällt, abzu- teufen. Zehn Meter tiefer verläuft der Kupferkies aber fast waagrecht. Er ist 0,60-0,70 m breit und 0,15-0,20 m mächtig. Auch im 15 m langen nach Norden geschürften 10. Stollen, stößt man einen Meter vom Ausgangspunkt auf den Haupterzgang.

Das Ausweiten auf 16,50 m von Schacht VIII ermöglicht den 11. Stollen zu öffnen. In dem 10. und 11. Stollen findet man die Erzanhäufungen der 9. Sohle wieder. Gegen Süden hin wird diese bis auf 200 m verlängert. Das Gangmineral Ankerit enthält viele kleine Erzadern, die jedoch durch das Sickerwasser stark versetzt sind. Trotz- dem ist man mit dem Ergebnis zufrieden.

Der Wasserzufluß von 10-11 m³ pro Stunde wird mit zwei Pumpen bewältigt. Eine davon, mit einer Leistung von 15 m³, steht im Hauptförderschacht, welcher jetzt auf 110 m abgeteuft wird. In dieser Tiefe wird ein Schachtsumpf von 80 m³ Fassungsvermögen ausgeho- ben, der beim Ausfallen der Pumpen die Wassermengen auffangen soll.

Zur Zeit der Forschungsarbeiten waren insgesamt 43 Ar- beiter beschäftigt. Über Tage mußten diese 12 Stunden am Tag arbeiten und unter Tage 8 Stunden.

Anzahl	Berufsbezeichnung	Tageslohn in Franken
21	Bergleute, Handlanger	3,65
4	Erzklauber (trieurs)	1,50
2	Heizer	4,00
2	Pumpenmechaniker	3,50-3,75
6	Entlader	3,00
1	Schmied	4,00
1	Zimmermann	4,25
4	Hilfsarbeiter	3,00
2	Pferdegöpelwerkführer mit seinem Pferd	8,00

Von Oktober 1901 bis Mai 1902 fördert man ungefähr 25 Tonnen Erz mit folgendem Kupfergehalt:

Los	Menge des Kupfererzes	Kupfergehalt
A	1987 kg	28,70 %
B	7883 kg	23,63 %
1	1539 kg	25,86 %
2	1778 kg	24,67 %
3	4472 kg	20,07 %
4	7572 kg	8,78 %

Davon wird ein Eisenbahnwagen mit Kupfererz im Wert von 3000.- Fr. nach Antwerpen zur *Companie Maritime et Commerciale* verschickt.

Die Transportkosten sind sehr hoch, da die Grube entle- gen ist und keinen Zufahrtsweg aufweist. So kostet der Transport einer Eisenbahnladung Kohle mehr (171.- Fr.) als das Brennmaterial selbst (150.- Fr.). Bis Diekirch be- zahlt der Bezieher 50.- Fr., bis Vianden weitere 21.- Fr. und nochmals 100.- Fr. bis zur Grube.

Nicht nur die Transportausgaben sondern auch die ho- hen Entwässerungskosten erschöpfen rasch das Investi- tionskapital und die Forschungsarbeiten der Ingenieure und Industriellen müssen eingestellt werden.

Die Bergbauperiode vor dem ersten Weltkrieg durch das Bankhaus S. Bleichroeder (1910-1914)

Die Stolzemburger Minengesellschaft, die immer noch Inhaber der Konzession ist, gewährt dem Bankhaus S. Bleichroeder anfang Januar 1910 die Genehmigung bis Ende des Jahres Erkundungsarbeiten durchzuführen. Laut Privaturkunde hat sich der neue Betreiber an die Anordnungen des Lastenheftes von 1856 zu halten. Das Bankhaus übernimmt die Verantwortung für eventuelle Unfälle und verpflichtet sich alle Auflagen des luxemburgischen Minengesetzes zu respektieren. Welche Ar- beiten bis zum Jahreswechsel durchgeführt werden, ist nicht bekannt.

Am 12. Januar 1911 beantragen N. PÜTZ, Minendirektor in Differdingen, N. PIES, Unternehmer in Luxemburg, P. WILLIÈRE, Direktor der kantonalen Eisenbahn in Die- kirch, beim Staatsminister P. Eyschen die Konzession im Namen von 20 Vertragspartnern. Am 4. März 1911 bittet P. Willière jedoch den Generaldirektor des Innern diese Anfrage nicht zu berücksichtigen. In der Tat wurde am 25. Februar 1911 ein Vertrag abgeschlossen zwischen den Konzessionsinhabern (A. Godin, D. de Lexhy, G. Car- lier), einigen luxemburgischen und belgischen Vertrags- partnern (unter ihnen: N. Pies, N. Pütz, ..), drei weite- ren Ingenieuren (unter ihnen: Paul Würth, ...) und dem Bankhaus S. Bleichroeder, in dem letzteres das Recht für zweijährige Forschungsarbeiten erhält.

Am 1. Juni 1911 fragt J. HENRION im Auftrag des Bankhauses an einen 1088 m langen Stollen und einen Hilfschacht zu eröffnen. Dieser Stollen, der Ourstollen, soll die Grube mit der Hauptstraße entlang der Our in Stolzenburg verbinden. Er soll den Hauptförderschacht in einer Tiefe von 90 m anfahren. Dies würde die Grube bis in diese Tiefe natürlich trockenlegen und einen direkten Abtransport des Kupfererzes bis zur Staatsstraße von Vianden nach Eisenbach ermöglichen. Außerdem würde die Wetterführung in der Grube deutlich verbessert werden. Auch die neuen Transportwege im Raum Vianden können die Transportkosten erheblich senken und versprechen so einen gewinnbringenden Abbau.

Heines.
N^o 242.

1/août 12
Rapport
sur l'état actuel des travaux de la mine
de Stolzenbourg.

N^o 1

La société Bleichroeder et C^{ie} a loué le moulin Trausch de Stolzenbourg pour avoir pour le moment une force motrice à sa disposition. On y a installé une turbine de 25-28 HP qui fonctionne depuis quelques jours. Cette turbine met en mouvement un compresseur de 25 HP du système Flottmann et ce dernier sert à comprimer l'air nécessaire au fonctionnement de perforatrices (Héand. Bohrhämmer) du même système. Un tuyau conduit du compresseur dans un réservoir qui se trouve à l'air libre. Ce réservoir a pour but de maintenir toujours l'air à une pression constante. Une nouvelle conduite (Voir croquis P. I) D de quelques centaines de mètres amène l'air jusqu'à l'entrée de la galerie G, ici il y a une bifurcation. Un tuyau entre directement dans la galerie, une deuxième passe devant l'entrée et conduit l'air jusqu'au puits auxiliaire H.

La galerie commencée en G devra avoir une longueur de 1100 mètres et aura pour but de mettre l'exploitation en communication

Abb. 4 : Bericht über den Stand der Arbeiten des Bankhauses Bleichroeder

Das Hauptanliegen des Minendirektor liegt anfangs in der Fertigstellung des Ourstollens. Während der Forschungsarbeiten erreicht dieser Entwässerungsstollen folgende Länge:

Datum des Berichts	Länge des Ourstollens
01.01.1912	63 m
27.02.1912	200 m
03.05.1912	240 m
11.07.1912	290 m
23.01.1913	336 m
25.01.1913	340 m

Der Ausbau wird durch Schlagbohrer, die mit Luftdruck angetrieben sind, vorgenommen. In der angemieteten Mühle Trausch in Stolzenburg treibt die Wasserkraft einen 25-28 PS starken Flottmann-Kompressor an. Dieser reicht für 5 Bohrhämmer. In den Galerien schaffen neun Leute in drei Schichten zu 3 Mann knapp 2 m pro Tag. Was geschieht noch im Ourstollen? Im Mai 1912 wird ein Pulvermagazin, 100 m vom Mundloch entfernt in einer kleinen Seitengalerie, eingerichtet. Erz findet man ein wenig zwischen 20 und 40 m und nach 332 m vom Mundloch. Dies wird seitlich kurz verfolgt aber ohne Erfolg.

Um zügiger voranzukommen wird ein Hilfsschacht A ungefähr in der Mitte des 1100 m langen Entwässerungsstollens abgeteuft. In Ourstollentiefe soll von ihm aus auf zwei Fronten, in Richtung Our und in Richtung Hauptförderschacht gearbeitet werden. Aber schon in 26 m Tiefe werden die Grabungen wegen einem Mangel an Pumpen unterbrochen.

Sehr einfach aber erfolgreich ist die Bewetterungsanlage dieses Schachtes. Die schlechte Luft wird unten im Schacht durch eine kleine hölzerne Leitung angesogen, dann durch die erhitzte Luft, die aus einem Ofen strömt, nach oben gezogen und durch einen 8 m hohen Schlot evakuiert. Der Unterdruck am Schachtgrund wird mit frischer Luft ausgeglichen. Obwohl dieses System ausreicht, plant man eine leistungsfähigere Druckluftinstallation.

A la naissance du puits incliné on a installé un moteur à gaz pauvre qui fait fonctionner un deuxième compresseur de 25 HP. Ce deuxième compresseur est en communication avec celui qui est actionné par la turbine. (Aujourd'hui ce n'est qu'un compresseur de réserve pour le cas où la turbine ne fonctionnerait plus. Plus tard il servira toujours, parce qu'on a l'intention de travailler avec huit perforatrices et que le premier compresseur ne saurait en alimenter que cinq, chaque perforatrice exigeant 5 HP. En outre une transmission permettra de mettre ce moteur en communication avec le wagonnet-réservoir du puits incliné pour le cas où le barrage manque d'eau.

La ventilation du puits H (croquis P. I) est rudimentaire mais fonctionne bien. Elle ne coûte que 150 frs environ. Elle consiste en une conduite com. posée de quatre planches (Héand. lister) (croquis ci-contre) En

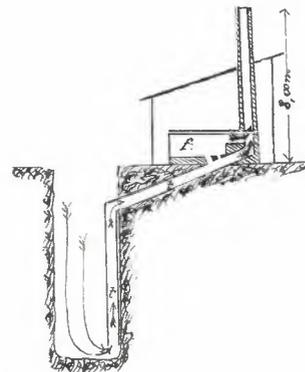


Abb. 5 : Belüftung des Hilfsschachtes A

Um den anfallenden Gesteinsschutt einfacher und schneller aus dem Abflußstollen zu entfernen, wird das Eimerheben mit einer Handkurbel durch ein Kipplorenhebwerk am Eingang des Hilfsschachtes ersetzt.

Erreicht die Wasserkipplore (O) den höchsten Punkt der geneigten Fläche, so öffnet sie eine Klappe des dort installierten Wasserbehälters (R) und füllt sich. Ist die Wasserkipplore voll und schwer genug, rollt sie die geneigte Fläche hinunter und hebt dabei die Erzkipplore (W) aus dem Schacht zutage. Am Fuße der Strecke läuft der Inhalt der Wasserkipplore (O) durch eine Öffnung in der Bodenklappe ab. Die Erzkipplore (W) wird inzwischen auch entladen und wieder auf die Plattform (P) gerollt. Diese sinkt in den Schachtgrund ab und zieht dabei die leere Wasserkipplore die Neigungsfläche hoch. Um den Wasserbehälter auch bei Trockenzeiten füllen zu können, staut man oberhalb des Grubeneingangs (B) den Klangbach.

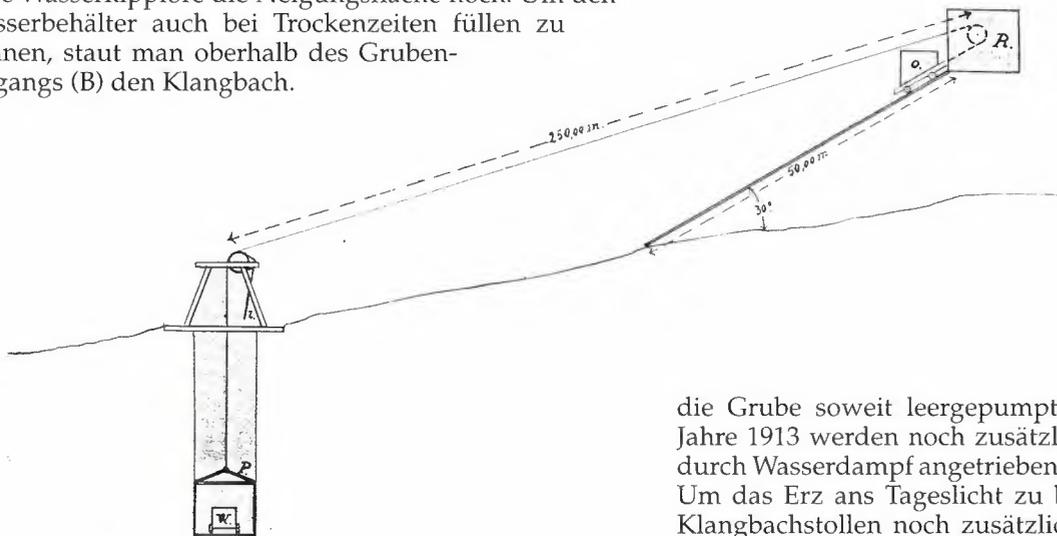


Abb. 6 : Plan für ein Kipplorenhebwerk am Hilfsschacht A

Um den Unmengen Wasser im Hilfsschacht A zu entkommen, gräbt man über dem Wasser (-25 m) eine Galerie waagrecht bis man trockneres Gestein erreicht. Hier teuft man bis auf 43 m Tiefe, das heißt auf Ourstollentiefe, runter um dann horizontal zurück zu graben bis unter den Hilfsschacht A. Dieser würde dann von unten her geöffnet werden. Im April 1912 fällt aber die einzige Pumpe im Schacht P aus und das Wasser steigt so schnell, daß alles überschwemmt wird. Die Arbeiten im Hilfsschacht, dessen Kosten jetzt schon mit 18.000.- Mark viel zu hoch sind, werden in einer Tiefe von 43-45 m unterbrochen.

Zwölf Grubenarbeiter arbeiten Tag und Nacht in drei Schichten von acht Stunden. Die Leitung der Arbeiten übernimmt J. LUF mit zwei Aufsehern, P. POTT, ein gelernter Stellmacher aus Pütscheid und M. BILDGEN, ein Schankwirt aus Bivels. Letzterer löst bei F. Bisdorff von der Minenverwaltung einiges Mißtrauen aus, da er seinen Beruf als Wirt nicht an den Nagel hängen will. Beide erwähnte Mitarbeiter werden dann doch für eine bestimmte Bewährungszeit angestellt, da sie schon von 1902 bis 1904 in der Grube tätig waren.

Anfangs erhalten die Bergleute 22.- DM pro Meter für die ersten 40 im Monat ausgehobenen Meter und eine Prämie von 4.- DM für jeden weiteren Meter im selben Monat. Im November 1912 zahlt man schon 24.- Mark. Später um die Arbeiten zum nötigen Erfolg zu führen

und um die Bergmänner zu motivieren, steigen die Löhne bis auf 33.- Mark. In einem Bericht werden sogar 130.- Mark pro Meter zitiert. Dies scheint sogar F. Bisdorff übertrieben.

Weil das Bankhaus weitere Kredite für 1914 von positiven Resultaten dieser Forschungsarbeiten abhängig macht, verlagert H. Luf seine Arbeiten nach und nach in die Grube um das Erzvorkommen besser ausfindig zu machen.

Da der Ourstollen noch nicht funktioniert, benutzt man den alten Klangbachstollen für die Wasserentsorgung in der Grube. Mit zwei Wasserkipploren gelangt das Wasser von unten auf die dritte Sohle.

Von hier läuft es durch den Entwässerungsstollen natürlich ab. Die zwei Behälter hängen an einem Drahtseil und werden von einer 35-35 PS starken Winde hoch und runter gezogen. Im September 1912 ist

die Grube soweit leergepumpt. Mit dem Ausbau im Jahre 1913 werden noch zusätzliche Pumpen, zum Teil durch Wasserdampf angetrieben, in der Tiefe aufgestellt. Um das Erz ans Tageslicht zu bringen, setzt man den Klangbachstollen noch zusätzlich in Stand und installiert dort Gleise um die Förderwagen nach draußen zu schieben. Ab Mitte 1913 wird das Erz dann wieder durch den Hauptschacht direkt nach oben gehoben.

Der Minendirektor beginnt seine Schürfungen auf der 9. Sohle. Nach Norden wird diese zuerst auf 122 m dann auf 170 m ausgegraben. Das Erz nimmt ab in der Mächtigkeit, bleibt aber von guter Qualität. Nach Süden schaffen die Bergleute erst 60 m dann 125 m. Hier finden sie eine reiche aber nicht kontinuierliche, 1,5 m mächtige Erzader. Im nördlichen Teil suchen sie mit zwei Seitengalerien der Ader nachzugehen. Die erste stößt schon auf die Ader, aber mit zuwenig Erz. Die andere ist auch nach 60 m noch unergiebig.

Daraufhin vertieft man den Schacht VIII um 36 m und eröffnet die 11. Sohle mit 30 m nach Norden und mit 25 m nach Süden. Auf der 9. Sohle wird eine zusätzliche Winde angebracht um das Erz aus dieser Tiefe zu heben. Im August 1914 hat der 11. Stollen schon 160 m. Er dient auch dazu den Hauptschacht von unten aufzugraben. Dies ermöglicht das Erz sofort von der 11. Sohle nach oben zu befördern. Dann wird Schacht VIII wiederum abgeteuft, diesmal um 34 m. Hier gräbt man die 12. Sohle nach Norden mit 20 m.

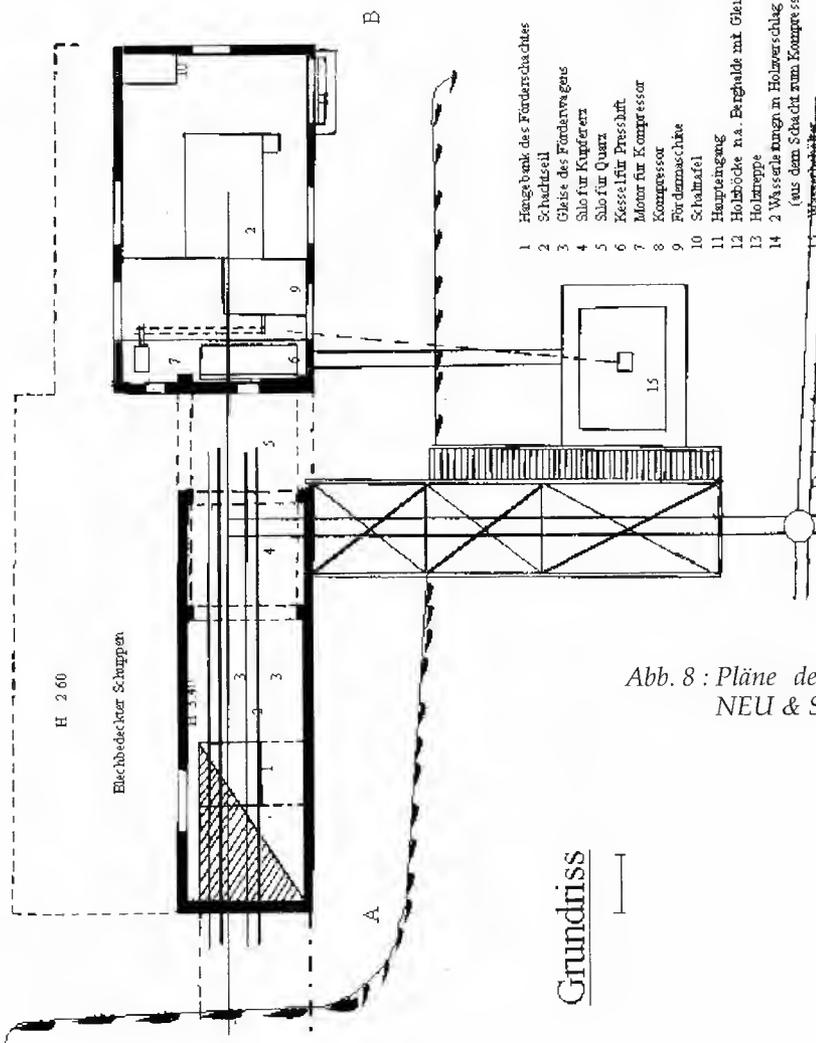
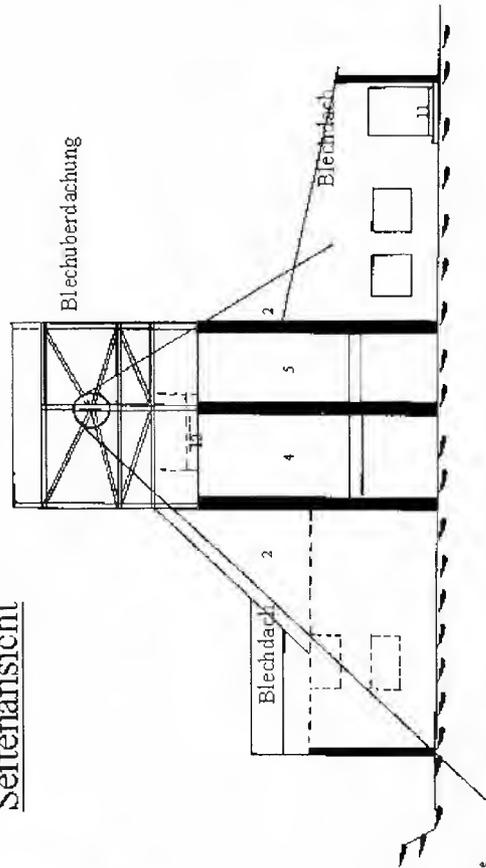
Während der Forschungsarbeiten wurde viel gegraben, einerseits im Ourstollen und andererseits in der Grube (über 500 m). Über die Ausbeute liegen diesmal auch nur wenige Angaben vor. Von dem wenigen abgebauten Erz lagert ein Teil noch in der Grube. Der andere Teil wird verkauft. Es handelt sich um 4 Lose: 678 kg zu 25,58%,

Kupferbergbau Stolzenburg

Förderanlage

2 m

Seitenansicht

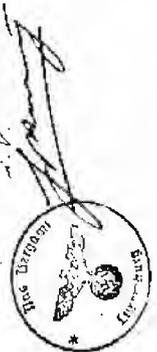


- 1 Hängebank des Förderschachtes
- 2 Schachtteil
- 3 Gleise des Förderweges
- 4 Sals für Kupferera
- 5 Sals für Quarz
- 6 Kasse für Pressluft
- 7 Motor für Kompressor
- 8 Kompressor
- 9 Fördermaschine
- 10 Schalmzfel
- 11 Hauptgang
- 12 Holzbocke n.a. Berghalde mit Gleise
- 13 Holztrappe
- 14 2 Wasserleitungen in Holzverschlag (aus dem Schacht zum Kompressor)
- 15 Wasserbehälter

Grundriss

1 m

Bergpolizeilich geprüft und
genehmigt. unter vorbehalt
Luxemburg, den 24. 2. 1922.



EISENERZ U. KUPFERBERGBAU
NEU & STAUDER
ESCH-ALZIG

ABT. STOLZENBURG (LUXEMB.)
Stauder

Abb. 8 : Pläne der oberirdischen Förderanlage unter NEU & STAUDER

Die begonnenen Vorbereitungsarbeiten laufen ohne Unterbrechung unter der deutschen Besetzung weiter. Im Juli 1940 sieht das Reichsamt für Bodenforschung den Bau von Brechern und Sortieranlagen sowie die Fassung des Klangbachwassers in Betonrohre vor. Der Staatsbergbauingenieur sieht in der Stolzenburger Grube einen Erzgang von beschränkter Ausmessung, mit reichem Erz aber in begrenzten Mengen. Er schätzt daß eine Belegschaft von höchstens 50 Mann kaum einige Hundert Tonnen Kupfererz pro Monat fördern kann.

Durch den Ausbau im 2. Weltkrieg waren die unteren Sohlen wie folgt ausgebaut.

Sohle	Länge des Förderschachtes	Ausbau nach Norden	Ausbau nach Süden
9.	106 m	200 m	150 m
10.	140 m	130 m	100 m
11.	150 m	50 m	140 m
12.	190 m		

Der Abbau im Nordflügel der 9. Sohle ergibt reiche Derberze in anschaulicher Menge. 100 Tonnen Haufwerk werden auf dem Grubengelände gesondert, gelagert und später in Ems (D) und in Siegen (D) aufbereitet. In Richtung des Gangeinfallens deuten sämtliche Forschungsarbeiten auf die anhaltende Vererzung über die ganze Höhe der Grube hin. Jetzt interessiert sich der Betreiber auch an den feinen vererzten Partien der roten karbonatischen Gangmasse am Gangliegenden und -hängenden. Während den vorherigen Schürfungen sammelte man ausschließlich die Derberznester zwischen den Salbändern. In der Tat können letztere, wegen ihrer scharfen Begrenzung gegen die taube Gangmasse, leicht durch Handscheidung gewonnen werden. Rund um die Uhr schufteten 60 Bergleute in drei Schichten unter Tage.

1943 soll auch dieser großangelegte Abbau scheitern. Diesmal sind es nicht die rauschenden Wassermassen sondern klirrende Panzerketten die dem Unternehmen ein Ende setzten. Während der Rundstedt-Offensive im Winter 1944/45 wurden die gesamten Förderanlagen lahmgelegt. In den fünfziger Jahren werden die Erzbehälter abgetragen um das Eisen als Schrott zu verkaufen.

Die Nachkriegszeit (1945-1999)

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges übernimmt der luxemburgische Staat die Konzession wieder. Außer einigen naturbewußten Wanderern und aufmerksamen Mineraliensammlern, die die Abraumhalde nach einzigartigen Fundstücken durchstöbern, bleibt die goldene Schatzgrube unberührt.

1968 tritt die Firma *La Continentale Nucléaire S.A.* aus Niederkerschen mit einem interessanten Vorschlag an die Regierung heran. Da die Firma ein naßchemisches Verfahren für die Anreicherung von geringhaltigen Kupfererzen entwickelt hat, kann sie Material mit 2% Cu, unter anderem die Abraumhalden, gewinnbringend verarbeiten. So schlägt sie eine genaue Studie über einen ren-

tablen Abbau vor und die Verarbeitung dieses Erzes im Lande. Ein Kostenvoranschlag von 2,5 Millionen Franken wird für diese Studie vorgesehen. Vielleicht ist die Arbeit von P. Antun vom 5.10.1968 über die Vererzung das Resultat dieser Anfrage. Die Argumente, die einen Abbau in Aussicht stellen, sind:

- Israel kommerzialisiert zu dieser Zeit schon einprozentiges Kupfererz;
- das Kupfererz der Halde enthält 8 gr Gold pro Tonne und 1 gr Silber pro 5 kg;
- die reinen dolomitischen Kalke können in Rümelingen weiter verarbeitet werden und in der Metallurgie eingesetzt werden;
- die Perspektive 50 bis 100 Personen einzustellen ist zu diesem Zeitpunkt ein wirtschaftlicher Anreiz, da viele Entlassungen in der Eisenindustrie anstehen. Eine Konzessionsanfrage bleibt aus, so wissen wir nicht ob die Regierung auf das Angebot einging.

Überflutet bis zur 3. Sohle, ruht die Stolzenburger Kupfergrube jetzt seit über 50 Jahren. Der geologische Lehrpfad, der 1998 in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Pütscheid, dem ‚natur musée‘, der LEADER II-Gruppe Clervaux-Vianden entsteht, bietet die Gelegenheit die Umgebung der ehemaligen Kupfergrube heute neu zu entdecken. Weitere Projekte, die dieses industrielle Erbe neu beleben, sind geplant und werden einem breiten Publikum die Stolzenburger Erzvorkommen näherbringen.

Bibliographie

- (1913) : *L'Industrie du Département des Forêts*. - *Der Landwirt*, 12.07.1913, Jg 77, 102 : 1.
- (1916) : *Die Kupfergruben von Stolzenburg*. - *Journal*, 07.03.1916.
- (1968) : *Nuklearforschungszentrum in Luxemburg*. - *tageblatt*, 1968.
- (1986) : *Mineralien von außergewöhnlichem Sammlerwert gefunden*. - *Luxemburger Wort*, 25.09.1986.
- (1986) : *In Stolzenburg wurde mal wieder geschürft*. - *tageblatt*, 26.08.1986, 195.
- (1977) : *Die Freiherrn von der Heyden*. - *Luxemburger Marienkalender*, 1977 : 44-45.
- (1999) : *Mir gin op d'Grouf*. - *Naturpark Our*, Info, 3, 2/1999 : 8.
- Dossier des Archives de l'Industrie et des Mines, Archives de l'Etat*, C 206, C 207, C 604, G 640, G 682, G 896, H 391, H 392, H 393.
- Aschmann, P. (1954) : *Ourdorf Stolzenburg*. - *Revue*, 08.05.1954, 10, 19 : 4-6.
- Aschmann, P. (1954) : *Stolzenburger Kupfererz*. - *Revue* 08.05.1954, 10, 19 : 7-9.
- Blum, L. (1908) : *Über einen arsenhaltigen Eisenkies aus dem luxemburgischen Devon bei Stolzenburg*. - *Bull. Soc. Natural. Luxemb.*, 18 : 153-154.
- Franck, Cl. (1987) : *Leise rieselt es aus dem ‚Goldberg‘ ...* - *Lux-Post*, 1987/14 : 1-3.
- Hoffmann, I. & al. (1998) : *Die ersten Abbauperioden in der Kupfergrube von Stolzenburg (1717-1853)*. - *Stolz. Pannewippchen*, 4: 32-39.
- Kugener, L. (1962) : *Die Kohlenbrenner in Akescht*. - *Sängerfrënn vu Stolzebuerg*, 1922-1962.
- Kugener, L. (1982) : *Die ‚Pannegasse‘ in Stolzenburg*. - *Sängerfrënn vu Stolzebuerg*, 1922-1982.
- Lucius, M. (1948) : *La mine de Stolzenbourg*. - *Rev. techn. Luxemb.*, 40/4 : 208-228
- Lucius, M (1950) : *Das Oesling. Erzlagerstätten des Oeslings*. - *Publ. Serv. Géol. du Luxbg*, 6 : 35-47.
- Marx, M. (1999) : *Leben untertage. Stolzenburg: Kupfergrubenmuseum*. - *Touring*, 5/99 : 42.
- Milmeister, J. (1975) : *Notre patrimoine culturel méconnu (16): La mine de cuivre de Stolzenbourg*. - *Luxemburger Wort*, 271/1975 : 4.
- Orth, H. (1902) : *Mines de cuivre de Stolzenbourg*. - *Imprimerie Beffort, Luxembourg*.
- Robert, J. (1911) : *Die Kupfermine bei Stolzenburg*. - *Landwirt*, 21.05.1911, 82.
- Robert, J. (1938) : *Die Kupfermine bei Stolzenburg*. - *Echo de l'Industrie, Diekirch*.
- Robert, J. (1938) : *Die Kupfermine bei Stolzenburg*. - *Oesling-Ardennen Heimatblätter*, 1. Jg, 9/10.
- Ronchesne, P. (1932) : *Quelques minéraux du gîte de Stolzenbourg (Vianden, Grand-duché de Luxembourg)*. - *Ann. Soc. Géol. de Belgique*, t.56: B 38-42 et 103-104.
- Roux, W. (1798) : *Analyse de la mine de cuivre de Stolzenbourg, canton de Vianden, département des forêts*. - *Journal des Mines*, T.LIII : 357-365
- Siegen, P. M. (1881) : *Passé et avenir de la mine de cuivre de Stolzenbourg*. - *Imp. V. Bück, Luxembourg*.
- Spautz, R. (1979) : *Auf Schatzsuche im Oesling*. - *Lëtzebuurger Journal*, 22.08.1979, 193: 6-7.
- Willière, P. (1901) : *Société des Mines de Stolzenbourg*. - *Impr. Jos. Beffort, Luxbg*.

Auf der Viandener Straße

Im folgenden Beitrag über die Hausnamen, resp. Familien, wollen wir uns mit den unterhalb der dortigen Strasse liegenden Gehöften begnügen. Es sind die «um Poul». «um Streit» und «beim Grauenstein».

Sie liegen alle drei in der Gemeinde Pütscheid, gehören aber sonderbarer Weise drei verschiedenen Sektionen an, wie wir noch sehen werden.

«um Poul»

Auf den Spuren dieser kleinen Siedlungen. Zur Zeit der Eroberung Galliens durch den römischen Feldherrn Julius Caesar, noch vor Beginn unserer heutigen Zeitrechnung, bestand das jetzige Oesling aus dem grossen, unwirtschaftlichen Ardennenwald. Die Römer legten an geeigneten Plätzen Soldatenlager an, welche sie mit grossen Heerwegen verbanden und diese wiederum durch kleinere Nebenwege, sog. «diverticuli» erweiterten. Ein solches diverticulum am linken Our-Ufer vom Römerlager bei Wallendorf her, überschritt den Fluss bei Vianden, und zog sich bergauf über Pütscheid nach Hosingerdickt.

Viele der damaligen Flurnamen, die den Kelten zuzuordnen sind, erlebten später beim Anmarsch der Franken nach 451 eine Umwandlung. Auch bei der Aufstellung unseres heutigen Katasters wurden durch die Geometer manchmal Namen eingetragen, die einen ganz anderen Wortsinn ergaben.

In einem recht interessanten Buch: Diekirch im Wandel der Zeiten, von Oberlehrer Peter Olinger, gest. 1934, finden wir bei der Behandlung der Flurnamen den dortigen Namen «Striedebrouch». Wenn diese Benennung auch nicht in hiesiger Gegend auftaucht, so kann sie dennoch leicht dort eine Erklärung finden.

Im Wort «Striede» erkennen wir den keltischen Stamm «struht», der die Bedeutung hat von Wald, Holz.

«brouch» (ahd. bruoh) bedeutet Sumpfland, Moor.

Striedebrouch ist also ein sumpfiger Wald oder ein bewaldeter Sumpf.

Und gerade diese beiden Flurbenennungen finden wir hier in ihren heutigen bekannten oder weniger bekannten Namen wieder.

a) das keltische «struht», welches zu «Striede» wurde, und Wald oder Holz bedeutet, ist zu dem Flurnamen «auf dem Höltzen» geworden, nachdem es gerodet und zu Ackerland wurde.

b) das Sumpfland «bruch» wurde im mittelhochdeutschen «Pfuhl», was eine Ansammlung von schmutzigem, fauligem Wasser bedeutet. In dieser früheren Sprache finden wir auch «pfuol». Lassen wir einfach das «f» weg, so haben wir das heutige luxemburgische «Poul».

In den durchgesehenen Pfarr- resp. Gemeinderegistern treffen wir die verschiedensten Schreibweisen: «auf dem poll», «auf dem Pudel», «bei dem Puhl», «bei Pull Frantz», «Strasse beim Pudel», «bei dem gemeinden poll», «auf dem Poll probe (bei) Manderscheid». Beim Wechseln des Besitzers tauchen auch mal die Namen der jeweiligen Familien auf.

Im folgenden wollen wir uns auf die Wohnverhältnisse beschränken, welche ab 1826 hier herrschten. Damals entstand aus der Gemeinde Stolzenburg und einem Teil der Gemeinde Landscheid die jetzige Gemeinde Pütscheid.

1827 «auf dem puhl» wohnt die Familie Hantzen Franciscus - Theisen A. Maria.

Hantzen Franciscus betreibt neben seinem landwirtschaftlichen Betrieb eine kleine Wirtschaft. Der Wirt ist weit und breit bekannt unter dem Namen «bei Pull Frantz». Wen wundert es deshalb auch, dass der Landmesser ihn unter diesem Namen einträgt.

Bei «Pull Frantz» ist des öfteren reger Betrieb. Dies geschieht zum Beispiel, wenn die Oeslinger Bauern mit ihrem Pferdegespann dort halt machen. Dies geschah jedesmal, nachdem sie aus der Kalkbrennerei in Fouhren Kalk kauften und heraufschleppen mussten. Für Pferde, wie auch Bauern, war diese Rast sicher angebracht.

Hantzen Franciscus und Frau A. Maria wohnten vorher in Hosingen, wo am 19. Dezember 1821 eine Tochter Magdalena zur Welt kam. Diese heiratete 1844 den aus Lieler gebürtigen Jos. Schroeder, der damals Dienstknecht in Pütscheid war.

Ab 1827 werden auf dem «Pull» noch folgende Kinder geboren:

Anna Maria am 25.03.1827 «auf dem puhl» (Nachtmanderscheid)

Anna Maria am 18.12.1829 «auf dem poll, modo auf dem Stertsgen, parochia de Stoltzenburg»

Theodor am 29.12.1831 «auf dem Poll, probe Manderscheid»

Johann am 08.03.1834 «Strasse bei Nachtmanderscheid»

Franciscus am 10.09.1836 «auf der Strasse nach Vianden»

Theodor am 14.02.1839 «auf der Strasse beim Pudel»

Peter am 12.11.1841 «von der Strasse auf Vianden, beim Pudel»

Johann am 19.11.1845 «auf der Viandener Strasse»

Der letztgeborene Sohn stirbt schon am folgenden Tag.

1847 Als die zwanzigjährige Anna Maria etwas später, am 24.03.1847, auf der Viandener Strasse, bei Poll Franz ebenfalls stirbt, zieht die Familie Hansen Franciscus-Theisen A. Maria fort.

Sie lassen ihr gesamtes Wesen versteigern, wie aus einer Veröffentlichung im Diekircher-Wochenblatt vom Samstag, den 18. September 1847 zu lesen ist.

Güter-Versteigerung auf Poull, bei Nachtmanderscheid Section der Gemeinde Pütscheid

Auf freiwilliges Anstehen der Eheleute Franz Hansen und Anna Maria Theisen, Wirthe wohnhaft auf dem Poull; werden,

Am Montage den 13. September d. J.
Morgens um 9 Uhr,

Die denselben zugehörige, daselbst gelegenen zur
Betreibung eines jeden Geschäfts bestens geeignetes
Wohnhaus, sammt Scheune, Stall, Mistenplatz, Garten
und Ackerländereien, von einem Flächeninhalt von cir-
ca 11 Hectares, in einem Beringe, in dem gedachten
Hause selbst gegen mehrjährigen Zahlungs - Ausstand,
öffentlich versteigert.

Diekirch, den 10. September 1847.

Didier.

Diekircher-Wochenblatt.

N^o 38. Samstag, den 18. September. 1847

Das Blatt erscheint wöchentlich in 2 Bänden zu je 8 Seiten mit 1 Bl. - enthält bei allen gesetzlich-Verboten
L. 30 S. - enthält gratis. Versandungsfahrt nur bei Vorbestellung erst gegen Kaas zu U. - Druck und Papier werden franco abgerechnet.

Güter-Versteigerung

auf Poull, bei Nachtmanderscheid
Section der Gemeinde Putscheid.

Auf freiwilliges Anstehen der Eheleute Franz
Hansen und Anna Maria Theissen, Wirth
wohnhaft auf dem Poull; werden,
Am Montage den 13. September d. J.
Morgens um 9 Uhr,
Die denselben zugehörige, daselbst gelegene,
zur Betreibung eines jeden Geschäfts bestens
geeignetes Wohnhaus, sammt Scheune, Stall,
Mistenplatz, Garten und Ackerländereien, von
einem Flächeninhalt von circa 11 Hectares, in
einem Beringe, in dem gedachten Hause selbst
gegen mehrjährigen Zahlungs-Ausstand, öffent-
lich versteigert.

Diekirch, den 10. September 1847.
Didier.

Ansteigerer des Wesens ist May Paulus - Lentz Maria.

Die Gastwirtschaft wird weiter betrieben. Die Eheleute
sind Gastwirt resp. Wirtsfrau. «bei dem poll», «bei dem
gemeinden poll auf Viande». In manchen Schriftstücken
taucht der Name «beim May» auf.

Die hier geborenen Kinder sind:

Maria, am 17.02.1849 (beim May): sie stirbt am 27.08.
1853.

Margaretha, am 30.09.1850.

Elisabeth, am 24.04.1852: diese stirbt am 6.07.1852.

Heinrich, am 13.06.1853.

1854 In diesem Jahre wird das ganze Bauernwesen ver-
kauft. Für die neuen Besitzer war dies ein wahrer
Glücksfall.

Müller Johann - Catherine Lux

Die Familie Müller-Lux stammte aus Consdorf. Sie hat-
ten gerade ihr dortiges Wesen verkauft und sollten nach
Amerika auswandern. Als aber die Kunde von dortigen
Schiffsunglücken bekannt wurde, war die Frau nicht
mehr zu bewegen, diese Reise anzutreten. Der Zufall

wollte es nun, dass gerade zu der Zeit das ganze Eigen-
tum «auf dem Poull» feilgeboten wurde. Da der Verkauf
in Consdorf nicht mehr rückgängig gemacht werden
konnte, überlegte Müller Johann nicht lange und
erwarb Gastwirtschaft samt Dependenzien «auf dem
Poull».

Ehe nun näher auf die Familie Müller eingegangen wer-
den soll, noch folgendes, was in die eben erwähnte Zeit-
spanne passt: Ein Verwandter der Familie Müller aus
Consdorf, womöglich der Bruder von Johann, namens
Michael, muss damals doch den Sprung über den gros-
sen Teich gemacht haben. Bei dem Buche «Die Luxem-
burger in der Neuen Welt» lesen wir auf Seite 381 dies:
«Der erste Luxemburger, welcher sich in Stearns County
niederliess, war wohl Michael Müller von Consdorf, der
sich zu St. Cloud 1854 ansiedelte.» Stearns County liegt
im Staate Minnesota.

Kommen wir nun auf die Nachkommen der Familie
Müller Johann-Cath. Lux, welche in irgendeinem
Zusammenhang mit dem Hause «auf dem Poull» ste-
hen.

Katharina: geboren am 11.11.1846 in Consdorf. 1863 hei-
ratet sie den aus Stolzemburg stammenden Zanter
Heinrich, welcher drei Jahre später, am 08.06.1866 in
«Backes» stirbt.

1876 heiratet die Witwe den Schuster Zahnen Niclaus
Sefferweich. 1) (Auf letztere Familie kommen wir «beim
Grauenstein» zurück).

Margaretha: geboren in Consdorf 1850 und im Alter von
4 Jahren «auf Poull, beim Müller» gestorben.

Mathias: geboren am 07.09.1853 in Consdorf. Er heiratet
1884 Schmitz Anna Margaretha von der Wahlhausener
Strasse. Während A. Marg. 1895 auf Wahlhausener
Strasse stirbt, stirbt Mathias 1924 auf «Poull».

.....: 1856 und 1857 werden 2 Kinder tot geboren.

Margaretha: Als die Tochter Margaretha 1855 stirbt,
wird das am 01.09.1858 geborene Mädchen mit demsel-
ben Namen benannt. Ihr späterer Ehemann ist der von
Weiler kommende Schmit Nic.

Peter: geboren am 18.04.1860 «beim Pohl»; dort gestor-
ben am 28.01.1864.

Catharina: 1863 resp. 1865 werden zwei Töchter dessel-
ben Namens geboren.

1892 In diesem Jahre sterben kurz nacheinander «auf
Poull» die Eltern. Catharina Lux am 1.3.1892 im Alter
von 73 Jahren und Müller Johann am 11.05.1892 im Alter
von 77 Jahren.

1884 Müller Mathias - Schmitz Anna Margeritha

Müller Mathias ist der 1853 in Consdorf geborene Sohn
der Eheleute Müller Johann-Lux Catherine. Schmitz
Anna Margeritha ist die 1856 in Wahlhausen geborene
Tochter von Schmitz Johann Nic. und Plein Catherine.
Beide heiraten am 12. Juni 1884 und übernehmen den
elterlichen Betrieb auf «Poull».

Zwei Mädchen und zwei Söhne kommen in den folgen-
den Jahren zur Welt.

Das älteste Kind ist Katharina, geboren am 8.12.1885.

Johann Nic. geboren am 17.03.1888 «auf Poull», wird
der spätere Nachfolger seiner Eltern.

Margaretha erblickt die Welt am 25.09.1889 und stirbt am 27.04.1971 in Wiltz.

Peter, welcher am 19.02.1893 zur Welt kommt, zieht es später nach Steinfort in den Hagener Weg (siehe auch einen späteren Bericht).

1916 - Müller Joh. Nic. - Schmitz Albertine (Bertha)

Diese Hochzeit findet am 02.08.1916 statt. Die neue Frau und Wirtin Schmitz Albertine, auch Bertha genannt, wurde am 02.04.1894 in Boegen 2) geb. Ihre dortigen Eltern waren Schmitz Peter und Probst Eva.

Am 12.06.1917 kommt die Tochter Irma-Eva auf «Poull» zur Welt.

Als am 22.07.1925 die Mutter im Alter von 31 Jahren stirbt, heiratet der Vater nochmals.

Müller Joh. Nic. - Nonnweiler Suzanne

Aus dieser Ehe stammt Johann Peter Léon geboren am 10.04.1929 «Poull».

Die letzten «Poullbauern» erreichen beide ein sehr hohes Lebensalter. Johann Nic. Müller wird 87 Jahre alt. Er stirbt in Luxemburg.

Peter (der Steinforter), erreicht das Alter von 94 Jahren.

1944 Hier nun der versprochene kleine Bericht über den nach Steinfort verzogenen Müller Peter (Pir).

«Wéi géint Enn August 1944 déi Verwonnten aus dem Lazarett Lëtzebuerg / Konvikt an Däitschland sollte verluegt gin, as de René Müller zesumme mat dem Welter Gust vun Habscht an dem Gils Nico vun Dikrech

fortgelaf. Queesch duurch de Park, laanscht d'Villa Louvigny, iwert d'Stäreplaz si si beim Stadion ukomm. Een Auto vum däitsche Roude Kräiz huet si mat op Stengefort geholl. Beim Café Fend si si erausgeklomm. Am Haus vum «Père Schaal» (as haut ofgerappt - do wou de Fräiheitsbam steet) si si ennerdach koum. Dem René säi Papp, de Müller Pir, huet den Teimer ugespaant, e puer Botte Stréi drop gelueden an as bei d'Haus Schaal gefuer. Énnert dem Stréi verstoppt huet hien déi dräi Déserteure bei sech heem an de Hoëner Wee gefouert. De René war doheem, de Gust as mat dem Velo op Habscht gefuer an den Nico huet gewaart bis d'Amerikaner hei waren.» P.S. Dat war den 10. September 1944. 3)

1959 Van der Veer Nico - Vanden Burg Jacoba

Diese holländische Familie erstedt das Wesen Müller. Sie errichten neben ihrem Gebäude fünf Wochenendhäuser. Das Haus heisst von nun an «beim Hollänner».

1961 wird ihre Tochter Maria Johanna Wilhelmina in Ettelbrück geboren.

«im Streit»

Wie schon gesagt, gehören die drei hier benannten Wohnhäuser zu drei verschiedenen Sektionen der Gemeinde Pütscheid. Das eben besprochene Gebäude «auf dem Poul» ist Teil der Sektion Pütscheid. Nebenbei sei auch bemerkt, dass es mit der Ortschaft Pütscheid zur Pfarrei Stolzenburg gehört.

Zweihundert Meter weiter finden wir auf der Viander Strasse das heutige Haus Degrand - Schaeler. Dieses



Haus Van der Veer «beim Hollänner».

Haus ist auf Nachtmanderscheider Sektion, liegt unterhalb der Viandener Strasse, aber oberhalb des früheren Weges, was auch die Sektionszugehörigkeit erklärt. Es soll deshalb auch nur kurz behandelt werden.



Haus Degrand-Schaeler.

1. Degrand Johann - Sus. Lanners (Lannertz)

Degrand Johann war Hufschmied und stammte aus Wahlhausen, wo er im Jahre 1832 geboren wurde. Er starb am 19.10.1906 im Alter von 74 Jahren auf der Viandener Strasse.

2. Degrand Nico. - Elise Schwartz

Degrand Nic. war der erstgeborene Sohn von Degrand Johann. Im Alter von 75 Jahren starb er am 03.03.1942. Seine Ehefrau stammte vom Waldhof (D) wo sie 1874 das Licht der Welt erblickte. Im noch jungen Alter von 42 Jahren starb sie am 07.03.1916 auf Viandener Strasse.

3. Degrand Joh. Jos. - Kath. Mombach

Degrand Joh. Jos. war der am 15.01.1904 geborene Sohn von Degrand Nic. Er starb auf der Viandener Strasse am 31.10.1971. Seine Gattin war am 30.11.1905 in Burtzell (Daleiden) 5) geboren.

Aus letzter Ehe stammen die noch heute lebenden resp. schon gestorbenen Kinder und deren Enkelkinder.

Kommen wir nun zu dem für Ortsunkundige recht sonderbaren Namen. Frühere Leute aus der Umgegend nannten manchmal das Haus von Degrand Joh. Jos. «beim Streit Jos». Dieser Hausnamen hat nun weder mit Streiten, Zwist oder sonstwie etwas Ueblem zu tun.

Er stammt ganz einfach von dem zu Anfang dieses Artikels erwähnten Flurnamen «Striede» her. Um es nochmals zu sagen: «Streit» ist das altkeltische «struh» oder «Striede» und bedeutet Wald oder Holz. In diesem Zusammenhang kann man auch das Wort «auf dem Sterzgen» setzen, welches der Pfarrer Franz Kalbusch 1829 im Taufregister eintrug.

«beim Grauenstein»

Das heute allgemein bekannte Gehöft «beim Grauenstein», trug im Laufe der vergangenen Jahre auch noch andere Namen.

Grafenstein (Gravenstein) hiess dieser Ort früher, weil dort ein gewaltiger Stein stand, an dem die Grenzbegehung der Grafschaft Vianden ihren Anfang nahm. Aus Grafenstein wurde später (als Grafschaft und Grafen verschwanden) Grauenstein.

Als in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, bei Aufstellung des Urkatasters (um 1824), eine Familie Schwinniger sich dort ansiedelte, entstand der Hausname «Stoffel» oder auch «beim grauen Christoffel». «Beim Schuster» hiess es manchmal, weil dort das Schusterhandwerk ausgeübt wurde.

Etwas Geschichte, ehe wir zu den einzelnen Familien übergehen.



Grauenstein:

Der alte «Grafenstein» bezeichnete die Dreiherrnecke, an der die drei Herrschaften Vianden, Brandenburg und Stolzenburg zusammentrafen. In den Stein waren drei Kreuze gemeisselt, für jede Herrschaft eines. Beim «Grauenstein» fanden sich die Vertreter der Viandener Grafenschaftsverwaltung zum Grenzumfang ein. Solche Grenzumgänge fanden 1582, 1587 und 1617 statt. Drei Tage nach ihrem Aufbruch langten die 14 Vertreter der Grafenschaftsverwaltung wieder beim «Grauenstein» an, nachdem sie die Grenzen der Grafschaft Vianden abgeschritten hatten. Der Bericht von 1617 wird im königlichen Generalarchiv in Brüssel aufbewahrt. Interessierte Leser finden diesen in altfranzösisch verfassten Bericht im 16. Jahrgang (1910) von O. H. oder auch einen Kurzbericht in «De Stolzebuenger Pannewippchen Nr. 2» (Juni 1996).

Den ursprünglichen Standort wechselte der «Grauenstein», als ein Bauer ihn auf die gegenüber liegende Scheune brachte, wo er dann bei der Scheune als Fundament für die «Manège» 6) diente. Später kehrte er an seinen ersten Platz zurück; heute aber bildet er einen hübschen Erinnerungsstein beim Hause Heck-Lanners.

Eine alte Sage erzählt, der Grauenstein habe eine eigentümliche Eigenschaft: Wenn man nämlich mit dem Kopfe dreimal recht fest gegen denselben anrennt, hört man die Muttergottes spinnen.

Schwinniger Franz - Winkel Maria

Den Familiennamen Schwinniger, auch mal Schwenninger kann man vom Berufe «Schweinehirt» ableiten. Diese Tätigkeit wurde von Nachkommen aus dieser Familie ja, sowohl in Pütscheid als auch in Stolzemburg betrieben.

Schwinniger Franz und Frau Winkel Maria stammten aus Peffingen 7). Drei ihrer Söhne konnten dort ausgemacht werden:

Christophel geboren 1811 in Peffingen. Er heiratete am 29.12.1838 Margaretha Theis aus Feilsdorf (D) 8). Diese Familie finden wir in der folgenden Generation wieder.

Johann Bruder von Christophel: Ebenfalls aus Peffingen gebürtig. Er heiratete Susanne Besch (Baesch) aus Gilsdorf und war Schweinehirt in Pütscheid.

Johann Peter um 1809 in Peffingen geboren und am 18.04.1847 im Hause «Stoffel» gestorben.

Schwinniger Christophel - Theis Margaretha.

1838 Diese Familie könnte man als Begründerin des Anwesens auf dem «Grauenstein» betrachten. Auf Nummer 1134² entstand damals das Haus, welches später bekannt wurde unter dem Namen «beim grauen Christophel». Der als Tagelöhner eingetragene Christophel war nebenbei auch Schenkwrith.

«Auf der Strasse beim Grauenstein», «auf der Viandener Strasse, prope Grauenstein» kamen nacheinander sieben Kinder zur Welt.

1856 Am 13.01.1856 starb «der graue Christophel» auf dem Grauenstein. Damals lebte die Frau noch; ihr Todesjahr konnte noch nicht ausgemacht werden. 1866 lebte sie noch, denn der Katasterbeamte trug damals ein: 1866: Schwinniger Christophe, veuve et ses 8 enfants (?).

Zahnen Nic. - Theis Magdalena.

1856 Zahnen Nic. und Theis Magdalena heirateten 1856 und zogen «auf Grauenstein» ein. Zahnen Nic. kam aus Sefferweich (pr), wo er am 20.01.1830 geboren war. Theis Magdalena, geboren 1833 in Feilsdorf (pr) 8), war wahrscheinlich eine jüngere Schwester von Margaretha Theis.

Wenn auch zehn Kindlein dem Schumacher Zahnen Nic. geboren wurden, so hörte man aber selten frohes Kinderlachen auf Grauenstein. Die meisten starben schon sehr früh. Nur von den am Leben gebliebenen soll hier berichtet werden.

Margaretha hieß das erstgeborene Mädchen (1857). Es trat in ein französisches Kloster, wo es im Alter von 24 Jahren starb.

Johann kam 31.10.1858 beim Grauenstein zur Welt. Er starb am 26.06.1939 im Alter von 81 Jahren in Weiler, wohin er 1890 die dortige Kesseler Magdalena geheiratet hatte.

Katharina, geboren 15.03.1860 beim Grauenstein starb im hohen Alter von fast 87 Jahren als «monialis Congreg. Divinae Soeur Borroméa» in Neufvilles - Gosse- lies, Belgien, am 25.01.1947.

Leonard, der spätere Hausherr, kam auf der Viandener Strasse am 04.11.1870 zur Welt, heiratete 1898 Balmes Susanne und starb im hohen Alter von 92 Jahren.

1876 Als am 14.04.1873 Frau Theis Magdalena im Alter von 93 Jahren «beim Grauenstein» starb, heiratete Zahnen Nic. 1876 Müller Katharina. Müller Katharina war die Witwe von Heinrich Zanter, der 1866 in «Backes», Stolzemburg, gestorben war. Wie schon vorher bemerkt, stammte Müller Katharina aus Consdorf. Sie überlebte ihren zweiten Mann, Zahnen Nic., der am 26.11.1915 beim Grauenstein starb, und starb am 9.02.1924.

1898 Zahnen Leonard - Balmes Susanne

Zahnen Leonard war bekannt unter dem Namen «Stoffels Lengert». Dieser Hausname «a Stoffels» rührte vom Vorgänger Schwinniger Christophel her.

Die Hausfrau, Balmes Susanne, war die Tochter von Balmes Nik. und Keilen Katharina aus Zweifelscheid (D) 9). Die Hochzeit fand am 9.02.1898 statt. Kinder dieser Familie sind:

Nicolas: geboren am 12.12.1905 (Grauenstein). Sein Heiratsakt vermerkt, dass er «domestique» in Brüssel ist und am 10.04.1929 die Heirat eingegangen ist mit der «fille de cuisine» Marthe Marie Appoline Lepère geb. am 01.01.1909 in Tintigny (B).

Jean: Jean wurde am 17.08.1907 «beim Lengert» geboren und starb als Junggeselle am 14.03.1983 in Luxemburg.

Marguerite geboren auf Grauenstein am 11.05.1909 heiratete 1935 Lanners Bernard aus Nachtmanderscheid.

Marg. Léonie: Die heute noch rüstige 88 jährige Hausmutter auf Grauenstein, kam dort am 02.12.1911 zur Welt. Sie heiratete 1937 den Lanners Henri aus Nachtmanderscheid und das Paar übernahm den Bauernbetrieb im Hause «Stoffel».

Jos: am 13.08.1914 geboren, wanderte Letzterer später aus.



Hof «Zahnen-Balmes» um 1940.

1937 Lanners Henri - Zahnen Marg. Léonie

Mit Lanners Henri (den Hari vum Groesteen) kam ein neuer Familienname auf das später bei der Ardennenoffensive völlig zerstörte Bauerngut.

Lanners Henri stammte aus Nachtmanderscheid, wo er am 26.10.1911 als Sohn von Lanners Jakob und Deisges Katharina geboren worden war. Er starb am 8.04.1976.



Haus Heck-Lanners «beim Groesteen».

Das Ehepaar Lanners-Zahnen bekam drei noch heute lebende Kinder.

Erstgeborener Sohn war Léon, welcher 1939 zur Welt kam und am 13.05.1965 Frederes Renée aus Michelau zur Ehefrau nahm.

Lilliana Susanna, geb. am 04.08.1942 und seit dem 12.05.1967 mit Heck Marcel aus Hoscheid verheiratet. Ein Geschwisterpaar rundet diese Familie auf.

Fernand Jos., geb. am 16.08.1947 ist seit dem 22.12.1971 mit Antoinette Petry aus Moersdorf (Mompach) verheiratet.

Mit ihrer Tochter wohnen sie in Obereisenbach.

Grauenstein stellte mit Lanners Henri und nach dessen Tod mit seinem heutigen Schwiegersohn, Marcel Heck, ein Gemeinderatsmitglied der Sektion Stolzemburg, wozu dieser Bauernhof gehörte.

Als Schulkinder mußten die Kinder lange Zeit den beschwerlichen Schulweg nach Stolzemburg antreten. Hinzu kamen dann auch die Kirchgänge zur dortigen Pfarrkirche.

Erklärungen:

- 1) Sefferweich, kleiner Ort bei Seffern, nördlich Bitburg.
- 2) Boegen (Boevange, Béigen) gehört zur Gemeinde Wintger (Winrange) und liegt im Kanton Clerf.
- 3) D'Gemeng Stengefort am 2. Weltkrieg. Autor: Lambert Albert 1998 Seite 291.
- 4) Waldhof gehört zur deutschen Gemeinde Rodershausen und liegt ungefähr 2 km östlich der Our.
- 5) Daleiden, Ortschaft etwa 6 km östlich Rodershausen (Our).
- 6) «Manège» oder Göpelwerk: durch im Kreis herumgehende Menschen oder Tiere bewegte grosse Drehvorrichtung zum Antrieb von Arbeitsmaschinen z.B. Dreschmaschine.
- 7) Peffingen, Ort 2 km von Holsthum (D) entfernt.
- 8) Feilsdorf, 2 km von Baustert bei Bitburg entfernt.
- 9) Zweifelscheid liegt 6 km nördlich von Neuerburg (D).

Pütz - Scheid

Im dunklen märchenhaften Scheid,
im tiefen, schwarzen Grubenschacht,
hör ich, wie einst vor vielen hundert Jahren,
bei Tag und auch bei Nacht,
zu jeder Zeit,
ein stetes leises Klopfen, Scharren.
Es sind die Kelten, Romas Knechte,
die da schürfen,
die da bringen buntes Erz
zu den heissen Schmelzen rauf,
wo bei schwarzen Köhlern quillt die Glut.
In den Schmieden, an dem Bach, kling, klang,
wachsen dann die Schwerter, für die viel Legionen,
welche tragen stolz den Adler überm Kiem
und durch den Wald, den rauhen der Arduenna,
weit hinauf zum Rhein.

Doch der Adler starb,
und es kam die Zeit, die neue, goldene.
Laut erscholl die Rodeaxt und
auf Pütscheids Höhen
hörte man nun andere Töne.
Es schmiedete der Schmied,
der Wagner sägte, hobelte.
Und schippende Hirten zogen aus
mit Schafen und Lämmern über die Flur,
und einer grunzenden Vierbeinerschar
zum Eckern in die satten Wälder.
Und lautlos tritt bei Dämmerlicht
das Einhorn, dieses lautre, reine,
hinaus aus Pütscheids Eichenhain.
Stille liegt über Wald und Flur,
über Haus und Hof.

Doch plötzlich kam von Osten her
ein neuer Geist, ein neuer Ruf.
Man duckte sich im Höhendorf,
man kroch ins Heuversteck.
Aber bald drehten und krümmten sich die Kreuze,
und ihre Balken wurden zu beissenden Haken.
Knirschende Ketten fürchten den kalten Schnee,
bis aus dem Winterhimmel Sterne stürzten nieder.
Und nun führten Kreuze und Sterne einen Tanz auf,
wie einstens Hupp der wilde Jäger
mit seiner kläffenden Hundemeute.
Und die stählernen Rohre bellten ohne Rast.
Da wurde eine Saat geboren,
die den Schnee vergehen tat.
Und tausend Zungen glühten, leckten,
bis, ja, bis es Aschermittwoch war.

Doch aus der Asche stieg nun Phönix
und sein bunt Gefieder füllte
wieder Haus und Hof mit frischem Leben.
Und junges Blut erwuchs in schönen Stuben.
Vergessen alles Leid!
Ein neues Auferstehen, ein neues Ostern kam.

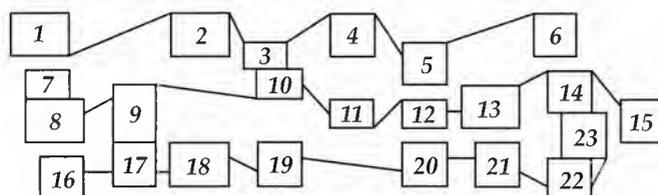
Léon KUGENER

Stolzemburger Schulkinder im Januar 1963

Als Anfang der sechziger Jahre bei Stolzemburg das grosse Pumpspeicherwerk errichtet wurde, zogen für mehrere Jahre italienische Arbeiterfamilien in unser Dorf ein. Viele von ihnen hatten Kinder, die nun in die kleine, aber neu gebaute Dorfschule einzogen, wo sie sich recht bald einlebten.

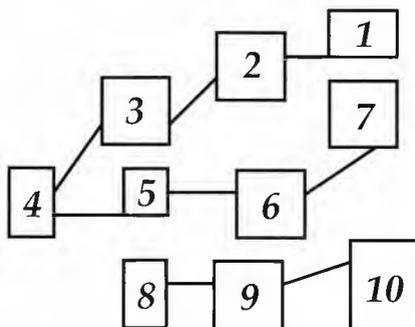
Auf dem obigen Erinnerungsphoto sind die damaligen Luxemburger Schulkinder mit ihren italienischen Kameraden und Kameradinnen.

Auf einem Photo stellen sich die kleinen Freunde vor der Schultüre auf, in Gedanken schon beim baldigen Abschiednehmen.



1. ROMMES Pierre, 2. KUGENER Gilbert, 3. DI PERO Isabella, 4. RICHARTZ Albert, 5. DI PERO Serenella, 6. WEIS Manfred, 7. RAUSCH Ady, 8. SCIAMANNA Paola, 9. RAUSCH Marie-Josée, 10. SCHROEDER Georgette, 11. ZANTER Nicole, 12. COLOMBO Irene, 13. DI PERO Lucio, 14. PROVVEDI Raoule, 15. SCHROEDER Johny, 16. SONZOGNI Elio, 17. GOBBO Caterina, 18. HEINEN Marcel, 19. BIEWER Gaby, 20. WEIS Sonja, 21. CIPPICIANI Livio, 22. SONZOGNI Adriana, 23. ROMMES Albert.

Es fehlt: RAUSCH Guy.



1. DI PERO Isabella, 2. DI PERO Serenella, 3. SCIAMANNA Paola, 4. SONZOGNI Elio, 5. COLOMBO Irene, 6. PROVVEDI Raoule, 7. DI PERO Lucio, 8. GOBBO Caterina, 9. CIPPICIANI Livio, 10. SONZOGNI Adriana.

Das Stolzemberger Treffen vom 17. Mai 1998

Des öfteren zieht es Weitgereiste ins Ourtal. Doch besonders der Namen Stolzemburg lässt bei manchen Besuchern das Herz schneller schlagen.

Diese Beschreibung trifft genau auf die Familien Zimmermann und Salm zu, welche im Sommer 1997 unser Dörfchen Stolzemburg zurückgefunden haben. Sie waren sehr kontaktfreudig, begrüßten mich und gaben sich ebenfalls als Stolzemberger aus. Sofort war mir klar, dass ihre Heimat Stolzenburg in Siebenbürgen (Rumänien) gemeint war.

Sie fühlten sich auf irgendeine Weise mit uns verbunden. Spontan beschlossen Herr Zimmermann, Chorleiter des Stolzenburger Trachtenchors, und unsere «Sängerfrenn» ein Treffen in unserem Heimatdorf Stolzemburg (Lux.) zu organisieren, um uns gegenseitig besser kennenzulernen.

Und so war es am 16. und 17. Mai des darauffolgenden Jahres endlich so weit und das Treffen konnte stattfinden.

Zunächst besichtigten sie die Hauptstadt Luxemburg sowie das Schloss von Vianden. Am nächsten Tag gestalteten sie mit kräftig bestückten Stimmen unseren Gottesdienst, begleitet von der Kantorin der Haidach-Kirche, Pforzheim, Elisabeth Matter.

Mit einzigartiger Stimme wurde das «Ave Maria» von der Solo-Sängerin Helga Heitzler-Salm vorgetragen.

Als Festredner des Tages stellte Herr Zimmermann seinen Trachtenchor vor und berichtete über die 850 jährige Geschichte und in bewegten Worten über das Schicksal der Siebenbürger.

In einer beeindruckenden Diavorstellung im Pavillon Ourtal stellte uns Herr Zimmermann Stolzenburg in Siebenbürgen vor, berichtete über Kulturen und Lebensgeschichten.

Nach einer geführten Besichtigung des Pumpspeicherkraftwerks besiegelten wir dieses wohlgelungene Treffen mit einem deftigen Glas Moselwein.

Als Dank und bleibende Erinnerung dieses unvergessenen Stolzemberger Treffens schenkten uns die Gäste ein Bild von Stolzenburg aus Siebenbürgen, welches im neuen Vereinssaal einen Ehrenplatz erhalten hat.

Ich bin sehr froh, diese Bekanntschaft gemacht zu haben und bin sicher, dass wir auch in Zukunft eine gute Freundschaft aufrecht erhalten werden.

Aloyse LIENERS

PS - Ein paar ergänzende Zeilen zu obigem Artikel.

Am Sonntagmorgen, dem 13. Mai 1984 hielt ein Reisebus vor dem Stolzemberger Dorfschild bei der Kirche. Im Wagen waren Leute aus Stolzenburg (Siebenbürgen), welche Luxemburg, ihre Urheimat besichtigten.

Sie hielten darauf, dass ich mich mit ihnen auf «lëtzebuergisch» unterhalten sollte. Sie selbst sprachen einen

sächsischen Dialekt, verstanden mich aber sehr gut, besonders die älteren Leute.

Dieser mehrere Tage dauernde Besuch in unserm Lande, stand unter Leitung von Schiltz Erich (Pseudonym: Gerard), pensionierter Lehrer und guter Kenner von Siebenbürgen und der Geschichte der Ausgewanderten Luxemburger.

In einem von ihm 1973 verfassten grösseren Artikel steht unter anderem folgendes:

«Kennen Sie Alzen? (Gemeint ist Alzingen in Luxemburg, von wo frühere Leute nach Siebenbürgen auswanderten).....Alzen und Stolzenburg sind Dörfer, wie hier und anderswo auch. Bauerndörfer, liegen aber rund 1500 km von hier (Luxemburg) entfernt.

... Wir begegnen einer älteren Frau mit einem kleinen Jungen und einem Mädchen, wohl ihre Enkelkinder. Ich grüsse: N'Owend, wéi gét et? Die gute Frau stutzt nur einen Augenblick lang und antwortet dann: Ech danken, mir dürfen net kloen. - A wéi hess du dann, meng Mod? frage ich das kleine Mädchen. - Kätti, Kätti Trausch.»

Zu obigem Ausschnitt wäre zu sagen, dass es sich bei der Familie Trausch aus Alzen um Nachkommen der Familie desselben Namens aus Alzingen (Lux.) handeln könnte. Diesen Namen gibt es noch heute dort, und von eben da stammte auch der Stolzemberger Müller Trausch Johann, der 1798 Maria Catharina Pfeiffer in Stolzenburg heiratete und in unserm Dorf die Familie Trausch gründete.

Alzen ist das heutige Altina (Rumänien) und liegt etwa 20 km östlich von Stolzenburg.

Stolzenburg ist das heutige Slimic.

Für Prof. Ed. M. Kayser, Philolog und Onomatolog gibt es dort auch einen Ort Pischkot, den er von Pütscheid ableitet. Zu bemerken ist zwar hier, dass es sich um Pischkot in Ungarn (Banat) handeln mag.

L. KUGENER

* * *

Literaturhinweise:

1. Unvergessene Heimat Siebenbürgen von Bernd G. Längin im Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1995 ISBN 3-89350-789-2.
2. Bei entfernten Verwandten I, II, III, (Gerard), Luxemburger Wort 1973.
3. Eine Reise nach Siebenbürgen, J.P. Bertrand.
4. Luxemburger in Siebenbürgen, E.J.S.

Inhaltsverzeichnis

Aktivitäten im Jahr 1998.....	1
Pütscheid	3
Die Kupfergrube (2. Teil)	19
Auf der Viandener Straße.....	33
Pütz - Scheid.....	39
Schulkinder 1963	40
Das Stolzemburger Treffen Mai 1998	41
Merci eise Sponsoren	43
Inhaltsverzeichnis	44

Die Veröffentlichung der einzelnen Artikel geschieht auf eigene Verantwortung der Autoren.

Ein herzliches Dankeschön all denen, die mit Photos, Ansichtskarten, Brochüren und Karikaturen zur Illustration dieser Nummer beigetragen haben.

Das Redaktionskomitee:

Biewer Edy
Kartheiser Nico
Kugener Léon
Rausch Paul
Zanter Fernand

Photos:

Hansen-Pott, (Col.) Seite 10, 11, 12,
Heck Marcel, (Col.) Seite 37,
Hermes Nicole, Seite 42,
Jans Fr., Titelphoto, Seite 3, 36, 42,
Kieffer Marc, Seite 6, 11, 14, 18, 35, 38,
Kugener Léon, (Col.) Seite 17, 40,
Liefgen Jean-Paul, Seite 1,
Lieners Aloyse, Seite 2,
Nosbusch Albert, (Col.) Seite 6,
Scheidweiler Marcel, Seite 36,
Zanter Fernand, Seite 1, 2.

Druck:

Imprimerie du Nord S.A., Diekirch

Unterstützen Sie die Ziele unserer Vereinigung durch den Kauf dieser Zeitschrift,
mittels Überweisung von 300.- Flux (Mitglieder/Ehrenmitglieder 200.- Flux) + 60 Flux
für Versandkosten
auf das Konto BCEE 4400/0426-4 des S.I. Stolzebuerg.



"Stolzenburg" in Siebenbürgen

MERCI eise SPONSOREN



CARLO BACK
Electricité générale

24A, rue de Vianden
L-9451 BETTEL
Tél.: 8 47 19 - Fax : 8 48 40

SIEMENS
Luxembourg

culinaris
PARTY & DINNER

Magasin traiteur: Auchan-Kirchberg / City Concorde-Bertrange
Siège social: Z.I. Bombicht, L-6947 NIDERANVEN
Tél. 34 230 50-300 Fax 34 20 50-312



Fourniture générale pour
l'Automobile et l'Industrie

Tél. 53 14 50 - 53 14 51
Fax 53 14 56

20, Rue C.M. Spoo
L-4323 ESCH-sur-ALZETTE



PEDUS SERVICE S.à r.l.

Zone Artisanale et commerciale
L-9085 ETTTELBRUCK

Tél. 81 63 10-1
Fax 81 65 05

ALSTOM

ALSTOM LUXEMBOURG s.à r.l.

2, rue Albert Borschette
Luxembourg-Kirchberg
Tél. (xx352) 43 888-1



Asea Brown Boveri (Luxembourg) S.A.
Zone Industrielle Grasbusch
L-3370 LEUDELANGE
Tél. : 49 31 16 / Fax : 49 28 59



ARENDE & FILS
Société Anonyme

Zone Industrielle / B.P. 22 / L-7701 Colmar-Berg
Téléphone: 83 57 94-1 - Fax 85 95 81



M. CROISÉ ET FILS
AGENCE GENERALE D'ASSURANCES

Agent à Stolzembourg

RICHARTZ Abbes

tél/fax: 84393

Léon Kugener
Stolzembourg



AGROPRIM s.à.r.l.
10, rue Principale
L-9463 Stolzembourg



RINNEN
CONSTRUCTIONS GENERALES

Rue de Troisvierges, 52
L-9946 BINSFELD

Pour toutes vos opérations bancaires



SPUERKEESS

Siège Central 1, Place de Metz L-2954 Luxembourg
Tél. 4015-1 Fax 4015-2099 <http://www.bcee.lu>